

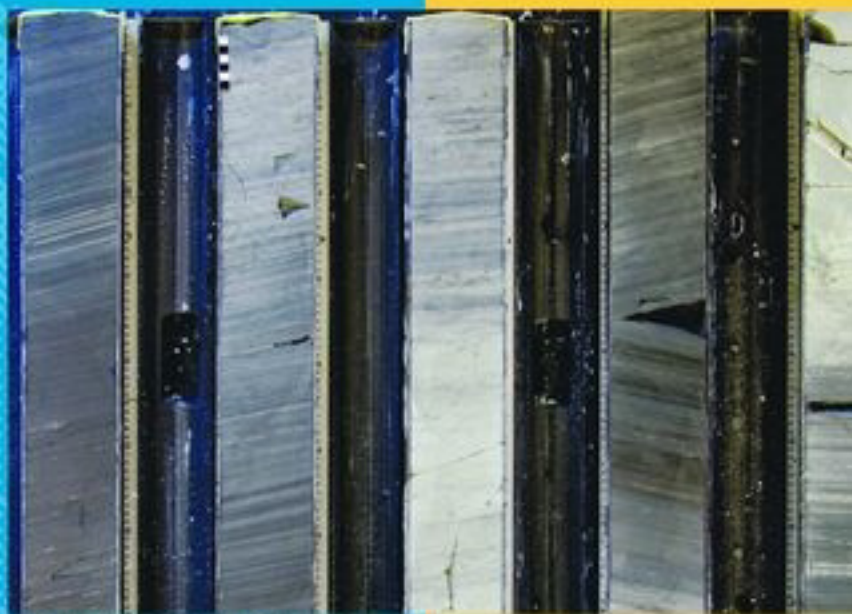
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler
Deutsche Geophysikalische Gesellschaft
Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften
Deutsche Mineralogische Gesellschaft
Deutsche Quartärvereinigung
Geologische Vereinigung
Paläontologische Gesellschaft

GMIT Nr. 51 · März 2013

ISSN: 1616-3931

GMIT

Geowissenschaftliche Mitteilungen



■ **Im Fokus:**
Schiefergas – Potenzial in
Deutschland

GMIT

Geowissenschaftliche Mitteilungen
Heft Nr. 51 (MÄRZ 2013)

Das gemeinsame Nachrichtenheft von



Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG)



Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften (DGG)



Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG)



Deutsche Quartärvereinigung (DEUQUA)



Geologische Vereinigung (GV)



Paläontologische Gesellschaft

ISSN 1616-3931

Redaktion:

Klaus-Dieter Grevel (*kdg.*, Deutsche Mineralogische Gesellschaft)

Michael Grinat (*mg.*, Deutsche Geophysikalische Gesellschaft)

Sabine Heim (*sh.*, Geologische Vereinigung)

Christian Hoselmann (*ch.*, Deutsche Quartärvereinigung)

Hermann Rudolf Kudraß (*hrk.*, Geologische Vereinigung)

Jan-Michael Lange (*jml.*, Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften)

Alexander Nützel (*an.*, Paläontologische Gesellschaft)

Birgit Terhorst (*bt.*, Deutsche Quartärvereinigung)

Hans-Jürgen Weyer (*hju.*, Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler)

Abbildung auf der Titelseite: Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt von Tongesteinen der Oberkreide aus einer Bohrung im niedersächsischen Becken. Die Abfolge besteht aus dunklen, organikreichen und fein laminierten Ton-Mergel Schichten. Diese Sedimentabfolge wurde in einem Schelfmeer unter Abschluss von Sauerstoff abgelagert. Unter diesen Bedingungen kann das im Sediment eingelagerte organische Material erhalten bleiben und sich unter bestimmten geologischen Bedingungen in Kohlenwasserstoffe umwandeln. Solche organikreichen Gesteine werden auch als Muttergesteine für Erdöl und Erdgas bezeichnet.

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

auf dem Weg zum Umbau der Stromsysteme, weg von der Grundversorgung durch fossile Brennstoffe und mit dem bewussten Ausstieg aus der Atomenergie, hin zur Deckung des Energiebedarfs durch erneuerbare Energien, auch unter Berücksichtigung des Klimaschutzes, wurden im letzten Jahr weitere Schritte in Richtung Energiewende durch die Bundesregierung herbeigeführt.

Deutschland deckt aktuell seinen Energiebedarf zu etwa dreiviertel aus fossilen Energieträgern, der Anteil der erneuerbaren Energien liegt mit 11 % heute bereits geringfügig über der Nutzung von Kernbrennstoffen. Angestrebt ist einerseits die Entwicklung einer nachhaltigen Energieversorgung, also die Verringerung der Nutzung von Öl, Gas und Kohle auf dem Weg dorthin, aber auch die Verringerung der Importabhängigkeit Deutschlands von einem Anteil von derzeit etwa 87 %. Eine Eigenversorgung im Bereich fossiler Primärenergieträger erfolgt in Deutschland nur für die Nutzung von Braunkohle (zu einem geringen Anteil auch für die Steinkohle), der Bedarf an Erdgas wird nur zu etwa 14 % aus eigener Förderung gedeckt.

Die abnehmenden Erdgas-Vorräte ließen sich durch neue unkonventionelle Verfahren strecken, die aber in Deutschland in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert werden. Begründet sind die Bedenken unter anderem in der Problematik um Explorations- und Produktionsverfahren von Schiefergas durch das sogenannte Fracking und die möglichen Umweltrisiken durch den Einsatz von gewässer- bzw. gesundheitsgefährdenden Zusatzstoffen.

In der vorliegenden 51. Ausgabe von GMIT widmet sich der GEOfOKUS-Artikel dem Potenzial unkonventioneller Erdgasvorkommen in Deutschland. Im Rahmen des NiKo-Projektes (**N**icht-konventionelle Kohlenwasserstoffe), ausgearbeitet an der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover, erfolgt die Abschätzung des heimischen Nutzungspotenzials von Erdgas aus dichten Tonsteinen, dem sogenannten Schiefergas. Erste Ergebnisse

lieferten Informationen zur überregionalen Verbreitung verschiedener Tongesteine in Deutschland sowie zu den hydrogeologischen und geologischen Rahmenbedingungen, auch im Bezug auf mögliche Umweltauswirkungen. Der aktuelle Bericht geht darauf ein, erläutert das Prinzip des Fracking-Verfahrens und stellt die potenziellen Schiefergasvorkommen in den europäischen Sedimentbecken vor.

Mit diesem Artikel zeigt sich wieder einmal, welche wichtigen Beiträge die Geowissenschaften für die Entscheidungen der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft leisten können. In diesem Zusammenhang sei auch auf die aktuellen Informationen zum Stand des geplanten Dachverbandes hingewiesen. Lesen Sie in der GEOLOBBY das Vorwort der Vorsitzenden der fünf beteiligten Gesellschaften und den Entwurf einer Satzung für den Dachverband. In GEOREPORT finden Sie zu diesem Thema einen offenen Brief der Fachschaftsvertreter zahlreicher geowissenschaftlicher Studienfächer an die Vorstände der geowissenschaftlichen Gesellschaften, die darin ihr eindeutiges Votum zur Gründung eines Dachverbandes und den Wunsch nach besserer Zusammenarbeit und effektiverer Nachwuchsförderung ausdrücken. Informationen aus den Gesellschaften, Berichte zu Studium und Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Geowissenschaften, Buchbesprechungen sowie Ankündigungen und Berichte über Tagungen und Workshops runden die aktuelle Ausgabe ab. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe von GMIT,

Ihre Sabine Heim

Inhalt	Seite
Editorial	2
Geofokus	5
Schiefergas – Potenzial in Deutschland	6
Geoaktiv – Wirtschaft, Beruf, Forschung und Lehre	17
Schiefergas spaltet Europa	16
Interdisziplinarität aus Sicht des geowissenschaftlichen Nachwuchses	17
Verlorene Generation?	19
Neue Studiengänge für Geologie und Paläontologie in Südchile	20
Update des Datenbanksystems GONIAT online	21
Geolobby – Gesellschaften, Verbände, Institutionen	23
BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler	26
DEUQUA Deutsche Quartärvereinigung	34
Seite der Vorsitzenden von DGG _(Geophysik) , DGG _(Geologie) , DMG, GV und PalGes	43
Satzung des Geo-Dachverbandes (Entwurf – Fassung vom 30.11.2012)	44
DGG Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften	50
DMG Deutsche Mineralogische Gesellschaft	57
GV Geologische Vereinigung	62
Paläontologische Gesellschaft	67
Geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit	73
GONDWANA – Das Praehistorium – Phase II	73
Zwo7fünF: Expeditionen, Köpfe & Staubfänger	74
Tag der Steine in der Stadt 2012	76
Georeport	77
Neue Bücher	78
Neue Karten	81
Personalia	82
Nachrufe	84
Tagungsberichte	90
International German Ostracodologist's Meeting (IGOM) Köln 2012 – „The Recent and Fossil meet Kempf Database“	90
22. Sächsisches Altlastenkolloquium am 8. und 9. November 2012 in Dresden	91
Selen2012 – Workshop am Karlsruher Institut für Technologie	94

Leserbriefe	96
Geokalender	98
Ankündigungen	99
Mein Freund der Kieselstein	100
Internationaler Geokalender	102
Impressum	89
Adressen	104



Titel „Beratender Geowissenschaftler BDG“



Der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler BDG hat den Titel „Beratender Geowissenschaftler BDG“ markenrechtlich eintragen und schützen lassen.

Die Kriterien zur Erlangung des Titels lehnen sich eng an diejenigen an, die die Ingenieurkammern für den Titel „Beratender Ingenieur“ fordern.

Der „Beratende Geowissenschaftler BDG“ wird mit Urkunde und Stempel für einen Zeitraum von zehn Jahren verliehen. Er ist kostenpflichtig und mit der Eintragung in eine entsprechende Liste des Berufsverbandes verbunden.

Auskünfte erteilt die BDG-Geschäftsstelle, wo auch die Antragsunterlagen bestellt werden können

GEOFOKUS



Schiefergas – Potenzial in Deutschland

Roberto Pierau, Stefan Ladage, Dieter Franke, Harald Andruleit, Ulf Rogalla*

Einleitung

Schiefergas (engl. Shale Gas) wird weltweit als bedeutende neue Erdgasressource angesehen. Auslöser hierfür war die wirtschaftliche Erschließung zahlreicher Schiefergas-Vorkommen in Nordamerika. Mittelfristig werden die USA deswegen ihren Erdgasbedarf voraussichtlich aus eigenen Quellen decken können. Deutschland hingegen versorgt sich derzeit zu über 80 % aus Importen mit Erdgas. Aufgrund der fortschreitenden Erschöpfung der konventionellen heimischen Erdgas-Lagerstätten kann mit einem weiteren Anstieg der Erdgasimporte gerechnet werden. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) untersucht derzeit im Projekt „NiKo“ (Nicht-konventionelle Kohlenwasserstoffe) das heimische Nutzungspotenzial von Erdgas aus Tongesteinen. Neben den ersten Ergebnissen der Ressourcenabschätzung für Deutschland werden im vorliegenden Beitrag mögliche Schiefergasvorkommen in anderen europäischen Sedimentbecken dargestellt sowie kurz auf das Fracking-Verfahren und mögliche Umweltauswirkungen eingegangen.

Überblick über nicht-konventionelle Kohlenwasserstoffe

Bei Kohlenwasserstoffen (Erdöl & Erdgas) ist eine Unterscheidung nach konventionellen und nicht-konventionellen Vorkommen üblich (Abb. 1). Nicht-konventionelles Erdöl ist nicht einheitlich definiert. Nach BGR-Definition handelt es sich um Kohlenwasserstoffe, die nicht mit konventionellen Methoden gefördert werden können, sondern aufwändigerer Technik bedürfen, um sie zu gewinnen. In der Lagerstätte sind sie nur bedingt oder nicht fließfähig mit einem spezifischen Gewicht über 1 g pro cm³ (Schwerstöl, Bitumen) oder liegen als Leichtöl vor, das auf Grund der Dichte des Speichergesteins nicht fließfähig ist (Schieferöl, Erdöl in dichten Gesteinen). Im Fall von Ölschiefer liegt

Erdöl erst in einem Vorstadium als Kerogen vor. Beim nicht-konventionellen Erdgas ist die Definition klarer und bezieht sich auf den Typ des Vorkommens bzw. der Lagerstätte und wird daher auch in korrekter Weise als Erdgas aus nicht-konventionellen Vorkommen bezeichnet. Es strömt einer Förderbohrung nicht ohne weitere technische Maßnahmen (Fracking-Verfahren) in ausreichender Menge zu, weil es entweder nicht in freier Gasphase im Gestein vorkommt oder das Speichergestein nicht ausreichend durchlässig ist. Beim Einsatz des Fracking-Verfahrens wird unter hohem Druck eine Flüssigkeit durch das Bohrloch über Perforationen im Bohrstrang in die Zielformation gepresst. Dabei werden künstliche Risse in der Zielformation erzeugt, die als Wegsamkeiten für den Zustrom von Gas oder Öl zum Bohrloch dienen. Nach Definition der BGR kann man bei nicht-konventionellem Erdgas unterscheiden zwischen Schiefergas, Tight Gas und Kohleflözgas, die bereits zur Erdgasproduktion genutzt werden sowie Aquifergas und Erdgas aus Gashydrat, die bislang nicht wirtschaftlich gewonnen werden können (Abb. 2).

Schiefergas ist natürlich vorkommendes Erdgas in dichten Tongesteinen und unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung nicht vom Gas aus konventionellen Vorkommen. Tongesteine entstehen durch die Ablagerung von feinkörnigen Mineralkomponenten in Gewässern mit geringer Strömung (z.B. in Meeren und tiefen Seen). Unter bestimmten Bedingungen, wie etwa massiven Algenblüten, können in diesen Ablagerungen auch größere Mengen an organischem Material eingebettet werden. Durch die Absenkung über geologische Zeiträume gelangen Tongesteine in Tiefenbereiche mit erhöhten Temperaturen, wodurch die organische Substanz so verändert wird, dass sich daraus Erdöl und Erdgas abspalten. Solche Tongesteine werden als Muttergesteine für Erdöl und Erdgas bezeichnet. Aus dem enthaltenen organischen Material

Abb. 1: Schematische Übersicht von konventionellen und nicht-konventionellen Erdgas-Vorkommen

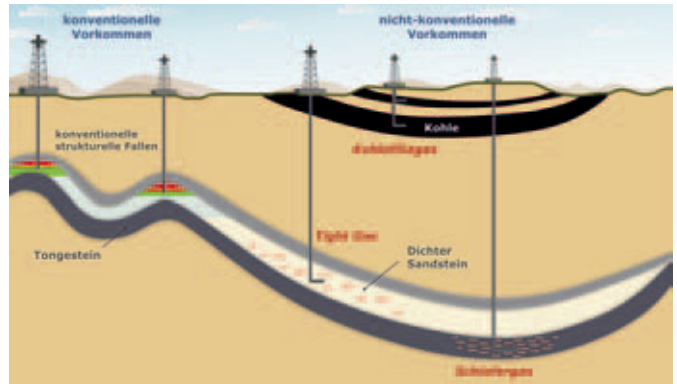
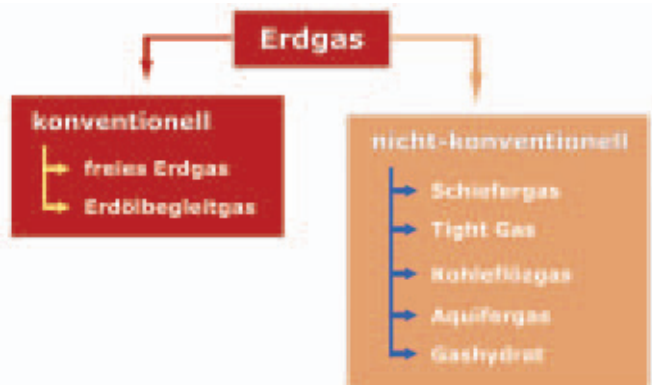


Abb. 2: Gebräuchliche Einteilung für konventionelle und nicht-konventionelle Erdgas-vorkommen



bilden sich mit der Temperaturerhöhung die verschiedenen Kohlenwasserstoffe, zunächst überwiegend Erdöl. Mit zunehmender Subsidenz kann bereits entstandenes Erdöl zu Erdgas umgebildet werden. Das Endprodukt der chemischen Umwandlung des organischen Materials ist u.a. Methan, das bis zu relativ hohen Temperaturen stabil ist. Anteile der gebildeten Kohlenwasserstoffe können aus diesen Muttergesteinen entweichen und konventionelle Erdöl- und Erdgaslagerstätten bilden, jedoch verbleiben immer noch große Mengen im Muttergestein, die als Schiefergas bezeichnet werden.

Erdgasvorkommen aus gering durchlässigen Sand- und Karbonatgesteinen werden als Tight Gas bezeichnet. Tight Gas stellt einen Sonderfall dar. Es ist als nicht-konventionell definiert, wird

aber mittlerweile vielfach nur noch gemeinsam mit dem konventionellen Erdgas ausgewiesen. Kohleflözgas (Coalbed Methane – CBM) ist Erdgas, das in Kohleflözen adsorbiert ist bzw. in Mikroklüften und -poren vorhanden ist. Als Aquifergas wird im tiefen salinaren Grundwasser gelöstes und dispers verteiltes Erdgas bezeichnet, das bei der Förderung des Wassers durch Druckentlastung freigesetzt wird. Gashydrat ist eine feste, eisförmige Verbindung aus Methan und Wasser, das unter niedriger Temperatur und hohen Druckbedingungen stabil ist. Im Weiteren fokussieren sich die Ausführungen auf Schiefergas.

Nicht-konventionelle Vorkommen besitzen aufgrund ihrer großen räumlichen Ausdehnung ein hohes Potenzial für Erdöl- und Erdgas-Lagerstät-

ten. Dieses Potenzial wird auch als „In-Place-Ressource“ bezeichnet und umfasst die Gesamtmenge der in einem Vorkommen enthaltenen Kohlenwasserstoffe. Als Ressourcen werden nachgewiesene, aber derzeit technisch oder wirtschaftlich nicht gewinnbare sowie nicht nachgewiesene, aber geologisch mögliche, künftig gewinnbare Rohstoffmengen bezeichnet. Reserven hingegen sind nachgewiesene, zu heutigen Preisen und mit heutiger Technik wirtschaftlich gewinnbare Energierohstoffmengen. Angaben zu Ressourcen aus nicht-konventionellen Vorkommen sind oft sehr hoch. Allerdings ist die technisch und wirtschaftlich förderbare Menge (Reserve) aus diesen Vorkommen aufgrund der geologischen Verhältnisse wesentlich geringer.

Schiefergas als „game changer“

Die wirtschaftliche Erschließung von Schiefergasvorkommen in den USA hat zu einer Neuordnung des nordamerikanischen Erdgasmarktes geführt. Nicht-konventionelles Erdgas (inklusive Schiefergas, Tight Gas und Flözgas) hat in den USA mittlerweile einen Anteil von rund 60 % an der Gesamtproduktion an Erdgas erreicht (EIA 2012). Ein Ende dieses Booms ist derzeit nicht absehbar. Eine ähnliche Entwicklung wird für die Produktion von Erdöl aus Tongesteinen (Shale Oil) postuliert. Durch die Förderung dieser heimischen Vorkommen sind die Erdgaspreise in den USA stark gefallen. Dieser Trend wird nach heutigem Kenntnisstand auch längerfristig Bestand haben, da enorme Ressourcen an nicht-konventionellem Erdgas in den USA nachgewiesen sind. Außerhalb der USA findet derzeit noch keine kommerzielle Produktion von Schiefergas statt. Allerdings wird Schiefergas weltweit ein hohes Potenzial mit derzeit rund 157 Bill. m³ an technisch gewinnbaren Ressourcen zugerechnet (BGR 2012a).

Die Entwicklung der USA hin zu einem Netto-Erdgasexporteur hat bedeutende Auswirkungen auf die globalen Energiemärkte. Der einst prognostizierte Importbedarf der USA von Flüssiggas (liquefied natural gas – LNG) könnte beispielsweise nach Europa und Asien umge-

leitet werden und dort die Versorgungssituation verbessern bzw. günstigere Preise für Erdgas ermöglichen.

Vorkommen nicht-konventioneller Erdgas-Lagerstätten in Europa

In Europa steckt die Erkundung und Entwicklung von Schiefergasvorkommen noch in einem frühen Stadium. Die intensivsten Aktivitäten gibt es bisher in Polen, das derzeit zu ca. 60 % von Erdgasimporten aus Russland abhängig ist und durch die Erschließung von Schiefergasvorkommen die Erdgasversorgung zu diversifizieren versucht. In verschiedenen Abschätzungen und Studien wurden Bewertungen der Ressourcen von organik-reichen ordovizischen und silurischen Schiefen in der Polnisch-Ukrainischen Senke durchgeführt – mit zum Teil sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Der Geologische Dienst der Vereinigten Staaten (USGS) in Zusammenarbeit mit dem Geologischen Dienst Polen (PGI) wies in den aktuellsten Studien ein Potenzial von ca. 0,56 Bill. m³ (PGI) sowie von 0,038 Bill. m³ (USGS) aus. Eine Abschätzung der U.S. Energy Information Administration (EIA) im Jahr 2010 hatte die polnischen Vorkommen hingegen mit ca. 5,3 Bill. m³ bewertet. Dieses Beispiel zeigt die erhebliche Unsicherheit der Potenzialabschätzungen in Gebieten, in denen es bislang keine praktischen Erfahrungen zur wirtschaftlichen Gewinnung von Schiefergas gibt. Die Potenzialangaben zu Schiefergasvorkommen in den USA gelten als vergleichsweise gesichert, da sich die Ermittlung der Potenziale auf Zahlen aus der Förderung stützt (BGR 2012a).

Prinzipiell könnten alle bekannten europäischen Kohlenwasserstoff-Provinzen ein Schiefergas-Potenzial besitzen (Abb. 3). In einer ersten, allerdings nicht vollständigen Studie der EIA wurde für verschiedene Regionen außerhalb der USA das Potenzial für Schiefergas bewertet (EIA 2011). In Osteuropa gibt es mehrere Sedimentbecken mit einem möglichen Schiefergasvorkommen. Diese liegen im Polnisch-Ukrainischen Becken, im Lublin-Becken in der Ukraine, im Pannonischen Becken in Ungarn und Rumänien,



Abb. 3: Übersichtskarte europäischer Sedimentbecken, die ein mögliches Schiefergaspotenzial besitzen könnten (vereinfacht nach EIA 2011)

im Karpaten-Balkan-Becken in Rumänien und Bulgarien sowie im Baltischen Becken (Abb. 3). Weitere große Vorkommen an Schiefergas werden in Frankreich im Pariser Becken vermutet. Dort ist der jurassische Schwarzschiefer, ähnlich dem in Deutschland bekannten Posidonien-schiefer, ein möglicher Zielhorizont. Neben dem Pariser Becken könnten auch die liassischen Schwarzschiefer aus dem „Südost-Becken“ ein Schiefergaspotenzial besitzen. In Frankreich wurde allerdings vor dem Hintergrund der Besorgnisse möglicher Umweltgefahren ein gesetz-

liches Verbot der Fracking-Technologie verhängt, was die Exploration auf Schiefergas praktisch zum Erliegen kommen ließ.

Erste Arbeiten zur Erkundung von Schiefergasvorkommen sind in Großbritannien angelaufen, eine kommerzielle Förderung ist aber bisher nicht absehbar. Hier sind insbesondere der Bowland Shale aus dem Namur in Mittelengland und die liassischen Sedimente des Wessex-Weald-Beckens von Interesse (Abb. 3). In Großbritannien wurde Ende 2012 angekündigt, dass das hydraulische Fracking-Verfahren wieder ein-

geführt werden könne, wenn definierte Regeln zur Verminderung des seismischen Risikos eingehalten werden.

Eine Abschätzung zum Schiefergas-Potenzial wurde ebenfalls in den Niederlanden durchgeführt. Dort gibt es eine Reihe von Teilbecken, die ein Schiefergaspotenzial besitzen können (Abb. 3). Explorationstätigkeiten sind derzeit jedoch nicht bekannt. Untersuchungen von Explorationsfirmen zum Schiefergaspotenzial liefen auch in Schweden (Alaun Schiefer), in Österreich (Posidonienschiefer, Wiener Becken) sowie in geringem Umfang in Spanien und Portugal. In Schweden und Österreich finden gegenwärtig keine Explorationsaktivitäten statt.

Schiefergas-Ressourcen in Deutschland

Eine erste vorläufige Abschätzung zum möglichen Schiefergaspotenzial in Deutschland wurde von der BGR Mitte 2012 vorgelegt (BGR 2012b). Grundlage der Studie sind Auswertungen von frei zur Verfügung stehenden Daten wie Atlanten, Veröffentlichungen und offizielle Berichte. In dieser ersten Abschätzung wurden die Tongesteine des Unterkarbon, des jurassischen Posidonienschiefers sowie des Wealden (Bückebug-Formation; Unterkreide) bewertet. Zur Abschätzung des Potenzials wurde ein volumetrischer Ansatz gewählt, um die „In-Place“ Menge an Erdgas berechnen zu können (Gas-in-Place, GIP).

Eine Übersicht der Verbreitung der möglichen prospektiven Gebiete ist in Abb. 4 dargestellt. In der Abbildung sind alle Sedimentbecken eingezeichnet, die grundsätzlich die Voraussetzung für die Bildung von Schiefergas besitzen. Die Flächen zeichnen im Wesentlichen die bekannten Kohlenwasserstoff-Provinzen in den großen Sedimentbecken nach. Potenziale für Schiefergas finden sich demnach am Südrand und im östlichen Teil des Nordwestdeutschen Beckens, in Nordostdeutschland sowie im mittleren Bereich des Oberrheingrabens.

Die insgesamt vorhandenen Schiefergasmengen in den untersuchten Formationen liegen zwischen 6,7 Bill. m³ und 22,7 Bill. m³ mit einem Mittel von ca. 13 Bill. m³ GIP (Abb. 5). Die Ergeb-

nisse der probabilistischen Abschätzung (angegeben in Perzentilen p05, p25, p50, p75 und p95) geben die Wahrscheinlichkeit an, dass ein bestimmter Wert nicht unter- bzw. überschritten wird (Minimum p05 – mit 95 % Wahrscheinlichkeit nicht unterschrittener Wert; Mittel p50 – durchschnittlicher (Median-) Wert; Maximum p95 – zu 95 % Wahrscheinlichkeit nicht überschrittener Wert).

Die Tongesteine des Unterkarbon weisen mit einem Mittelwert von etwa 8 Bill. m³ dabei das größte Potenzial auf. Die Menge liegt damit deutlich über denen des Posidonienschiefers (Unterkreide) und des Wealden (Unterkreide) mit jeweils rund 2 Bill. m³ GIP. Allerdings stehen für das Unterkarbon gegenwärtig nur wenige Daten zur Verfügung, was die Genauigkeit der Aussage stark einschränkt. Das Potenzial für Schiefergas im Posidonienschiefer wird in Norddeutschland aufgrund der geochemischen Parameter und der relativ homogenen Ausbildung der Sedimente als relativ hoch eingeschätzt. Potenziale im Posidonienschiefer befinden sich am Südrand des Nordwestdeutschen Beckens sowie im mittleren Bereich der Oberrheingrabens. Die Tongesteine des Wealden besitzen ebenfalls ein relativ hohes Schiefergaspotenzial und finden sich im Süden des Nordwestdeutschen Beckens.

In Deutschland wurde bereits seit 2008 mit Explorationstätigkeiten auf Schiefergas begonnen, aber bislang gibt es keine Schiefergasförderung und deshalb auch keine Erfahrungswerte zum technisch gewinnbaren Anteil aus den GIP-Mengen. Produktionsdaten aus den USA zeigen, dass der Gewinnungsfaktor zwischen 10 % und 35 % der GIP-Mengen schwanken kann. Im Sinne einer konservativen Abschätzung wird in dieser Studie von einem technischen Gewinnungsfaktor von 10 % der GIP-Mengen ausgegangen. Entsprechend würde sich die technisch gewinnbare Erdgasmenge auf 0,7 bis 2,3 Bill. m³ belaufen. Diese Menge liegt damit deutlich über Deutschlands konventionellen Erdgasressourcen mit 0,15 Bill. m³ und Erdgasreserven mit 0,146 Bill. m³.

Weltweit gibt es inzwischen für eine Reihe von Ländern Angaben zu den dortigen Schiefergas-

Abb. 4: Verbreitung von bituminösen Tongesteinen, die grundsätzlich die Voraussetzung für die Bildung von Schiefergas aufweisen können, (graue Fläche) sowie prospektive Gebiete (rot schraffierte Flächen)



ressourcen. Trotz unterschiedlicher Berechnungsgrundlagen und noch erheblicher Unsicherheiten ergibt sich ein grober Überblick der weltweiten Ressourcen an Schiefergas (Abb. 6). Die größten Vorkommen befinden sich demnach in Nord- und Lateinamerika (Mittel- und Südamerika) sowie in China, Südafrika und Australien. Angesichts des voranschreitenden Kenntniserwerbs sind Korrekturen im Ranking aufgrund von Neubewertungen auch in anderen Ländern zu erwarten. Vorbehaltlich der noch lückenhaften Datenlage weist die BGR derzeit ca. 157 Bill. m³ weltweiter Schiefergasressourcen aus (BGR 2012a).

Umweltaspekte zum „Fracking“

Der Einsatz der hydraulischen Stimulation (Fracking) bei der Erschließung von nicht-kon-

ventionellen Kohlenwasserstoff-Vorkommen hat eine kontroverse Debatte über mögliche Umweltauswirkungen und die Sicherheit dieses Verfahrens ausgelöst.

Die Fracking-Technik ist ein Standard-Verfahren der Erdöl-Erdgas-Industrie und wird sowohl zur Stimulierung konventioneller als auch nicht-konventioneller Kohlenwasserstoff-Lagerstätten eingesetzt. Der Einsatz dieser Technik ist notwendig für die Förderung von Schiefergas, da in Tongesteinen nur sehr geringe natürliche Permeabilitäten vorherrschen. In konventionellen Lagerstätten kann durch den Einsatz dieser Technik die Ausbeute erhöht werden. Darüber hinaus wird das Verfahren auch in der tiefen Geothermie zur Erschließung petrothermaler Systeme eingesetzt.

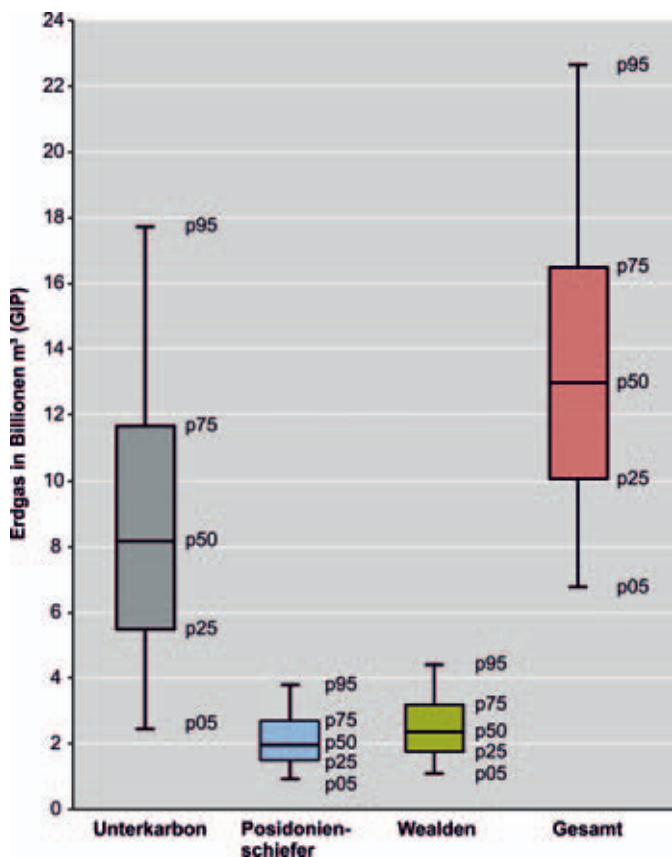


Abb. 5: Gas-in-Place-Mengen (GIP) an Erdgas in den untersuchten Tongesteinen sowie die Gesamtmenge

Das Fracking-Verfahren wurde erstmalig in den USA 1949 eingesetzt und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. In Deutschland wurde das Verfahren erstmals 1961 angewendet. Seither wurden rund 300 Fracking-Maßnahmen, vor allem in tiefen und dichten Erdgasspeichern (Tight Gas) durchgeführt. Grundwasserverunreinigungen durch diese Fracking-Maßnahmen sind in Deutschland nicht bekannt.

Die eingepressten Flüssigkeiten bestehen aus einer Mischung von Wasser, einem Stützmittel (meist Quarzsand) zum Offenhalten der Risse sowie chemischen Begleitstoffen (Abb. 7). Die Verwendung von Begleitstoffen, wie z.B. Bioziden und Lösungsmitteln, die in die Wassergefährdungsklassen 1–3 eingestuft werden und

die zum Teil nach Gefahrstoffrecht als gesundheitsschädlich oder giftig einzustufen sind, hat in der Öffentlichkeit zu großer Besorgnis geführt. Eine Kontamination von grundwasserführenden Schichten und des Trinkwassers wird befürchtet. Weithin bekannt sind auch die Bilder „brennender Wasserhähne“ aus dem Film „Gasland“, die eine Kontamination des Trinkwassers mit Erdgas auf Grund von Gasbohrungen und Fracking suggerieren. In dem geschilderten Fall war bereits vor den Bohraktivitäten bekannt, dass Methan auf Grund natürlicher Einträge in den Grundwasserleitern vorhanden ist. Auch in Deutschland gibt es vergleichbare Phänomene, wie etwa natürliche Gasaustritte in offenen Gewässern des Münsterländer Beckens. Trotzdem

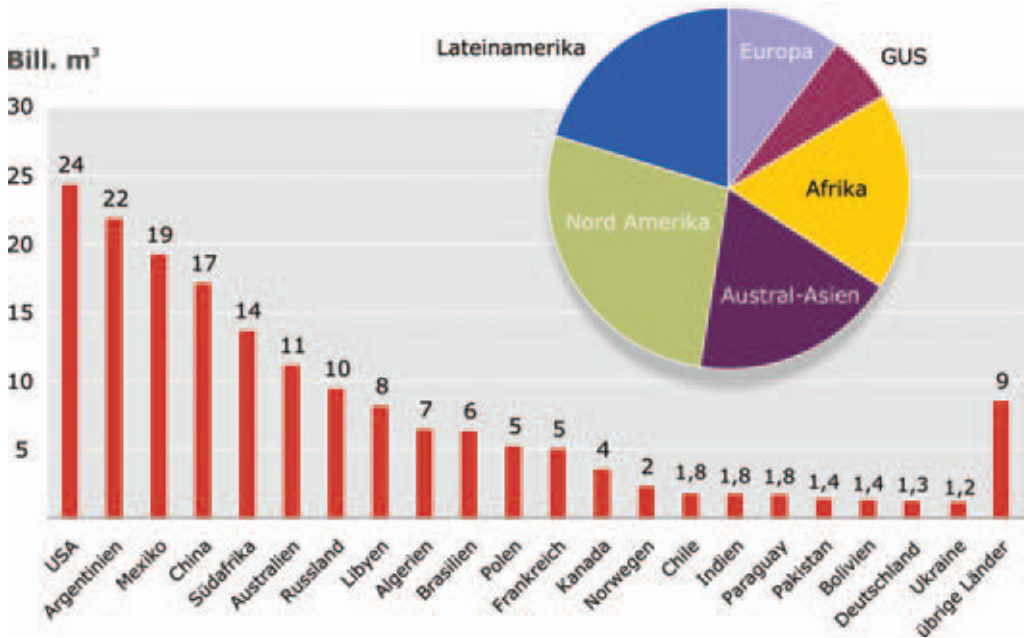


Abb. 6: Gesamtressourcen an Schiefergas sowie Verteilung nach Regionen (BGR-Datenbank, Stand 2010, die Zahlen für Polen stammen aus EIA 2011, die Zahl für Deutschland aus BGR 2012b)

bleibt die Besorgnis, Methan könnte durch Fracking und Bohrungen in das Grundwasser gelangen.

An dieser Stelle kann keine umfassende Betrachtung der diskutierten Umweltauswirkungen erfolgen. Zahlreiche Studien hierzu sind im letzten Jahr erschienen, die darüber hinaus neben dem Grundwasserschutz weitergehende Fragestellungen aufgreifen, wie etwa die Treibhausgas- und Klimabilanz von Schiefergas, induzierte Seismizität, den Flächen- und Wasserverbrauch oder den Umgang und die Entsorgung von Lagerstättenwasser sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen. In Deutschland sind hier die in Auftrag gegebenen Studien des Umweltbundesamtes, des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die Studie des Expertenkreises des „Exxon-Dialog“-Prozesses zu nennen. Auf EU-Ebene sind ebenfalls zahlreiche Studien zum Thema erschienen (siehe weiterführende Literatur). Allen Studien gemeinsam ist, dass sie

grundsätzlich den umweltverträglichen Einsatz des Fracking-Verfahrens nicht ausschließen. Allerdings wird die Einführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung für diese Verfahren empfohlen. Diese könnte nicht zuletzt einen Beitrag zu einer größeren Akzeptanz in der Öffentlichkeit leisten.

Ausblick

Deutschland verfügt über ein erhebliches Schiefergaspotenzial, wie die erste vorläufige Abschätzung gezeigt hat. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass heimisches Schiefergas zu einem „game changer“ wie in den Vereinigten Staaten wird. Vielmehr könnte Schiefergas aus heimischen Vorräten dazu beitragen, den Rückgang der Förderung aus den deutschen, konventionellen Erdgaslagerstätten aufzufangen.

Die Erkundung und Erschließung der hiesigen Schiefergasvorkommen werden nicht von heute auf morgen erfolgen. Daher sind Hochrechnun-

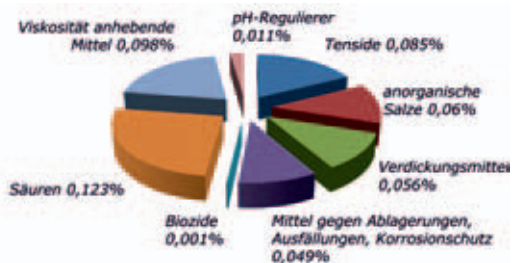
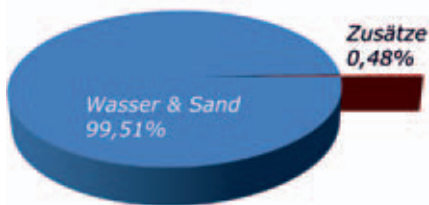


Abb. 7: Übersicht zur Zusammensetzung von Fracking-Flüssigkeiten (Beispiel)

gen unrealistisch, Deutschland könnte für mehr als 10 Jahre durch heimisches Schiefergas von Erdgasimporten unabhängig werden. Vielmehr könnten die Schiefergasressourcen über einen längeren Zeitraum zur Diversifizierung und Energieversorgungssicherheit Deutschlands beitragen. Eine breite gesellschaftliche Akzeptanz ist allerdings Voraussetzung für die Nutzung dieser Ressource. Hierzu müssen die Besorgnisse der Gesellschaft von den Geowissenschaften aufgegriffen und mit Hilfe von Information und Transparenz zur Meinungsfindung beigetragen werden.

Literatur

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) (2009): *Energierohstoffe 2009 – Reserven, Ressourcen, Verfügbarkeit*. - 284 S., Hannover

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) (2012a): *Energiestudie 2012. Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen 2012*. - 92 S., Hannover

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) (2012b): *Abschätzung des Erdgaspotenzials aus dichten Tongesteinen (Schiefergas) in Deutschland*. - 56 S., Hannover

U.S. Energy Information Administration (EIA) (2011): *World Shale Gas Resources: an initial assessment of 14 Regions outside the United States*

U.S. Energy Information Administration (EIA) (2012): *Annual Energy Outlook 2012 with Projection to 2035*. - 239 S., Paris

Weiterführende Literatur

Umweltbundesamt (2012): *Umweltauswirkungen von Fracking bei der Aufsuchung und Gewinnung von Erdgas aus unkonventionellen Lagerstätten – Risikobewertung, Handlungsempfehlungen und Evaluierung bestehender rechtlicher Regelungen und Verwaltungsstrukturen*: www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4346.pdf

Neutraler Expertenkreis im InfoDialog Fracking (2012) „Risikostudie Fracking“: <http://dialog-erdgasundfrac.de/risikostudie-fracking>

Risikogutachten des Landes Nordrhein-Westfalen (2012) „Fracking in unkonventionellen Erdgas-Lagerstätten in NRW“, www.umwelt.nrw.de/umwelt/pdf/gutachten_fracking_nrw_2012.pdf

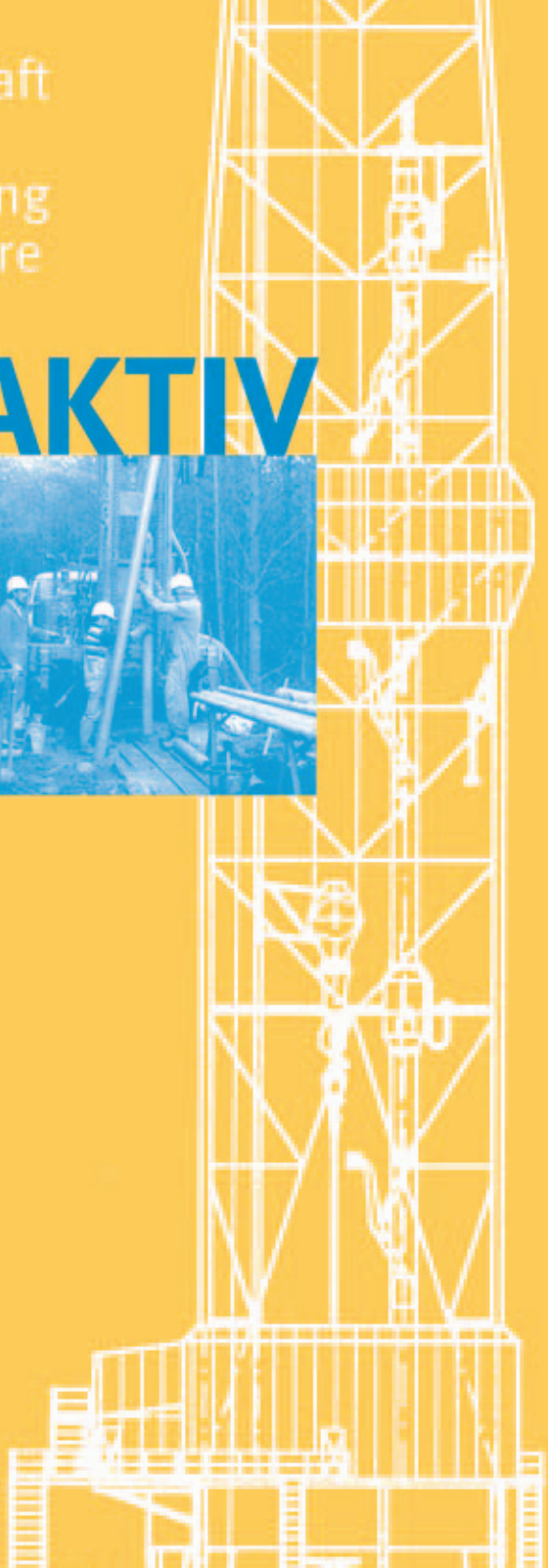
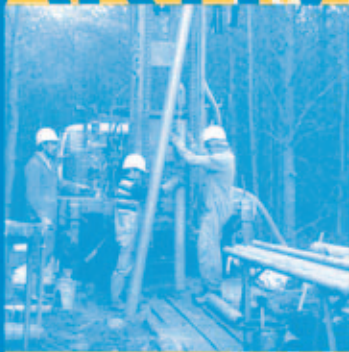
Studien der EU-Kommission (DG Environment) http://ec.europa.eu/environment/integration/energy/uff_studies_en.html

Studie der EU-Kommission (DG Energy) http://ec.europa.eu/energy/studies/doc/2012_unconventional_gas_in_europe.pdf

International Energy Agency (2012) „Golden Rules for a Golden Age of Gas“ www.worldenergyoutlook.org/goldenrules/

Wirtschaft
Beruf
Forschung
und Lehre

GEOAKTIV



Schiefergas spaltet Europa

h/jw. Folgende Aussagen sind einem Artikel der FAZ vom 3. Januar 2013 entnommen.

Großbritannien will in Westeuropa Vorreiter bei der Ausbeutung sogenannter unkonventioneller Erdgasvorkommen werden. Kurz vor Weihnachten hat Energieminister Edward Davey ein zeitweiliges Verbot für das nicht nur auf der Insel umstrittene Fracking aufgehoben. Bei dieser Fördermethode werden durch das Bohrloch mit hohem Druck und in großen Mengen Wasser und Chemikalien in das Schiefergestein gepresst, um es aufzusprengen und das Gas zum Fließen zu bringen. Ohne Fracking ist der Schiefergasschatz nicht zu heben. In den Vereinigten Staaten hat diese Methode bereits den Energiemarkt revolutioniert.

Fracking-Gegner befürchten, dass der Chemiecocktail das Grundwasser vergiften könnte. 2011 verursachten zudem erste Probebohrungen in der Nähe des englischen Seebads Blackpool ein leichtes Erdbeben. Doch die Regierung in London hofft vier Jahrzehnte nach dem Beginn des Nordsee-Ölrauschs auf eine zweite Energiebonanza. Geologische Gutachten deuten darauf hin, dass im englischen Boden große Schiefergasvorkommen schlummern. Binnen weniger Jahre könnten Dutzende von Bohrlizenzen vergeben werden. Finanzminister George Osborne hat „großzügige steuerliche Rahmenbedingungen“ für Investoren angekündigt.

Mit ihrer Unterstützung für die Schiefergasindustrie setzt sich die britische Regierung von vielen anderen europäischen Ländern ab. In Deutschland ist die Skepsis groß, Frankreich hat ein Fracking-Verbot erlassen. Bulgarien und Rumänien haben zumindest zeitweilige Moratorien verhängt und damit den amerikanischen Energiekonzern Chevron ausgebremst. Fracking-Befürworter warnen, die Europäer liefen Gefahr, eine der größten Umwälzungen im globalen Energiegeschäft seit Jahrzehnten zu verpassen. Mit womöglich weitreichenden Folgen.

Vor allem Nordamerika ist dank niedriger Erdgaspreise zum Schlaraffenland für Industrieunternehmen mit hohem Energiekostenanteil

geworden. Auch deutsche Konzerne wie BASF und Bayer blicken bei Investitionsentscheidungen stärker nach Amerika als noch vor wenigen Jahren. Die Vereinigten Staaten sind das erste Land der Welt, in dem Schiefergasvorkommen im großen Stil ausgebeutet werden. Die Energiekosten sind dadurch drastisch gefallen: Der Erdgas-Spotpreis in Nordamerika liegt heute um mehr als 70 % unter dem deutschen Gasimportpreis. Inzwischen werden in Amerika mit ähnlichen Fördermethoden auch bislang unerreichbare Ölvorkommen ausgebeutet. Im November prognostizierte die Internationale Energieagentur (IEA), die Vereinigten Staaten könnten in den kommenden Jahrzehnten weitgehend unabhängig von Öl- und Gasimporten werden.

In Deutschland und anderen europäischen Ländern geht es dagegen in der Debatte um das Schiefergas bisher nicht um den Wirtschaftsstandort, sondern um den Umweltschutz. Das Umweltbundesamt fordert unter anderem ein Fracking-Verbot in Wasserschutzgebieten. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) bilanzierte zwar im Mai letzten Jahres in einem Gutachten, die Umweltrisiken des Fracking seien „gering“ und bei gründlicher Planung gut beherrschbar. In Nordrhein-Westfalen genehmigt die rot-grüne Landesregierung dennoch kein Fracking. Auch in Schleswig-Holstein beschloss der Landtag Mitte Dezember 2012 einen Fracking-Bann. In Niedersachsen, wo schon heute fast das gesamte deutsche Erdgas mit konventionellen Methoden gefördert wird, ist die Politik dagegen aufgeschlossener. Der amerikanische Energiegigant ExxonMobil hat gerade gemeinsam mit Shell einen Antrag auf eine weitere Bohrung eingereicht. Auch Wintershall und andere Unternehmen wollen das Potential in Deutschland ausloten.

Der britische Energieökonom Dieter Helm von der Universität Oxford hält die europäischen Umweltschutzvorbehalte gegenüber dem Schiefergas für widersinnig. „Wir brauchen in Europa ein striktes Aufsichtsregime, sonst wird die Schiefergasförderung hier keine Akzeptanz fin-

den“, sagt Helm. „Aber wenn wir das Schiefergas komplett blockieren, dann schaden wir der Umwelt massiv“, befürchtet er. „Der Kohlenbergbau ist sehr viel umweltschädlicher als die Schiefergasförderung.“ Vor allem aber verweist der Energieexperte aus Oxford darauf, dass das vergleichsweise emissionsarme Erdgas dem Klimaschutz diene. In den Vereinigten Staaten verdrängt das Erdgas in der Stromerzeugung bereits die sehr viel schmutzige Kohle.

Wie groß die Schiefergasvorkommen in Europa tatsächlich sind und ob sie rentabel gefördert werden können, ist bisher noch unklar. Das lässt sich erst mit zahlreichen Probebohrungen klären. Die Prognosen allerdings sind vielversprechend. Die Energieagentur hat errechnet, dass sich in Europa die Gasreserven durch das sogenannte unkonventionelle Erdgas wie Schiefer- und Kohleflözgas fast verdoppeln. In Deutsch-

land schätzen die Geologen der staatlichen Rohstoffagentur BGR die förderbaren Vorkommen mit 0,7 bis 2,3 Bill. m³. Beim heutigen Verbrauch würde das den deutschen Bedarf für bis zu drei Jahrzehnte decken – falls sich die Förderung nicht nur als technisch möglich, sondern auch als wirtschaftlich erweisen sollte.

Der Unsicherheitsfaktor der Schätzungen ist allerdings groß. Erst im Sommer letzten Jahres hat ExxonMobil nach mehreren Fehlschlägen seine Schiefergas-Bohrungen in Polen gestoppt. Geologen gehen davon aus, dass das Land neben Frankreich über die größten Vorkommen in Europa verfügt. Und auch in den Vereinigten Staaten mussten trotz großer Euphorie nach zahlreichen Fehlschlägen bei Probebohrungen die geschätzten Reserven Anfang des Jahres um 40 % deutlich nach unten korrigiert werden.

Interdisziplinarität aus Sicht des geowissenschaftlichen Nachwuchses

Synthese-Papier auf der Grundlage des DFG-Rundgesprächs „Fach- und skalenübergreifende Untersuchungen von Prozessen in Geosystemen“, 6.–8. Oktober 2011, Weimar

Interdisziplinarität ist immer dann gefragt, wenn Antworten auf drängende komplexe Probleme gefunden werden müssen. So steht es in Wikipedia. Und darüber waren sich auch die Teilnehmer des DFG-Rundgesprächs im Oktober 2011 in Weimar einig, das von der Arbeitsgemeinschaft Geowissenschaftlicher Nachwuchs (www.geonachwuchs.de) organisiert wurde. Damit scheint Interdisziplinarität gerade in den Geowissenschaften das Gebot der Stunde zu sein, gilt es doch, einen Beitrag zu leisten zur kontinuierlichen Energieversorgung, Ressourcensicherung und zum Verständnis des Klimas und zur Anpassung an Klimaänderungen.

Aber neben dieser Anforderung, zur Lösung komplexer Probleme beizutragen, ist Interdisziplinarität auch ein intrinsischer Erneuerungsprozess in den Geowissenschaften. Fachübergreifende Anwendung von Theorien und

Methoden bei der Analyse komplexer Systeme: gerade das hat oft neue Erkenntnisse geliefert und manchmal sogar neue Forschungsrichtungen definiert. Ohne diese „Spin-offs“ oder Wildcards würde sich Forschung in den engen Bahnen vorgegebener Projektpläne bewegen und könnte ihre volle wissenschaftliche Innovationskraft nicht entfalten.

Nur, wie gestaltet sich Interdisziplinarität im Hochschul- und Forschungsalltag, vor allem aus Sicht des geowissenschaftlichen Nachwuchses? Welche Probleme treten auf, wenn man sich keiner Disziplin mehr zuordnen kann? Wann bleiben Projektvorhaben lediglich multidisziplinär, d.h. fachlich divers, aber unabhängig voneinander? Wann werden sie transdisziplinär, d.h. wann bildet sich aus der Interdisziplinarität eine neue Struktur, ein eigenes Fachgebiet gar mit neuem Studiengang? Das

waren die Fragen, die unter den Teilnehmern diskutiert wurden.

Einig waren sich die Teilnehmer darüber, dass der Einstieg in die interdisziplinäre Forschung vor allem in der Post-Doc-Phase erfolgen sollte, obwohl interdisziplinäre Fragestellungen gerade auch für Doktoranden reizvoll sind. Oft ist aber der Doktorand damit überfordert, fachübergreifende Verknüpfungen im Forschungsalltag zu realisieren und sich gleichzeitig spezialisiertes Wissen anzueignen. Eine dezidierte fachliche Betreuung wird deshalb als am hilfreichsten gewertet, um wissenschaftliches Neuland zu gewinnen und zu halten. Generell werden Projekt-Zeiträume für das Zusammenwachsen von disziplinärer Forschung zu kurz angesetzt; drei Jahre für fachliche Einarbeitung, Resultate und Ergebniszusammenfassung, zusammen mit der Sorge um fachübergreifenden Austausch scheinen schlicht unrealistisch. Wünschenswert wäre ein Angebot an fachübergreifenden Seminaren, in denen Doktoranden stärker gefordert sind, die eigenen Methoden und Ergebnisse für andere verständlich darzustellen und auch Rückmeldung von Fachfremden erhalten.

Die Teilnehmer hielten es für wichtig, dass Studenten früh darin geschult werden, sich auf andere Fachgebiete einzulassen. Zeit für die Beschäftigung mit fachfremder Materie muss geschaffen werden, um die Methoden zu verstehen und mit dem fachfremden Jargon vertraut zu werden. Daraus erwächst Wertschätzung für andere Forschungsrichtungen, die später die Basis für Ideen und die Zusammenarbeit an interdisziplinären Projekten bildet. Wichtig ist, im Studium dafür mehr Wahlmöglichkeit zu schaffen und eine Durchlässigkeit zwischen den Disziplinen zu ermöglichen. Das beinhaltet, Möglichkeiten und Akzeptanz für interdisziplinäre Abschlussarbeiten zu schaffen und ihre Vertiefung während der Doktorarbeit zu unterstützen. Im Idealfall werden diese Arbeiten von zwei Betreuern unterschiedlicher Fachrichtungen begleitet, die auch dafür verantwortlich sind, diese interdisziplinären Projekte an ihre jeweiligen fachlichen Bereiche anzubinden.

In der Post-Doc-Phase machen auf Interdisziplinarität spezialisierte Fördermöglichkeiten eine fachübergreifende Zusammenarbeit attraktiv. Wichtig ist aber, die gemeinsame Fragestellung und den Mehrwert von vornherein klar herauszuarbeiten. Unterbleibt dies, laufen Teilprojekte nur nebeneinander her. Die Begutachtung interdisziplinärer Projektanträge dürfte sich ohnehin schwierig gestalten, da oft fachspezifische Gutachter hinzugezogen werden: Kann ein Projekt in allen seinen disziplinären Teilbereichen exzellent sein? Kann es Breiten- und Tiefendimension haben? Bestimmt, wenn man anerkennt, dass der Austausch zwischen den Disziplinen immer erst einmal katalysiert werden muss. Das kostet Zeit und sollte sich in der Projektplanung widerspiegeln. Das Problem der adäquaten Gutachter setzt sich bei den Publikationen fort. Gutachter mit einem wirklich interdisziplinären Hintergrund sind (bisher) selten.

Und damit sind wir bei einem Kernproblem: Kann ein interdisziplinär arbeitender Nachwuchswissenschaftler seine Karriere in bestehende Strukturen integrieren? Oft gestaltet sich das schwierig, weil fachspezifische Lehre geleistet werden muss. Auch haben Lehrstühle oft eine über Jahre hinweg definierte klare fachliche Profilierung. In einem Berufungsverfahren wird es daher immer Spezialisten geben, die dem breit aufgestellten Kandidaten im einzelnen Fachgebiet überlegen sind oder die formalen Anforderungen klarer erfüllen. Konsequenz ist, dass Berufungskommissionen besonderes Augenmerk auf interdisziplinäre Werdegänge legen müssten. Oder aber, dass interdisziplinäre Professuren eingerichtet werden sollten.

In einem solchen Fall wird die Interdisziplinarität zur Transdisziplinarität: Sie wirkt strukturbildend und ist Ausdruck eines erfolgreich abgeschlossenen Erneuerungsprozesses in der Wissenschaft. Aus mehreren fachlichen Disziplinen ist eine neue Forschungsrichtung entstanden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis neue Anforderungen dieses System wieder neu formieren werden. Damit das gelingt, bedarf es weiterhin Fördermöglichkeiten, die auf interdisziplinäre Forschung abzielen, und eines begleitenden

Umfeldes von Gutachtern und wissenschaftlichen Fachzeitschriften, welches diese akzeptiert. Der Grundstein für erfolgreiche interdisziplinäre Forschung bleibt aber: profunde fachliche Kenntnis und intensive Kommunikation.

Arbeitsgemeinschaft Geowissenschaftlicher Nachwuchs, www.geonachwuchs.de

Im Juni 2007 hat sich die Arbeitsgruppe „Geowissenschaftlicher Nachwuchs“ der Senatskom-

mission für Zukunftsaufgaben der Geowissenschaften (SK ZAG, Geokommission bis 2011) formiert und besteht momentan aus 11 Mitgliedern. Die Mitgliedschaft ist auf 4 Jahre begrenzt. Unser Ziel ist es, uns für die Interessen und Anliegen junger Geowissenschaftler einzusetzen und ein möglichst breites Spektrum an geowissenschaftlichen Disziplinen abzudecken.

Verlorene Generation?

Zuerst fand ich die Abschiedsworte meines ehemaligen Chefs etwas pathetisch, aber sie sind doch recht zutreffend für meine Generation von Geologen. Geowissenschaftler in ihren Vierzigern, die versuchen, in der universitären Lehre und Forschung Deutschlands dauerhaft Fuß zu fassen. Waren wir noch zu jung, als kurz nach der Wende neue Institute im Osten gegründet oder wiederbelebt wurden, erwischt uns die massive Stellenkürzung der letzten Jahre rechtzeitig mit Beendigung diverser Postdocs und Assistentenstellen. Was bleibt uns anderes übrig, als unser Glück und finanzielle Sicherheit im Ausland zu suchen. Viele meiner gleichaltrigen Bekannten und Kollegen mussten emigrieren. Von denen, die bleiben, finden wenige eine unbefristete Stelle. Einige hangeln sich von Zeitvertrag zu Zeitvertrag, darunter Leute mit beeindruckenden Publikationslisten, andere suchen sich eine Arbeit fern ihrer eigentlichen Berufung. Nun, man mag sich sagen, dass es nicht für jeden fähigen Geowissenschaftler eine Professur gibt. Aber mittlerweile gibt es fast keine unbefristeten Mittelbaustellen mehr. Hinzu kommt die noch viel desaströsere 12-Jahres-Regel, eine Erfindung der ehemaligen Bundesbildungsministerin Frau Bulmahn (SPD), welche die Zeit einer befristeten Anstellung an einer Hochschule bzw. einer Forschungsinstitut auf 12 Jahre minus der Zeit der Promotion beschränkt. (Eine Ausnahme bilden Postdoc-Stipendien. Mittlerweile ist eine weitere befristete Anstellung in der reinen Forschung möglich.) Dabei spielt es auch

keine Rolle, ob man im Ausland promoviert hat und dafür kein Geld bekommen hat. Besonders in Nordamerika dauern Promotionen länger, da man noch Kurse belegen muss – was der wissenschaftlichen Ausbildung zugute kommt – und in die Lehre eingebunden ist. Finanziell gesehen ein Reinfall, zumal diese Zeit nicht für die deutsche Rente angerechnet wird.

Mich hat es persönlich betroffen, da ich in Kanada promovierte, ganz aus eigener Initiative und ohne eine Mark deutscher Steuergelder. Das aber ist deutschen Gesetzesmachern egal, oder sie haben einfach nicht daran gedacht. De facto handelt es sich um ein Berufsverbot für den Mittelbau, der es nicht rechtzeitig zu einem Professor geschafft hat. Auch wenn dann eine Stelle frei wird, und nicht von geeigneten Bewerbern besetzt werden kann, ist es nicht möglich, eine Ausnahme zu machen. Dafür sorgen schon eifrige Leiter der Personalabteilungen, egal welche Konsequenzen es für die Lehre hat. Sie setzen darauf, dass die gleichen Leute – mangels Alternativen – die gleiche Arbeit für einen Bruchteil des Gehaltes durch Lehraufträge erledigen. Jeder einigermaßen rational denkende Mensch, der auch ein bisschen finanzielle und private Kontinuität in seinem Leben haben möchte, sollte sich über die Konsequenzen einer Universitätslaufbahn bewusst sein. Ich würde davon abraten. Wie wäre es übrigens, wenn Politikerkarrieren auf 12 Jahre beschränkt wären?

Für die glücklichen Verbliebenen wird die Lehre auch nicht gerade erleichtert. Steigende Studie-

rendenzahlen bei gleichzeitigem Stellen-schwund, sowie ein stark bürokratisiertes BSc-Studium führen zu stärkerer Auslastung als zuvor, so dass die ach so gewünschte Forschung häufig auf der Strecke bleibt. Erschreckend ist auch die Tatsache, dass bei der Ausrichtung des BSc-Studiengangs die zukünftig wegfallenden Stellen – welche Professoren gehen als erste in Pension – eine wichtige Rolle gespielt haben. Die reguläre Lehre wird außerdem durch Mittelkürzung für HiWis und Lehrmittel immer weiter behindert. So kann man noch so engagierten Hochschullehrern die letzte Lust an der Lehre nehmen.

Auf Seiten des Studiums muss man leider eine teilweise massive Einschränkung der Geländeausbildung beobachten. Es gibt sogar vereinzelt BSc-Studiengänge in Geowissenschaften, bei denen Kartierkurse nicht mehr zu den Pflichtmodulen gehören. Hier wird die Kernkompetenz eines geowissenschaftlichen Studiums aufgegeben. Was vielleicht doch nicht so verwunderlich ist, wenn man bedenkt, dass an vielen Instituten Geländeausbildung nur noch von einem kleinen Teil der Dozenten gelehrt wird. Warum sollte man noch betreuungsintensive Zeit im Gelände verschwenden, gibt es doch vielfältige Modellierungs- und GIS-Programme? Damit kämen wir wieder zur Überschrift zurück. Vielleicht handelt

es sich bei der verlorenen Generation auch um die heutigen Studenten. Ich möchte nicht mit ihnen tauschen müssen.

Nach langer Durststrecke werde auch ich Deutschland den Rücken kehren, um eine Stelle an der University of Alaska in Fairbanks anzunehmen. Eine meiner Hauptaufgaben wird die Leitung eines Field Camps sein, der Schwerpunkt liegt also in der Geländeausbildung. Ehrlich gesagt, ich habe kaum noch daran geglaubt. Das hier Geschilderte ist meine persönliche Erfahrung und Einschätzung, die vielleicht nicht für alle geowissenschaftlichen Institute zutrifft, aber doch den Grundtenor aller, die ich kenne. Mancher Hochschullehrer der Geowissenschaften mag die Situation für Studierende und Lehrende positiv einschätzen. Meine Erfahrung nach 9 Jahren Lehre ist leider negativ, und ich sehe die Tendenz für geowissenschaftliche Lehre an deutschen Hochschulen deutlich pessimistisch. Da mein politischer Einfluss gering ist, bleibt mir nichts anderes als die Emigration. Wenigstens bin ich schon weg, bevor der Bundestagswahlkampf beginnt und manche Politiker wieder die Bildungsrepublik ausrufen – eine der großen Lügen der letzten Jahre.

Jochen Mezger (Fairbanks, Alaska, ehemals Halle/Saale)

Neue Studiengänge für Geologie und Paläontologie in Südchile

In diesem Jahr wird an der südchilenischen Universidad Austral de Chile in Valdivia der erste Jahrgang des neugeschaffenen Studiengangs Geologie mit dem Studium beginnen. Dieser Studiengang ist federführend von dem französischen Kollegen Alexandre Corgne ausgearbeitet worden, der auch Direktor der neuen Escuela de Geología ist (www.geologiauach.cl). Zusätzlich zu diesem 5-jährigen Vollstudium, vergleichbar unserem alten Diplom, wird es einen 2-jährigen Magister in Paläontologie geben, vergleichbar etwa einem aufbauenden Master für Absolventen insbesondere der Geologie und der Biologie. Während die Geologie im Laufe der nächsten

Jahre noch sukzessiv Zuwachs von vier weiteren Kollegen bekommen wird, ist die Paläontologie mit drei Stellen voll besetzt und damit auch das personell stärkste Zentrum für Paläontologie in ganz Chile. Neben den Kolleginnen Karen Moreno (Wirbeltiere) und Ana Abarzúa (Palynologie), beide von Haus aus Biologinnen, wird der noch-Kieler Geologe Sven Nielsen das Team mit den Schwerpunkten Stratigraphie und fossile Wirbellose vervollständigen.

Die Geologie an der Universität in Valdivia ist traditionell stark mit Deutschland verbunden bzw. von deutschen Geologen geprägt worden. Im Jahr 1957 wurde das Institut für Geologie und

Geographie in Valdivia gegründet und wurde bis 1976 von Deutschen geleitet. Wichtige Namen dieser Zeit sind Wolfgang Weischet (anschließend Professor in Freiburg), Wilhelm Lauer (anschließend Professor in Kiel), Henning Illies (anschließend Professor in Karlsruhe) und Karl Klohn (blieb unter dem Namen Carlos Klohn in Chile). 1981 wurde das Institut im Zuge einer Umstrukturierung in Institut für Geowissenschaften (Instituto de Geociencias) umbenannt, behielt aber seine Aufgaben in der Forschung und unterstützenden Lehre für verschiedene Studiengänge. Im Jahr 2011 wurde das Institut durch eine weitere Strukturreform mit dem Institut für Botanik und dem Institut für Ökologie

und Evolution in dem neu geschaffenen Institut für Umwelt- und Evolutionswissenschaften zusammengelegt.

Beherbergt wird die Geologie in einem neuen Gebäude der Naturwissenschaftlichen Fakultät mit ausreichend Büros, Laboren und Hörsälen und auch Raum für die auszubauenden Sammlungen ist vorhanden. Einiges an Gerät ist auch vorhanden, anderes muss noch beschafft werden. Internationale Kooperationen werden angestrebt und ich möchte an dieser Stelle alle Interessierten einladen, Ideen und Vorschläge für gemeinsame Projekte mit uns zu entwickeln.

Sven Nielsen (Kiel und Valdivia)

Update des Datenbanksystems GONIAT online

Wir möchten darüber informieren, dass wir, aufbauend auf der früheren Sachbeihilfe „Diversität“, die Beantragung einer Sachbeihilfe bei der DFG im LIS-Förderprogramm eingereicht haben. Bei dem geplanten Projekt geht es um die Erweiterung des Online-Systems GONIAT (www.goniat.org), so dass die Pflege und Nutzbarkeit der Daten auf Dauer sichergestellt werden kann. GONIAT ist eine umfassende taxonomische und morphologische Datenbasis über paläozoische Ammonoiten mit geographischen und zeitlichen Bezügen und deckt derzeit ca. 7.000 Taxa, 7.700 Fundorte und 2.000 Publikationen ab. Die Recherchemöglichkeit über das Internet wurde mit Hilfe einer Sachbeihilfe der DFG im Jahr 2007 realisiert. Das Online-System soll nun dahin-

gehend erweitert werden, dass nicht nur die Recherche, sondern auch die Pflege der Daten browserbasiert durchgeführt werden kann. Das Windows-basierte Programm, das bisher dazu verwendet wurde, ist veraltet und wird in absehbarer Zeit durch die aktuellen Betriebssystemversionen nicht mehr unterstützt werden. Ein weiterer großer Vorteil, der sich aus diesem Ansatz ergibt, ist die Möglichkeit, alle interessierten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ortsunabhängig an der Pflege der Daten zu beteiligen.

*Svetlana V. Nikolaeva (London und Moskau),
Peter S. Kullmann (Stuttgart-Möhringen)
& Jürgen Kullmann (Mössingen)*



Versuchsanlagen

*Metallfreier Anlagenbau
Ihr Spezialist für die Probenaufbereitung
in der Spurenanalytik*

*MK ist ein Unternehmen im
Spezialanlagenbau.*

*Wir verwenden ausschließlich
metallfreie Werkstoffe.*

*Unsere Anlagen finden in der
Ultrapurenanalytik Anwendung.*

*Sie bieten Ihren wertvollen Proben vor
Wechselwirkungen durch Metall, Korrosion
und Umwelteinflüssen besten Schutz.*

*Sie finden uns unter
www.mk-versuchsanlagen.de*

Wir sehen uns

*GOLDSCHMIDT Konferenz
Florenz 2013*

25. – 30. August



MK – Versuchsanlagen und Laborbedarf
Inhaber Michael Keil

Stückweg 10 - 35325 Mücke-Merlau
Tel.: 06400-9576030 - Fax.: 06400-9576031

G

Gesellschaften
Verbände
Institutionen

EO LOBBY



- Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler
- Deutsche Geophysikalische Gesellschaft
- Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften
- Deutsche Mineralogische Gesellschaft
- Deutsche Quartärvereinigung
- Geologische Vereinigung
- Paläontologische Gesellschaft

Seminarprogramm 2013

- Thema: Baugrunduntersuchung und geotechnischer Bericht
Termin: 12. April 2013
Ort: Neuwied
- Thema: Abfallprobenahme nach LAGA PN 98 mit Zertifikat und Exkursion
Termin: 19. April 2013
Ort: Bonn
- Thema: Bohrtechnik in der Geothermie und Verhalten des bohrbegleitenden Geologen
Termin: 17. Mai 2013
Ort: Hannover
- Thema: Probenahme von Trinkwasser mit Sachkundenachweis
Termin: 7. Juni 2013
Ort: Bonn
- Thema: Geothermie I – Einführung in das Betätigungsfeld für Geowissenschaftler
Termin: 13. September 2013
Ort: Bonn oder Koblenz
- Thema: Beprobung von Boden, Probenahme mit Zertifikat und Exkursion
Termin: 19. September 2013
Ort: Wesseling
- Thema: Beprobung von Bodenluft, Probenahme mit Zertifikat und Exkursion
Termin: 20. September 2013
Ort: Wesseling
- Thema: Lagerstättenbewertung nach internationalen Kriterien
Termin: 27. September 2013
Ort: Essen
- Thema: Geothermie II – Erschließung Geothermischer Energie durch Erdwärmesondenanlagen
Termin: 8. November 2013
Ort: Bonn oder Koblenz

Bitte beachten Sie die detaillierten Seminarankündigungen in den BDG-Mitteilungen sowie im Internet unter www.geoberuf.de. Anmeldungen zu den o. g. Seminaren sind jederzeit in der Geschäftsstelle des Berufsverbandes Deutscher Geowissenschaftler, Bildungsakademie e.V., Lessenicher Str. 1, 53123 Bonn, möglich. Telefon: 0228 69 66 01, Fax: 0228 69 66 03, E-Mail: ba@geoberuf.de 10 % Frühbucherrabatt bei Anmeldung 2 Monate vor Anmeldeschluss.

Stand 31.01.2013

Seminarankündigungen der BDG-Bildungsakademie

Bohrtechnik in der Geothermie und Verhalten des bohrbegleitenden Geologen

17. Mai 2013; Veranstaltungsort: Hannover. Anmeldeschluss: 19. April 2013.

Bohrungen auf geothermische Energie unterscheiden sich zunächst nicht grundsätzlich von Bohrungen auf andere Ziele. Jedoch werden seit Jahren in Deutschland die weitaus meisten Bohrmeter auf Geothermie abgeteuft. Daher treten auch die meisten Störfälle im Zusammenhang mit Geothermiebohrungen auf. Unfälle wie in Wiesbaden oder Staufen sind dabei besonders spektakuläre Havarien. Die meisten Störfälle verlaufen jedoch weit weniger unter öffentlicher Anteilnahme, sind jedoch ebenso ärgerlich für Auftragnehmer, Auftraggeber und Bohrunternehmen.

Diese Seminarveranstaltung behandelt die Praxis von Bohrungen für Erdwärmesondenanlagen und beschreibt die unterschiedlichen, vom Gebirge abhängigen Bohrverfahren. Es werden mögliche Störfälle und das richtige Verhalten des bohrbegleitenden Geowissenschaftlers erörtert. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Präsentation von Bohranlagen. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, im Rahmen eines konkreten Bohrvorhabens in der Region Hannover ein Bohrgerät im Einsatz zu sehen und zu lernen, worauf beim Einsatz zu achten ist.

Zielgruppe: Geowissenschaftler, die insbesondere im Rahmen von Geothermieerschließung mit Bohrungen zu tun haben.

Referent: Dipl.-Geologe Uwe Schriefer, BauGrund Süd Ges. für Geothermie mbH

Teilnehmerbetrag: 258,00 ; BDG-Mitglieder: 209,00 ; Mitglieder der DGG, GV, Pal. Ges., DMG, DEUQUA, ITVA, VGÖD, DGG(Geophysiker): 234,00 .

Anmeldungen an: BDG-Bildungsakademie, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn, Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/696603, E-Mail: BA@geoberuf.de

Probenahme von Trinkwasser mit Sachkundenachweis nach Trinkwasserverordnung 2001/2011

7. Juni 2013; Veranstaltungsort: Bonn. Anmeldeschluss: 10. Mai 2013

Seit dem 1. Januar 2003 ist bundesweit die novellierte Trinkwasserverordnung in Kraft. Gemäß § 15 Abs. 4 der neuen Trinkwasserverordnung dürfen Trinkwasseruntersuchungen einschließlich der Probenahme nur noch von nach DIN EN ISO/IEC 17025 akkreditierten Untersuchungsstellen durchgeführt werden. Am 11. Mai 2011 verkündete der Bundesrat die erste Verordnung zur Änderung der Trinkwasserverordnung, welche am 1. November 2011 in Kraft getreten ist.

In dieser Veranstaltung kann der notwendige Qualifikationsnachweis für Probennehmer nach neuer Trinkwasserverordnung erworben werden. Die Schulung umfasst einen theoretischen und einen praktischen Teil und schließt mit einem schriftlichen Test ab, mit dem die Teilnehmer Kenntnisse für die Probenahme von Trinkwasser nachweisen. Diese Grundschulung kann auch als Auffrischung des „Sachkundenachweises Probenahme Trinkwasser“ genutzt werden, wobei dann keine Prüfung notwendig ist.

Zielgruppe: Probennehmer von Wasserversorgungsunternehmen, Prüflaboratorien; Umwelt- und Gesundheitsinstitute, Gesundheits- u. Umweltbehörden sowie die freie Wirtschaft

Referent: Dr. Thorsten Spirgath, Berlin

Teilnehmerbetrag: 350,00 ; BDG-Mitglieder: 299,00 ; Mitglieder der DGG, GV, DMG, DEUQUA, ITVA, Pal. Ges., DGG (Geophys.) oder VGÖD: 324,00 .

Anmeldungen an: BDG-Bildungsakademie e.V., Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn, Tel. 0228 69 66 01, Fax 0228 69 66 03, ba@geoberuf.de

Auf ein Wort

Liebe Mitglieder und Freunde des BDG, Absolventen in Technik-Fächern haben in Deutschland grundsätzlich gute Berufsaussichten – allerdings gibt es in diesen Studiengängen auch viele Abbrecher. Oft haben Bewerber ein bestimmtes Berufsbild vor Augen, das der Praxis dann nicht standhält. Studieninteressierte für „MINT“-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) müssen daher frühzeitig klären, ob sie den spezifischen Anforderungen des Studiums gewachsen sind. Dieses Thema stand im Mittelpunkt des ersten **ASIIN-Dialogs**, der im Oktober 2012 in Bonn stattfand. Acht Referentinnen und Referenten beleuchteten in Beiträgen, die nachfolgend in Podiumsdiskussionen angeregt erörtert wurden, den Übergang von der Schule zur Hochschule aus der theoretischen und praktischen Perspektive. Insbesondere mit Hilfe moderner Kommunikationsmedien und in enger Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen sollten bedarfsgerechte Beratungsangebote für die Übergangsphase von Schule und Hochschule gestaltet werden. Als Ergebnis wurden spezielle Unterrichtsmaterialien, Vorlesungen auf Probe, Tutoren-Programme, Vorkurse und konkrete Kooperationsprojekte vorgeschlagen, um Jugendliche über Ziele und Inhalte eines naturwissenschaftlichen Studiums aufzuklären und sie für die Naturwissenschaften zu begeistern.

Aber auch der Übergang von der Hochschule in den Beruf ist der Beginn eines wichtigen Lebensabschnitts, den es sorgfältig vorzubereiten gilt – und der trotzdem Überraschungen bereithält. Obwohl nach einer neuen Studie der Bundesagentur für Arbeit nur 2,4 % der Akademiker in Deutschland arbeitslos sind, erfahren viele Hochschulabsolventen nach ihrem Studium

etwas anderes: statt die lange geschiedeten Zukunftspläne nun in die Realität umsetzen zu können, landen sie in prekären Beschäftigungsverhältnissen oder rutschen zunächst in die Arbeitslosigkeit. An diesem Problem setzt die konkrete Arbeit unseres Berufsverbandes – vor allem des Ausschusses **Hochschulen und Forschungseinrichtungen** – an: so wird im Rahmen des **5. Studienforums**, das am 3. Mai 2013 in Halle stattfindet, die wichtige Frage „Ist der Bachelor berufsqualifizierend?“ behandelt. Wie immer wird der BDG diese Ergebnisse – wie auch die anderer Gremienarbeit – weiter verfolgen, mit konkreten Maßnahmen umsetzen und darüber berichten.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der BDG mit seinen Angeboten auf dem richtigen Weg ist: Studienberatung über moderne Medien – wie die demnächst vollständig auf der BDG-Homepage verfügbare deutschlandweite Erhebung zu MSc- und BSc-Studiengängen –, aber auch das Engagement einzelner Mitglieder oder Regionalgruppen, den Beruf des Geowissenschaftlers an Hand ganz praktischer Beispiele in den Schulen vorzustellen sowie das Mentoring-Programm für den Start in den Beruf und die Veröffentlichung „Geowissenschaftler im Beruf“ sind nur einige erfolgreiche Projekte aus unserem Ideenpool. Für die Umsetzung dieser Vorhaben stehen nicht zuletzt unsere Geschäftsstellen in Bonn und Berlin – letztere feiert in diesem Jahr ihr 10-jähriges Bestehen.

Besonders hinweisen möchte ich Sie noch auf den **8. Deutschen Geologentag**, der anlässlich und in Kooperation mit der neuen Messe GEC Geotechnik – Expo & Congress am 17. und 18. Oktober 2013 in Offenburg stattfindet. Neben interessanten Beiträgen im BDG-Themenblock

„Beitrag der Geowissenschaften zur Energie-wende“ bietet sich Ihnen die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung im Plenum sowie bei den Gremiensitzungen. Darüber hinaus wird im Rahmen der Eröffnungsveranstal-

tung der Preis „**Stein im Brett**“ verliehen – lassen Sie sich überraschen. Ich würde mich sehr freuen, Sie dort begrüßen zu können!

Ihre
Ulrike Mattig

Forum Junge Geowissenschaftler

Auf dem 7. Deutschen Geologentag 2011 wurde das Forum Junge Geowissenschaftler (FJG) gegründet. Das FJG beschäftigt sich als Einrichtung des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler mit Fragen zum Geo-Studium und Berufseinstieg. Es dient dem Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe, der aktiven und dauerhaften Vernetzung über Unigrenzen hinweg und bietet Raum für Diskussion zwischen jungen Geowissenschaftlern (Studenten und Absolventen) und erfahrenen BDG-Mitgliedern.

Innerhalb des ersten Jahres seit Bestehen konnten die vier gewählten Koordinatoren mit Unterstützung des BDG ein geschlossenes und unabhängiges Online-Forum aufbauen, das mit verschiedenen thematisch organisierten Unterubriken den nötigen Raum für Austausch und Diskussion bereitstellt.

Das Forum Junge Geowissenschaftler möchte neben BDG-Mitgliedern auch Nicht-BDG-Mitglieder ansprechen. Für BDG-Mitglieder ist das Forum frei. Nicht-BDG-Mitglieder können das Online-Forum kostenlos aber eingeschränkt für drei Monate testen.

Die Themen im Forum umfassen u.a. Informationen zu Geostudium, Berufseinstieg, fachlichen Informationsaustausch, Job- und Praktikumsangebote, Erfahrungsberichte, Arbeiten im Ausland, sowie Weiterbildungsangebote, Geo-Webpages und Geo-Events (Tagungen, Exkursionen etc.). Alle Nutzer können interessante und nütz-

liche Beiträge oder Links posten. Auch weiteren Gruppierungen des BDG bietet das Forum Struktur und Raum für Diskussion und Austausch.

Das Online-Forum des FJG ist unter <http://forum.geoberuf.de/> oder über die BDG-Page (www.geoberuf.de) zu finden. Bei der Anmeldung im Forum wird auf einige Formalitäten Wert gelegt, welche die Grundlage für eine seriöse Diskussionskultur bilden sollen. So registriert man sich z.B. grundsätzlich mit seinem Vor- und Nachnamen und trifft einige kurze Auskünfte zum Studium und Berufsfeld. Dennoch beträgt die Anmeldedauer nicht länger als zwei Minuten. Dabei bleiben persönliche Daten geschützt. Nur registrierte Mitglieder im Forum haben Zugriff auf Kontaktdaten oder den Berufsstatus anderer Mitglieder.

Das Forum Junge Geowissenschaftler ist nicht nur online vertreten, sondern trifft sich regelmäßig einmal im Jahr an wechselnden Orten in Deutschland, so etwa am 13.10.2012 in Göttingen zum ersten Mal nach dem Gründungstreffen 2011 in Köln.

Wir laden alle Interessierten herzlich dazu ein, mit uns zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

Koordinatoren Forum Junge Geowissenschaftler (Johannes Großmann, Lena Jaumann, Mathias Köster & Martin Ziegler (junge_geos@geoberuf.de))

Zehn Jahre BDG in Berlin

h/jw. Seit zehn Jahren ist der BDG in Berlin vertreten. Seine Niederlassung dort ist untrennbar mit dem Namen Tamara Fahry-Seelig verbunden. An-

fang 2003 trat Tamara Fahry-Seelig in die Dienste des BDG und bildet seitdem das Standbein des Berufsverbandes in der Hauptstadt. Tamara



Tamara Fahry-Seelig auf dem 7. Deutschen Geologentag im Gespräch mit Prof. Dr. Hans-Jürgen Gursky (TU Clausthal)

Fahry-Seelig, studierte Volkswirtin, war vorher bei der GeoAgentur Berlin-Brandenburg beschäftigt, die ihre Arbeit jedoch einstellte. Durch die Übernahme von Frau Fahry-Seelig konnte der BDG auf ihre vielfältigen Kontakte und Verbindungen insbesondere im Berlin-Brandenburger Raum aufbauen, so dass diese gerade für den geowissenschaftlichen Bereich nicht verloren gingen.

Tamara Fahry-Seelig hat sich in der Geozene durch die Betreuung des BDG-Mentoring-Pro-

gramms und der BDG-Homepage einen Namen gemacht. Innerhalb des BDG arbeitet sie u.a. verschiedenen Ausschüssen und Foren zu, wobei die Hochschularbeit und die Betreuung der Studierenden zwei ihrer Schwerpunkte sind. Wir gratulieren herzlich zum kleinen Dienstjubiläum, danken Tamara Fahry-Seelig sehr für ihre zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit im BDG und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit für den Berufsstand der deutschen Geowissenschaftler.

Erster ASIIN-Dialog „Der Sprung ins kalte Wasser: Von der Schule an die Hochschule – Wo stehen wir in den MINT-Wissenschaften?“

Am 29. Oktober 2012 fand im Wissenschaftszentrum Bonn der erste ASIIN-Dialog zum Thema „Der Sprung ins kalte Wasser: Von der Schule an die Hochschule – Wo stehen wir in den MINT-Wissenschaften?“ statt. Acht Referentinnen und Referenten beleuchteten in Beiträgen, die nachfolgend in Podiumsdiskussionen angeregt erörtert wurden, den Übergang von der Schule zur Hochschule aus der theoretischen und praktischen Perspektive.

„Lost in Transition? – Viele Wege führen zur Hochschule!“. Lange Zeit galt das Abitur als der „Königsweg“ beim Zugang zur Hochschule.

Auch wenn dieser traditionelle und im Grunde restriktive Weg zur Hochschule in den letzten Jahren verbreitert wurde, zeigt sich bisher kaum der bildungspolitisch gewünschte Erfolg. Das Ziel, die soziale Selektivität dieses Wegs zu durchbrechen, um mehr junge Menschen für ein Studium zu gewinnen und der wachsenden Nachfrage nach Akademikern gerecht zu werden, ist nur schwer zu erreichen. Dabei stehen den ergänzenden Maßnahmen – Zugang über Fachhochschulen, den zweiten Bildungsweg oder Begabtenprüfungen – Zugangsbeschränkungen wie allgemeiner oder örtlicher Numerus

clausus entgegen. Auch gibt das Abitur heute keinen hinreichenden Aufschluss mehr über die fachliche Qualifikation und persönliche Kompetenz des Bewerbers. Vielmehr muss den „alternativen“ Hochschulzugangarten – wie Fachhochschulreife, „Dritter Bildungsweg“ etc. – mehr Bedeutung beigemessen und das Beratungsangebot für die Studienbewerber frühzeitig auf deren spezifische Bedürfnisse ausgerichtet werden. Ergänzend dazu muss Lehrern und Hochschullehrern aber auch der nötige Freiraum geboten werden, sich für die heutigen Bewerber- und Studierendengruppen mit dem erforderlichen pädagogischen Werkzeug zu rüsten und passende Beratungsangebote einzurichten. Eine Möglichkeit könnte sein, schul- und hochschulübergreifend von existierenden Übergangsmo- dellen zu lernen und wechselseitigen Nutzen daraus zu ziehen.

Wie also soll der Übergang zwischen den beiden Bildungssystemen praktisch optimiert werden? Wie können Schüler verstärkt für MINT-Fächer begeistert werden – trotz des Phänomens hoher Abbrecherquoten? Eine geeignete Maßnahme könnten Aktivitäten und Angebote im Rahmen einer verstärkten Interaktion zwischen Schule und Hochschule sein, denn häufig werden die Studienbefähigung und Studierfähigkeit von beiden Akteuren gleichermaßen vernachlässigt. So geht es um die Frage, mit welchen Arbeitsweisen und -techniken speziell naturwissenschaftliche Themen behandelt werden, und ob hier ein Anknüpfungspunkt für ein gemeinsames Vorgehen besteht.

Darüber hinaus sind stärkere politische Aktivitäten zur Steigerung der Attraktivität von MINT-Studiengängen erforderlich. Auch seitens der Hochschulleitungen könnten Anreizsysteme effizienter eingesetzt werden, z.B. durch Rückbesinnung auf den ursprünglichen Bildungsauftrag von Hochschulen: die Lehre, und damit alle unterstützenden Maßnahmen – wie Beratungsangebote für Studieninteressierte –, die der Erreichung der jeweiligen Studienziele dienen. Am Beispiel der TU München (TUM) wurde deutlich, dass das Zusammenspiel von Schule und Hochschule kein Wunschdenken bleiben muss, son-

dern mit viel Engagement und der erforderlichen staatlichen Unterstützung konkrete Realität werden kann. Der Grundgedanke der Vernetzung und Kooperationsbereitschaft durchzieht die vorgestellten Projekte und Angebote der TUM, z.B. die 50 Referenzgymnasien, die unter anderem den Aufbau von Mentorenschaften zwischen Studierenden, Lehrenden und Alumni verfolgen. Im TUMKolleg diskutieren benachbarte Schulen und örtliche Wirtschaftsunternehmen berufs- und ausbildungsbezogene Themen, so dass die Ergebnisse als wichtige Impulse für die Ausbildung und Forschung an der Universität genutzt werden können. Im Mittelpunkt aller Projekte steht dabei, den Schülern ein Gefühl von „studieren“, „forschen“, „ausprobieren“ zu geben und der Frage nachzugehen „Was bedeutet eigentlich studieren?“.

Nicht zu vernachlässigen sind auch die mit der Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Master-Studiengänge vermeintlich erhöhten Startschwierigkeiten von Studienanfängern. Oft unterliegen Studierende dem Leistungsdruck eng geschnürter Curricula und vieler Prüfungen. Zwar gehören Beratungsangebote in Schulen und Hochschulen schon heute zum Standard, diese könnten aber durch einen effizienteren Mitteleinsatz noch optimiert werden, z.B. das Studium auf Probe oder die Verbindlichkeit von Vorkursen oder Beratungsgesprächen, die unabhängig von etwaigen späteren Auswahlgesprächen im Rahmen der Studienzulassung angeboten werden. Eine weitere große Herausforderung sind die prognostizierbaren demografischen Entwicklungen und damit der erwartete Rückgang der Studienbewerberzahlen in Deutschland. In diesem Kontext wurde auf die Notwendigkeit geschlechterspezifischer und individualisierter Beratung und Förderung hingewiesen, um den potenziellen Nachwuchs im MINT-Bereich nachhaltig gewinnen zu können. Im Fokus des Nachmittagsblocks der Veranstaltung stand dann die Präsentation von Praxisbeispielen, die den Übergang zwischen Anspruch und Wirklichkeit pragmatisch illustrieren sollten.

Ein Schwerpunkt waren die Studienabbruchquoten in den Bereichen Maschinenbau und

Elektrotechnik. Nach einer Studie der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) ist die Studienabbrecherquote im Bachelorstudium mit rund 35 % an Universitäten deutlich höher als an Fachhochschulen mit „nur“ 19 %. Konkrete Hürden, die von den befragten Studierenden speziell in der Studieneingangsphase identifiziert wurden, sind insbesondere Leistungsdefizite und finanzielle Probleme. An ebenfalls prominenter Stelle standen mangelnde Studienmotivation und unzureichende Studienbedingungen. Von Hochschulseite wurden die erhöhten Studienabbruchzahlen überwiegend mit dem fehlenden Mittelbau, der Überlastung der Hochschullehrer, unzureichenden finanziellen Mitteln und der fehlenden Zeit zum Selbststudium begründet. Darüber hinaus wurde deutlich, dass es von Studienbeginn an der Tutoren- und Mentoren-Programme sowie praxisbezogener Lehrinhalte und Projektarbeiten bedarf, flankiert von einer klaren Zuordnung der Verantwortlichkeit für die Qualitätssicherung.

Auf großes Interesse stieß ein Beitrag der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) zu den immer wieder angeführten Versäumnissen in der Schulausbildung in der Mathematik. Demnach müssen Rahmenvorgaben eingehalten werden, nach denen das Ausbildungsniveau der Studien-Absolventen bei festgelegter Länge und Arbeitslast des Studiums nicht gesenkt werden dürfe. Die DPG vertritt deshalb die Position, dass die Hochschulen, basierend auf den in den Bildungszielen festgelegten Kompetenzen, lückenlos an die Schule anschließen müssen. In diesem Kontext interessant ist auch das noch laufende Projekt eines internetbasierten deutschlandweiten Vorkurses, der den Studierenden noch vor der Wahl des Studienortes bzw. des Studienfaches mehr Zeit zur Vorbereitung in Mathematik gibt.

Die große Bandbreite an Projekten, die zum Ziel haben, Jugendliche über die konkreten Ziele und Inhalte eines Ingenieurstudiums aufzuklären oder sich den Unterrichtsmaterialien speziell für MINT-Unterricht widmen sowie auch Projekte, um Mädchen für die Naturwissenschaften zu begeistern, zeigen, dass und wie das

Schnittstellenproblem praktisch angegangen wird. Akzeptanz, Resonanz und nachweisliche Leistungssteigerungen zeigen, dass diese Projekte vielversprechende Ansätze zur Bewältigung des Problems „Übergang Schule/Hochschule“ darstellen.

Auch wenn die Rahmenbedingungen für geowissenschaftliche Studiengänge nur bedingt mit denen der klassischen MINT-Fächer vergleichbar sind – die Vorträge und die Diskussionsergebnisse zeigen jedenfalls, dass der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler auf dem richtigen Weg ist: Beratung über moderne Medien – wie die demnächst vollständig auf der Homepage verfügbare deutschlandweite Erhebung zu MSc- und BSc-Studiengängen – aber auch das Engagement einzelner Mitglieder oder Regionalgruppen, den Beruf des Geowissenschaftlers an Hand ganz praktischer Beispiele in den Schulen vorzustellen, sind nur zwei konkrete Maßnahmen. Weitere werden entwickelt.

Am Ende der Tagung stand folgendes Fazit: Solange der Funke nicht überspringt und die Begeisterung für MINT-Fächer nicht geweckt wird, bleibt es schwer, den Bezug zwischen persönlicher und fachlicher Weiterentwicklung und dem spannenden alltäglichen, schließlich praktischen Erleben von MINT-Wissenschaften herzustellen.

So war die erste Dialog-Veranstaltung der ASIIN ein Erfolg. Sowohl der große Teilnehmerzuspruch als auch das positive Feedback bekunden, dass die Einrichtung eines Forums zur Diskussion aktueller bildungspolitischer Themen ein zukunftsfähiges Konzept ist, die Beteiligung und das Engagement aller Akteure sowie Interessierten anzuregen und zu fördern. Weitere Informationen unter www.asiinconsult.de.

ASIIN gehört zu den führenden Akkreditierungsagenturen Deutschlands und hat sich auf die Fächer der Ingenieur- und Naturwissenschaften konzentriert. Der BDG ist seit vielen Jahren Mitglied in der ASIIN und vertritt dort die Belange der geowissenschaftlichen Berufe bei der Zulassung neuer Studiengänge.

Ulrike Mattig (Wiesbaden)

5. Studienforum des BDG – Einladung

Für den 3. Mai 2013 lädt der BDG die Studiengangskordinatoren und Studiendekane geowissenschaftlicher Studiengänge zum 5. Mal zum Erfahrungsaustausch ein. Diskutiert werden sollen die Erfahrungen von Studierenden, von Studienplangestaltern an den Universitäten und von Arbeitgebern mit den Bachelorstudiengängen. Im Fokus steht dabei die Berufsqualifizierung des BSc.

weiten Treffen, Konzepte und Inhalte der Ausbildung sowie deren Bezug zur geowissenschaftlichen Praxis in Deutschland zu diskutieren und praktische Erfahrungen in der Lehre auszutauschen.

Ein wichtiges Produkt der Studienforen ist die Datenbank des BDG über die 69 geowissenschaftlichen Studiengänge in Deutschland mit

Das Geo-Institut in Halle – Gastgeber des 5. Studienforums des BDG“



In engem Zusammenhang damit steht auch das *career tracking* – das Verfolgen der Berufslaufbahnen der Absolventen. Hierzu soll beim 5. Studienforum ebenfalls ein Erfahrungsaustausch eingeleitet werden.

Gastgeber des diesjährigen Studienforums wird die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sein.

Das Studienforum wird veranstaltet vom Ausschuss Hochschule und Forschung (AHF) des BDG und startete 2009 in Potsdam, weitere Gastgeber seitdem waren Erlangen, Darmstadt und Bremen. Es ist das Anliegen der bundes-

Studierendenzahlen, Zulassungsvoraussetzungen sowie einer inhaltlichen Bewertung etlicher Studiengänge. Diese Datenbank wird regelmäßig aktualisiert und erfreut sich bei den Studierenden großer Beliebtheit – sie ist eine der meistbesuchten Seiten auf der Homepage des BDG www.geoberuf.de.

Weitere Informationen erhalten Sie über Prof. Helmut Heinisch, Sprecher des AHF, unter helmut.heinisch@geo.uni-halle.de oder die Berliner Niederlassung des BDG unter fahryseelig@geoberuf.de.

Tamara Fahry-Seelig (Berlin)

DGFZ, BDG-BA und BDG kooperieren

h/jw. Ende letzten Jahres unterzeichneten der Präsident der BDG-Bildungsakademie, Prof. Dr. Helmut Heinisch, der geschäftsführende Vorstand des BDG, Dr. Ulrike Mattig, Dr. Andreas Schuck und Markus Rosenberg, sowie der Geschäftsführer des Dresdner Grundwasserforschungszentrums e.V. (DGFZ), Dr. Thomas Sommer, eine Kooperationsvereinbarung. Diese sieht eine Zusammenarbeit beim Seminarwesen vor. Die Mitglieder beider Einrichtungen erhalten Zugang zu den Angeboten jeweils zu Mitgliederkonditionen (wie schon durch die Ver-

einbarung mit dem Duisburger BEW). Durch diese Vereinbarung ergänzen beide Einrichtungen ihr Angebot auf dem Gebiet der Fortbildung, was insbesondere durch die räumlich weit entfernten und zum großen Teil unterschiedlichen Angebote zum Tragen kommt (siehe auch www.dgfz.de und www.geoberuf.de). Die Vereinbarung ist bereits in Kraft getreten. Das DGFZ war vor einem Jahr Gastgeber für eine Sitzung von Vorstand und Beirat des BDG, was zu einem Austausch und gegenseitigen Kennenlernen genutzt worden ist.

G E C und 8. Deutscher Geologentag

h/jw. Die Messe Offenburg richtet am 17. und 18. Oktober 2013 eine neue Messe mit Kongress aus, die sich der Geotechnik widmet: **G E C – Geotechnik expo & congress** (www.gec-offenburg.de). Diese Möglichkeit nutzt der BDG, um den **8. Deutschen Geologentag** mit der 15. ordentlichen **BDG-Mitgliederversammlung** durchzuführen. Wir versprechen uns davon eine größere Aufmerksamkeit und möchten neue zusätzliche Mitgliedergruppen ansprechen. Wie bei den früheren Veranstaltungen auch besteht der Deutsche Geologentag auch diesmal aus einer Fülle von Veranstaltungen. Obwohl noch nicht alle Einzelheiten feststehen, gebe ich hier schon einmal einen vorläufigen Ablaufplan bekannt.

Donnerstag, 17. Oktober 2013

- 10 Uhr: Eröffnung der Messe und des Kongresses mit Verleihung des Preises „Stein im Brett“
- 11 Uhr: Beginn der Kongressvorträge
- ab 11 Uhr: Sitzungen von BDG-Gremien *
- 16 Uhr: BDG-Mitgliederversammlung
- abends: Gesellschaftsabend für Aussteller und Teilnehmer der BDG-Mitgliederversammlung. Die BDG-Mitgliederversammlung findet in einem separaten Raum um 17 Uhr statt und ist nicht an das Messeende gebunden.

Freitag, 18. Oktober 2013

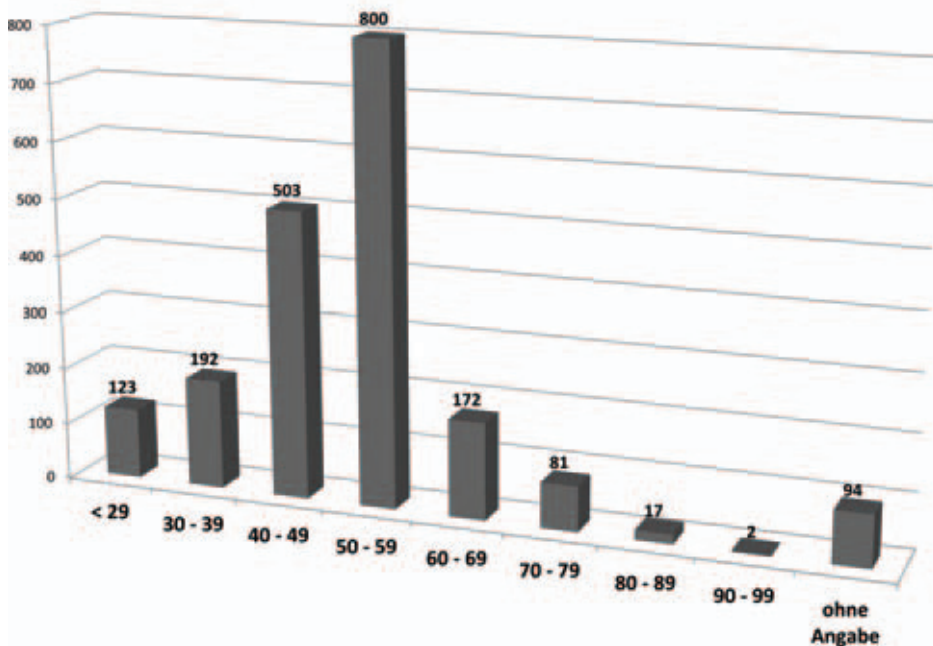
- 10 Uhr: Vortragsblock „Energiewende – Aufgaben für die Geowissenschaftler“ als Bestandteil des 8. Deutschen Geologentages (bis 12:30 Uhr)
 - Vormittags: Sitzungen von BDG-Gremien *
 - 17 Uhr: Ende von Messe und Kongress
- * Nach bisherigem Stand tagen folgende BDG-Gremien:
- Mitgliederversammlung der BDG-Bildungsakademie
 - Forum Junge Geowissenschaftler
 - Forum Rohstoffgeologen
 - Arbeitskreis Umweltgeologie und Ausschuss Freiberufler und Geobüros (ggf. zusammen)
 - Vorstand und Beirat des BDG (weitere Sitzungen werden noch folgen).

Das komplette Programm wird in der kommenden Ausgabe der BDG-Mitteilungen Ende Juli 2013 veröffentlicht.

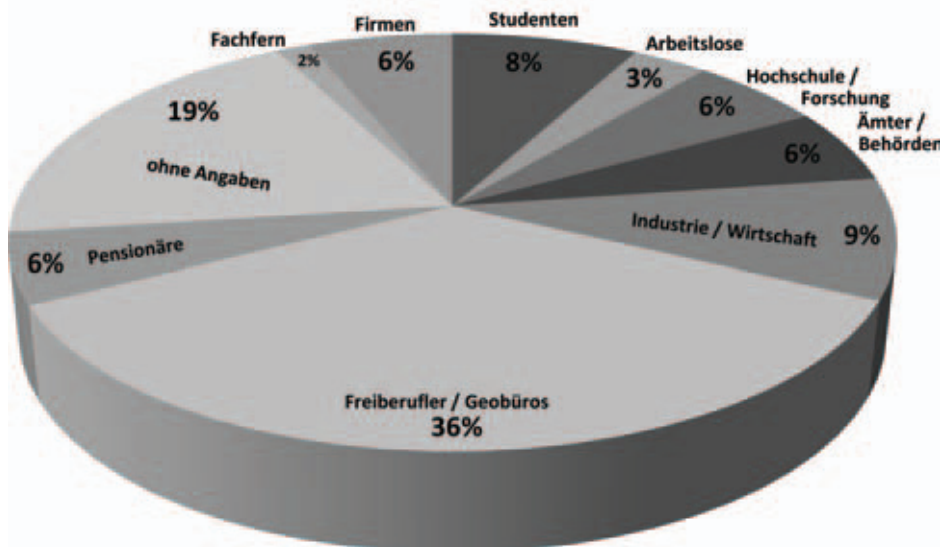
Wir bitten schon jetzt alle BDG-Mitglieder, sich diese Termine freizuhalten, an den BDG-Veranstaltungen teilzunehmen und die Messe mit Kongress zu besuchen.

Statistische Angaben zur BDG-Mitgliedschaft

Altersverteilung im BDG (Stand 31.12.2012)



Beschäftigungsbereich BDG-Mitglieder Stand 31.12.2012





DEUTSCHE QUARTÄRVEREINIGUNG

Ehrungen und Preisverleihungen anlässlich der DEUQUA-Tagung in Bayreuth

Bei der DEUQUA-Tagung im September 2012 wurden folgende Ehrungen vorgenommen:

Verleihung der Albrecht-Penck-Medaille, Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und des Woldstedt-Preises.

Die Albrecht-Penck-Medaille wird als besondere Ehrung für hervorragende wissenschaftliche Verdienste um die Quartärforschung verliehen und wurde 2012 an zwei Wissenschaftler vergeben. Zum Ehrenmitglied kann ernannt werden, wer die Quartärforschung oder die Deutsche Quartärvereinigung sehr gefördert hat.

Der Woldstedt-Preis wird für hervorragende Abschlussarbeiten und Dissertationen verliehen. Es waren vier Dissertationen eingereicht worden, die von drei Gutachtern bewertet wurden.

Albrecht-Penck-Medaille an Prof. Dr. Christian Schlüchter

Christian Schlüchter ist ein vielseitiger Quartärforscher und akademischer Lehrer. Darüber hinaus war er in zahlreichen Wissenschaftsorganisationen tätig. Geboren im Schweizer Emmental, studierte er Geologie an der Universität Bern. Seine Dissertation zu einem quartärgeologisch-sedimentologischen Thema schloss er 1973

unter der Betreuung von Prof. Dr. R. F. Rutsch ab. Nach zwei Jahren in Kanada kehrte er als Forscher und Lehrer an die ETH Zürich in die Schweiz zurück, wo er 1990 die Lehrbefugnis erwarb. 1993 folgte er dem Ruf an die Universität Bern. Seine Forschungsarbeiten führten ihn wiederholt in die Antarktis, nach Neuseeland, auf das Tibetplateau sowie in die Gebirge der nördlichen Türkei. Darüber hinaus initiierte er viele Forschungsaktivitäten in den Alpen. Vergletscherungs- und Klimageschichte sind seine Themen, seine Resultate verteidigte er auch ggf. gegen die „offizielle“ Meinung des IPCC. Er hielt auch zu Vertretern in Politik und Baustoffindustrie gute Kontakte, was seinen Schülern bei Geländearbeiten zugute kam. Er betreute weit mehr als 100 Qualifikationsarbeiten. Aktiv war er in Vorständen von Datierungslabors in Zürich (Surface Exposure Dating), in Bern (Optically Stimulated Luminescence), und er pflegte u.a. die Zusammenarbeit mit Dr. Nicolussi (Innsbruck) zur Dendrochronologie an fossilen Hölzern, die ihm in den letzten Jahren durch den Klimawandel geradezu aus den Gletschern entgegengewachsen sind und eine seiner großen Leidenschaften wurden. Christian Schlüchter war auch aktiv in internationalen Gremien: 1975–1987 als



Christian Schlüchter

Sekretär der „Dreimanis-Kommission“: INQUA-Commission on Genesis and Lithology of Quaternary Deposits, 1981–1982 als Assistant Treasurer der INQUA, 1982–1991 als Secretary Treasurer der INQUA. 1987 entwickelte er maßgeblich die Idee einer eigenen Publikationsreihe der INQUA, was mit der Zeitschrift *Quaternary International* realisiert wurde. Er wirkte seit 1995 als Mitglied und von 1999 bis 2003 als Präsident in der INQUA Commission on Stratigraphy and Chronology. Als Meilenstein seiner Kommissionstätigkeit organisierte er im Jahr 2011 den INQUA-Kongress in Bern. In der DEUQUA ist er schon seit 1971 Mitglied und war in den Jahren 1998 bis 2002 deren Vizepräsident. In dieser Zeit fand die DEUQUA-Tagung im Jahr 2000 unter seiner Leitung in Bern statt. Von 2002 bis 2006 wirkte er als DEUQUA-Präsident. Christian Schlüchter hat sich sehr vielen Aspekten einer facettenreichen Quartärforschung und



Charles Turner; Foto: H. Koschyk

auch der themenbezogenen Öffentlichkeitsarbeit gewidmet, wovon u.a. seine sehr umfangreiche Publikationsliste zeugt.

Wir danken ihm für sein vielfältiges Engagement, die Treue zur DEUQUA und freuen uns, ihn für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen mit der Albrecht-Penck-Medaille auszeichnen zu dürfen. Wir hoffen, dass er im Ruhestand nach seinen Wünschen die Forschungsarbeiten erfolgreich fortführen kann.

Albrecht-Penck-Medaille an Dr. Charles Turner

Geboren in Kent und in Dorset zur Schule gegangen, studierte Charles Turner zunächst am Queen's College Deutsch und Französisch. Er wechselte dann nach Cambridge und dort auch gleich die Disziplinen. Er erwarb einen Bachelor-Abschluss in Botanik, mit den Nebenfächern Geologie, Petrologie und Invertebraten-Zoologie.

gie. Danach begann seine wissenschaftliche Laufbahn mit der Bearbeitung eines Themas zu Interglazialen, ein Forschungsgegenstand, dem er von da an treu blieb. In seiner Dissertation „Middle Pleistocene Vegetational History and Geology in East Anglia“ ist die Bearbeitung der ersten vollständigen Interglazialsequenz in Großbritannien enthalten. Der Supervisor war Richard West, großen Einfluss auf die Arbeit hatte aber auch Prof. Sir Harry Godwin. Nach beruflicher Tätigkeit am British Museum, Abt. für Paläolithik, ging Charles Turner für zwei Jahre als Lecturer für Geographie an die University of London. Er wechselte an die Universität in Milton Keynes, wo er bis 2005 vielfältige Aufgaben wahrnahm. Seine Forschungen einschließlich der Laborarbeiten wurden aber an der University of Cambridge durchgeführt. Mit Hilfe von Pollen und Pflanzen-Makrofossilien widmet er sich der Analyse der Paläoumwelt und der Paläogeographie. Er arbeitete mit Richard West zusammen, aber vor allem mit Phil Gibbard, mit dem er gemeinsam in das Department of Geography ging. Charles Turner führte dort als Visiting Lecturer die Botanik-Kurse für das Quartär durch, während Phil Gibbard die Quartärgeologie lehrte. Nach Aufgabe seiner Position als Lecturer bleibt Charles Turner in der Forschung sehr aktiv. Seine Arbeitsgebiete liegen vornehmlich in East Anglia und Irland, Russland (Don Becken), Griechenland (Epirus) sowie in Zentral-Spanien. Aktuell liegt sein wissenschaftlicher Fokus auf Cromer, Holstein- sowie Dömnitz-Warmzeit in Deutschland. In diesem Kontext beschäftigt er sich intensiv mit den quartären warmzeitlichen Ablagerungen in der Grube Schöningen. Charles Turner hat sich auch in internationalen Gremien engagiert: 12 Jahre leitete er als Präsident die INQUA-Subcommission on Quaternary Stratigraphy und gab den Band „The Early Middle Pleistocene in Europe“ heraus. In der Subcommission on Quaternary Stratigraphy, hier die Working Group on the Middle/Pleistocene Boundary, war er aktives Mitglied. Charles Turner hat seit langem freundschaftliche Kontakte zu renommierten Pollenanalytikern in Deutschland und mit

seinen Anfragen zu Eem-Vorkommen hat er auch die Eem-Verteilungskarte des Landes Brandenburg indirekt initiiert.

Die DEUQUA freut sich, einen herausragenden internationalen Wissenschaftler und Freund der deutschen Quartärforschung mit der Albrecht-Penck-Medaille ehren zu dürfen.

Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Erhard Bibus

Erhard Bibus ist Hochschullehrer i. R. an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Geboren zu Kriegszeiten im Sudetenland, studierte er in Frankfurt/Main Geographie, Geologie, Bodenkunde und Germanistik. Seine Dissertation im Jahr 1971 befasste sich mit der Geomorphologie des südöstlichen Taunus (Betreuer Prof. Dr. H. Lehmann und Prof. Dr. A. Semmel). Die Habilitation (1979) im Fach Physische Geographie beinhaltet eine Untersuchung zur Relief-, Boden- und Sedimententwicklung am unteren Mittelrhein. Es folgten temporäre Lehrtätigkeiten in Frankfurt, Basel, Bonn und Tübingen. 1981 wurde Erhard Bibus auf die Professur für Physische Geographie (Geoökologie und Quartärforschung) an die Universität in Tübingen berufen. Ferner war er langjährig freiwilliger und ständiger Mitarbeiter für Quartärgeologie und Bodenkunde am Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau von Baden-Württemberg. Seine Forschungsschwerpunkte lagen in den Bereichen Geoökologie, quartäre Relief-, Boden- und Sedimententwicklung in Südwest-Deutschland sowie in der Paläopedologie. Erhard Bibus führte u.a. im Rahmen von Projekten Forschungstätigkeiten in Brasilien durch. Sein besonderer Schwerpunkt lag auf der Forschung in Deutschland. Besonders hervorzuheben sind seine Studien an Lössprofilen und Terrassensedimenten, ferner beschäftigte er sich mit Hanginstabilität, vornehmlich an der Schwäbischen Alb. Immer im Blickfeld hatte er dabei das gesamte Quartär, wo ihn stratigraphische Fragen und die paläoökologische Forschung besonders interessierten. Zu diesen Forschungsthemen gibt es zahlreiche Abschlussarbeiten von Studierenden, die durch eine weit gestreute Thematik gekennzeichnet sind. Einige seiner Schüler sind heute

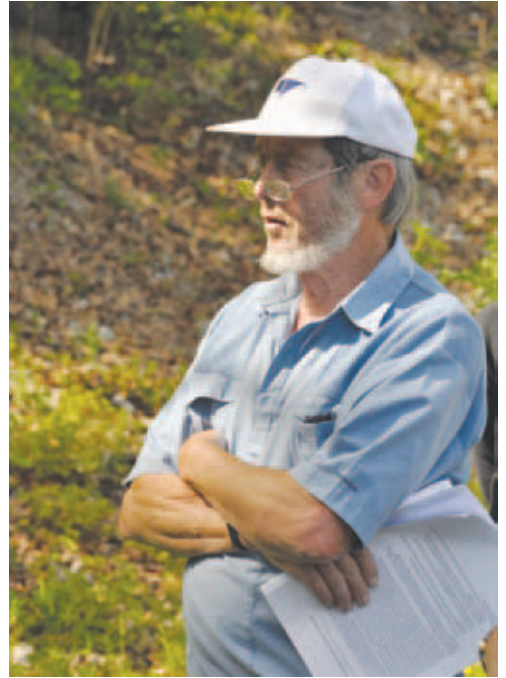


Erhard Bibus; Foto: B. Terhorst

ebenfalls bekannte Kolleginnen und Kollegen in der Geographie und den Quartärwissenschaften. Damit hat Erhard Bibus auch in der Ausbildung wesentlich zur Verbreitung der Quartärforschung beigetragen, renommierte Nachwuchswissenschaftler in ihren Anfängen gefördert und wesentliche Anstöße gegeben. Für diese Verdienste hat der DEUQUA-Vorstand Erhard Bibus zum Ehrenmitglied ernannt.

Ehrenmitgliedschaft an Dr. Manfred Löscher

Manfred Löscher hat in Heidelberg Geologie, Geographie, Chemie und Sport studiert und dort auch 1968 sein erstes Staatsexamen abgelegt. Nach der Referendarzeit erhielt er von 1970 bis 1972 ein DFG-Stipendium; die Promotion zum Thema „Die präwürmzeitlichen Schotterablagerungen in der nördlichen Iller-Lech-Platte“ erfolgte 1974. Von 1972 bis 1978 war er wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Graul. Danach ist



Manfred Löscher; Foto: D. van Husen

Manfred Löscher in den Schuldienst zurückgekehrt, und zwar an das Friedrich-Ebert-Gymnasium in Sandhausen, unweit von Heidelberg. Manfred Löscher blieb jedoch der DEUQUA und der Quartärforschung treu, was bis heute seine rege Publikationstätigkeit belegt. Zwischen 1978 und 2012 sind 48 Veröffentlichungen über den nördlichen Oberrheingraben und dessen östliches Randgebiet erschienen. Er befasst sich darin mit fluvialen Sedimenten, Dünen, Löss und paläontologischen Untersuchungen und wiederholt mit Rahmenuntersuchungen zum Homo heidelbergensis. Sein zweites Untersuchungsgebiet lag im Alpenvorland, vornehmlich auf der Riß-Iller-Lech-Platte. Die 22 Publikationen zu diesem Raum entstanden häufig in Kooperation mit anderen namhaften Quartärforschern. Manfred Löscher zeichnete sich in der Wissenschaft auch durch seine Kooperationsfähigkeit aus. Hinzu kommt seine berufliche Tätigkeit im Gym-

nasium in Sandhausen, wo er die Schüler intensiv in seine Arbeiten mit einbezog. Er gestaltete nicht nur einen anschaulichen Unterricht zu Quartärthemen, sondern begeisterte seine Schüler mit praktischen Geländearbeiten, wie z.B. mit Grabungsarbeiten, mit der Aufnahme von Bodenprofilen und mit der Anfertigung von Lackprofilen. Weiterhin führte er die Schüler an archäologische Grabungen heran und verfolgte damit gleichzeitig auch pädagogische Ziele. Er verhalf nicht selten schwierigen Jugendlichen zu neuen Perspektiven und bot mit den Geländearbeiten auch Halt in der Freizeit. Er stellte eine Symbiose zwischen Pädagogik und Wissenschaft her, die bei einigen seiner Schüler auch im Studium und bei der späteren Berufswahl nachhaltig wirkte. Im Rahmen der Lehrerfortbildung vermittelte Manfred Löscher vor allem bodenkundliche Ansätze und Fertigkeiten. Wir möchten Manfred Löscher im Namen der DEUQUA für seine vielfältigen Aktivitäten in der Quartärforschung und deren Vermittlung an junge Leute danken, indem wir ihm die Ehrenmitgliedschaft verleihen.



Björn Bugge; Foto: S. Schimmelpfennig

Woldstedt-Preis an Dr. Björn Bugge

Björn Bugge stammt aus Kempten/Allgäu, wo er auch zur Schule ging. Das Studium der Geoökologie absolvierte er an der Universität in Bayreuth, wozu ein Auslandssemester an der ETH Zürich gehörte. Seine Diplomarbeit befasste sich mit dem Thema „Stratigraphy and Geochemical Characterization of Southeastern European Loess Paleosol Sequences“. Nach dem sehr erfolgreichen Studienabschluss war Björn Bugge von 2005 bis 2006 Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Für einen Tagungsbeitrag erhielt er 2011 den Young Scientists Oral Presentation Award auf der Konferenz „Landscape & Soils through Time“, Joint Conference of IUSS, Commission on Paleopedology and IUSS and Commission on Soil Geography. Von September 2007 bis Juli 2011 widmete er sich seinem Promotionsvorhaben im Rahmen eines DFG-Projektes. Hierbei wurden vertiefte Kenntnisse in paläopedologisch-sedimentologischen Methoden erworben und angewandt.

Die Promotion schloss er im Juli 2011 ab, die Dissertation zum Thema „Reconstruction of Late and Mid-Pleistocene climate and landscape history in SE-Central Europe“. Die Promotionsleistung wurde mit der Gesamtnote summa cum laude bewertet. Erstgutachter war Prof. Dr. B. Glaser (früher Bayreuth, jetzt Halle, Bodenbiochemie), Zweitgutachter Prof. Dr. L. Zöller (Bayreuth). Diese Arbeit wurde von drei Gutachtern als preiswürdig für den Woldstedt-Preis befunden, da sie einen grundlegenden Beitrag zur Löss-Paläobodenforschung darstellt. Die Vielfalt der angewendeten etablierten Methoden (Geochemie, Biomarker, Mikromorphologie/Paläopedologie, Spektroskopie, Isotopie) ermöglichte die Etablierung einer verlässlichen Chronostratigraphie und die Rekonstruktion der regionalen Klima- und Landschaftsgeschichte der letzten 700.000 Jahre. Die umfassende Studie für den Untersuchungsraum stellt einen deutlichen Forschungsfortschritt dar.

Wir wünschen Björn Buggle, der jetzt als DAAD-Postdoc-Stipendiat an der ETH Zürich tätig ist, viel Erfolg für seine weitere wissenschaftliche Laufbahn.

Woldstedt-Preis an Dr. Christopher Lüthgens

Christopher Lüthgens hat sein Studium an der Freien Universität Berlin mit dem 1. wissenschaftlichen Staatsexamen in Geographie und Anglistik abgeschlossen. Im Rahmen des DFG-Projektes „Datierung der weichselzeitlichen Haupteisrandlagen in Nordostdeutschland mit Hilfe von physikalischen Methoden (OSL und IR-RF)“, das von Margot Böse gemeinsam mit dem unlängst verstorbenen Dr. Matthias Krbetschek durchgeführt wurde, war Christopher Lüthgens ein sehr erfolgreicher Mitarbeiter. Er arbeitete sich intensiv und zielstrebig in die OSL-Methode ein und knüpfte rasch Kontakte in die „Lumineszenz-Community“, was ihm auch ergänzende Messungen in anderen Laboratorien ermöglichte. Er war maßgeblich an der Organisation eines internationalen Workshops zum Thema „Exploratory workshop on the frequency and timing of glaciations in northern Europe (including Britain) during the Middle and Late Pleistocene“, unter der Leitung von M. Böse und J. Rose beteiligt, und ist Mitherausgeber von Themenbänden in internationalen Fachzeitschriften. Seine Promotion zum Thema „The age of Weichselian main ice marginal positions in north-eastern Germany inferred from Optically Stimulated Luminescence (OSL) dating“ schloss er 2011 mit summa cum laude ab.

In dieser Arbeit konnten durch detaillierte Analysen der Messergebnisse solide Modellalter ermittelt werden. Besonders hervorzuheben ist, dass es Christopher Lüthgens im Gegensatz zu zahlreichen Datierungsstudien in seiner Arbeit nicht nur bei der Präsentation seiner Altersdaten belässt, sondern einen Vergleich mit anderen Chronologien unternimmt. Darüber hinaus unterzieht er seine Daten einer kritischen Diskussion im Kontext mit weiteren, neuen chronologischen Studien (z.B. Surface Exposure Dating) unter Berücksichtigung des morphodynamischen Prozessgeschehens. Er beleuchtet das Thema



Christopher Lüthgens; Foto: J. L. García

aus der geomorphologischen und der methodischen Perspektive. In diesem Kontext wird deutlich, dass einer robusten Datierung neben der Entwicklung und Wahl der Methodik auch immer der Blick für den geomorphologischen Prozess sowie den quartärgeologischen Kontext zu Grunde liegen sollte. Mit seiner Erkenntnis der Zweiphasigkeit des LGM (Brandenburger Stadium, Pommersches Stadium) im Untersuchungsraum wird eine Wissenslücke geschlossen, die vorher aufgrund des Mangels an verlässlichen geochronologischen Daten bestanden hat.

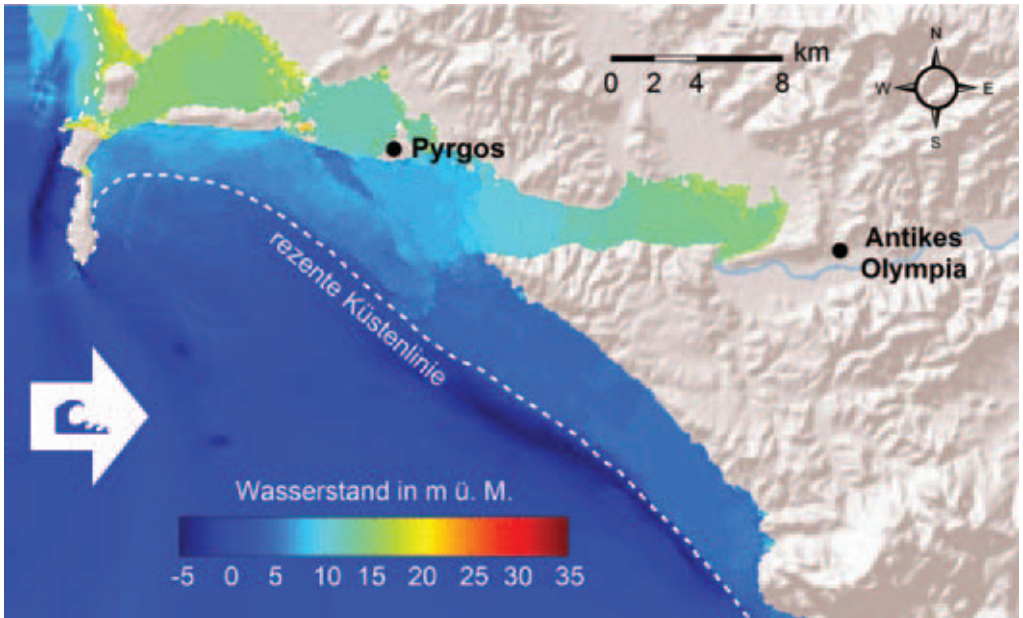
Auf einer Stelle als Lehrkraft für besondere Aufgaben hielt es den Preisträger nicht lange. Eine Post-Doc-Stelle mit „tenure track-Möglichkeit“ an der BOKU in Wien, verknüpft mit der Führung des dortigen OSL-Labors, eröffnete ihm eine Zukunft als Wissenschaftler. Wir wünschen Christopher Lüthgens viel Erfolg für seine persönliche Zukunft und seine wissenschaftliche Karriere.

Margot Böse (Berlin)

Die Zerstörung und sedimentäre Überdeckung Olympias (West-peloponnes, Griechenland) – ein interdisziplinäres Projekt

Die antike Kultstätte Olympia liegt am Zusammenfluss von Kladeos und Alpheios etwa 19 km vom Golf von Kyparissia entfernt. Seit 1875 wird die Stätte am Fuß des Kronos-Hügels systematisch aus der 7–8 m hohen Olympia-Terrasse ausgegraben. Aktuelle geomorphologische Studien zeigen, dass die Olympia-Terrasse vorwiegend auf das Kladeos-Tal und untere Laufabschnitte des Alpheios beschränkt ist. Sie lässt sich bis 5,5 km Kladeos-aufwärts verfolgen, ist maximal 500 m breit und von einer bis zu 200 m breiten Rinne zerschnitten. Da die Fließgewässer Kladeos und Alpheios auch heute ungefähr auf ihrem antiken Niveau fließen, muss die Verschüttung Olympias mit außergewöhnlich starken Sedimentations- und Erosionsvorgängen innerhalb von nur wenigen Jahrtausenden in Zusammenhang stehen. Bislang wird die Zerstörung Olympias mit Auswirkungen von Erdbeben im 6. Jahrhundert n. Chr. in Verbindung gebracht, die Überdeckung als Folge von anthropogener Bodenerosion, Klimaschwankungen oder karsthydrologisch gesteuerten katastrophentypischen Abflüssen gedeutet. Keine dieser Hypothesen ist jedoch mit stichhaltigen Gelände- oder Laborbefunden belegt. Das bislang ungelöste Rätsel der Zerstörung und Verschüttung Olympias hängt unmittelbar mit der Tal- und Landschaftsentwicklung im Kladeos- und unteren Alpheios-Tal sowie mit der paläogeographischen Küstenentwicklung zusammen. Daher werden im hier vorgestellten Projekt erstmals systematische geomorphologische, sedimentologische, paläoseismologische und geoarchäologische Untersuchungen der Olympia-Terrasse zwischen dem Kladeos-Oberlauf und der heutigen Küste durchgeführt. Hauptziel des Projektes ist, die Ursachen und die damit zusammenhängenden geomorphologischen Prozesse der Zerstörung sowie der sedimentären Überdeckung Olympias zu erfassen und zu datieren. Seit 2010 wurden insgesamt rund 50 Rammkernsondierungen nach vorheriger intensiver geo-

physikalischer Untergrunderkundung abgeteuft. Auf der Grundlage detaillierter sedimentologischer, geochemischer und mikropaläontologischer Analysen der Bohrkerne können für die unmittelbare Umgebung von Olympia fünf Hochenergie-Ereignisse festgestellt werden, die für einen großen Teil der mächtigen Sedimentablagerungen der Olympia-Terrasse verantwortlich sind. Die bislang vorliegenden geochronologischen Daten legen nahe, dass diese Ereignisse mit mehreren Erdbeben seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. zusammenhängen, die Hochenergie-Sedimente also einen klaren paläoseismologischen Hintergrund aufweisen. Außerdem deuten zahlreiche geomorphologische und sedimentologische Befunde auf die Möglichkeit einer mehrfachen Ereignis-gebundenen Überschwemmung Olympias im Zuge weiten landseitigen Eindringens von Tsunami-Wassermassen aus dem Golf von Kyparissia in das Alpheios- und Kladeos-Tal hin, wie dies im Rahmen der Olympia-Tsunami-Hypothese (OTH) diskutiert wird. Diesbezügliche Belege für eine mehrfache, höchstwahrscheinlich jeweils an Erdbeben geknüpfte Tsunami-gebundene Überflutung liegen für den antiken Hafen Pheia am Golf von Kyparissia bereits vor. Numerische Simulationen extremer Tsunami-Ereignisse für den Golf von Kyparissia, die von der heutigen Küstenkonfiguration ausgehen, zeigen, dass das untere Alpheios-Tal hinsichtlich der Tsunami-Wellenausbreitung eine Sonderrolle einnimmt. Für dieses Gebiet wurden die weitesten, bis 15 km landeinwärts reichenden Tsunami-Überflutungsdistanzen berechnet, die auf einem starken Trichtereffekt beruhen. Die Simulationsergebnisse stimmen überdies gut mit den vorliegenden Geländebefunden überein. Die OTH basiert auf dem größten bislang erhobenen Gelände- und Labordatensatz und stellt die bis dato plausibelste Erklärung für die Verschüttung Olympias dar. Nichtsdestotrotz muss sie weiteren Überprüfungen standhalten.



Tsunami-Überflutungshöhen in m über dem heutigen Meeresspiegel auf der Grundlage numerischer Simulationen für ein extremes Starkwellenereignis aus westlicher Richtung nach Ankunft der dritten Welle eines dreiteiligen Tsunami-Wellenzugs. Abbildung verändert nach Röbbke et al. (2012).

Zu diesem Zweck sind für die folgende Projektphase bis 2016 verstärkt mikrofossilanalytische Analysen an Hochenergiesedimenten im Umfeld von Olympia, interdisziplinäre archäologische und kombinierte geomorphologische Detailstudien im zentralen Kultstättenbereich sowie hochauflösende geochronologisch-paläo-eismologische Untersuchungen an Hochenergiesedimenten der Olympia-Terrasse vorgesehen, mit deren Hilfe die Auflösung der bislang vorliegenden Ereignis-Geochronostratigraphie deutlich verbessert werden kann.

Die Projektarbeiten werden im interdisziplinären Verbund zusammen mit Althistorikern, Archäologen, Geomorphologen und Ingenieurwissenschaftlern der Universitäten Aachen, Darmstadt, Freiburg und Heidelberg durchgeführt. Sie sind in das vom Deutschen Archäologischen Institut initiierte Projekt „Olympia und seine Umwelt“ eingebettet und an Untersuchungen zu Tsunami-Ereignissen an Küsten des Ionischen Meeres im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes angegliedert.

*Andreas Vött, Peter Fischer
& Björn Röbbke (Mainz)*

Die DEUQUA auf der GeoHannover 2012

Die DEUQUA war bei der GeoHannover zum Thema „GeoRohstoffe für das 21. Jahrhundert“, die vom 1. bis 3. Oktober 2012 in Räumen der Uni-

versität Hannover stattfand, mit einem Stand und einer eigenen wissenschaftlichen Sitzung vertreten. An dem Stand wurde vor allem unse-



re Zeitschrift „E&G Quaternary Science Journal“ präsentiert und es konnten neue Mitglieder für die DEUQUA geworben werden. Ein unerwarteter Erfolg war die von Herrn Prof. Dr. Ralf Niedermeyer und mir geleitete, ausgesprochen gut besuchte Sitzung zum Thema: „Das Quartär: Klima, Sedimente, Mensch“. Die Sitzung, die mit vier Vorträgen und zahlreichen Postern, v.a.

landschaftsgenetische und angewandte Themen umfasste, bot die Möglichkeit zu interessanten Diskussionen. Obwohl die DEUQUA (immer noch) eine der kleineren Vereinigungen ist, hat sie ihren festen Platz in der Gemeinschaftsveranstaltung geowissenschaftlicher Vereinigungen gefunden.

Margot Böse (Berlin)

An die Bezieher von GMIT

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele Bezieher der Geowissenschaftlichen Mitteilungen GMIT sind Mitglied in mehreren Gesellschaften, die an der Herausgabe von GMIT beteiligt sind. Beim Zusammenführen der Adressdateien stehen wir vor der Aufgabe, das mehrfache Versenden von Heften zu vermeiden. Hierzu prüft ein PC-Programm die Dateien auf Doppelmitgliedschaften. Leider sind bei den verschiedenen Gesellschaften die Adressen unterschiedlich angegeben, so dass das PC-Programm diese Aufgabe nur unvollständig lösen kann. Wir bitten Sie daher, uns unbedingt eindeutige und bei den unterschiedlichen Gesellschaften identische Angaben zu Ihrer Adresse zu geben:

Wollen Sie GMIT an die Privat- oder an die Dienstadresse gesendet haben (bitte korrekte Adresse mitteilen)?

Sind auf dem Adresstikett von GMIT Fehler enthalten (Zahlendreher bei Postleitzahlen oder Hausnummern, falsche Schreibweise von Namen, Vornamen, Straße, Ort etc.)?

Fehlen Bindestriche, sind Straßenabkürzungen falsch? Sind Doppelnamen falsch geschrieben oder abgekürzt (Vor- und Nachname, Umlaute)?

Bitte geben Sie uns die von Ihnen gewünschte Adresse fehlerfrei an, damit wir sicherstellen können, dass den verschiedenen Gesellschaften Ihre korrekte Adresse in gleicher Form vorliegt. **Auch dann, wenn Sie trotz kleiner Fehler das Heft bisher immer zugestellt bekommen haben.**

Benutzen Sie für Ihre Nachricht am besten die E-Mail des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler, da dieser die Aufgabe der Versandabwicklung übernommen hat (BDG@geoberuf.de). Natürlich können Sie uns auch brieflich (BDG, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn), telefonisch (0228/696601) oder per Fax erreichen (0228/696603).

Wir bedanken uns für Ihre Mühe. Sie helfen uns, einen einwandfreien Versand zu garantieren und den teuren und aufwendigen Doppelversand zu minimieren.

Ihre Redaktion

Seite der Vorsitzenden von DGG_(Geophysik), DGG_(Geologie), DMG, GV und PalGes

Liebe Mitglieder,

in früheren Ausgaben von GMIT und auf den Mitgliederversammlungen der oben genannten Gesellschaften haben Sie sicherlich vernommen, dass die geowissenschaftlichen Gesellschaften in Deutschland bewegte Zeiten erleben. Die Umbruchphase, in der wir uns gegenwärtig befinden, resultiert aus der seit langer Zeit bestehenden Zersplitterung der Fachgesellschaften, die es schwer macht, effiziente Problemlösungsstrategien zu erarbeiten, um damit in der Öffentlichkeit und auf der politischen Schaubühne sichtbar und schlagkräftig aufzutreten. Vor dem Hintergrund dieser ungünstigen Situation fand im Oktober 2011 eine erste gemeinsame Sitzung der Vorstände von DGG_(Geophysik), DGG_(Geologie), DMG, GV und PalGes statt. Die Anwesenden stimmten darin überein, dass eine engere Kooperation und Vernetzung dringend geboten ist. Um diesem Gebot Rechnung zu tragen, wurde beschlossen, einen neuen Dachverband mit Sitz in Berlin zu gründen. Dieser soll von den vier geowissenschaftlichen Grundsäulen *Geologie*, *Geophysik*, *Mineralogie* und *Paläontologie* getragen und von einer professionellen Geschäftsstelle geleitet werden. Die Beteiligten einigten sich darauf, dass sich der Dachverband nicht auf die feste Erde beschränken, sondern die gesamte Breite der Geowissenschaften berücksichtigen soll. Als vorläufiger Name wurde „Dachverband der Geowissenschaftlichen Gesellschaften“ (DVGeo) gewählt. Da nicht alle Fachgesellschaften wegen eines befürchteten Identitätsverlustes eine Vollfusion befürworten, kann dieser Dachverband ausschließlich nichtpersönliche Mitglieder – also Fachgesellschaften – umfassen. Neben den o.g. wissenschaftlichen Gesellschaften sollen auch Großforschungseinrichtungen in den Dachverband eingebunden werden.

Während drei weiterer Sitzungen im vergangenen Jahr wurde ein Satzungsentwurf für den

neuen Dachverband ausgearbeitet, der im Folgenden abgedruckt ist.

Die Mehrheit der Beteiligten hält es für ausgeschlossen, dass die GeoUnion mit mehr als 30 Trägereinrichtungen, 50.000 Mitgliedern und begrenztem Budget die vom neuen Dachverband erwarteten Leistungen erbringen kann. Gleichzeitig wird betont, dass der neue Dachverband keine Konkurrenz-Institution zur GeoUnion darstellen soll, sondern dass sich beide Institutionen in ihrem Wirken ergänzen sollen.

Die DFG-Fachkollegien und die Vertreter der DFG-Geschäftsstelle begrüßen die Einrichtung eines neuen Dachverbandes. Dies betrifft vor allem seine Rolle als Ansprechpartner bei der Forschungsförderung, seine Funktion bei der Etablierung der Nachfolge der Senatskommission für Zukunftsaufgaben der Geowissenschaften (SK-ZAG) sowie die Koordinierung und Bündelung von Fachtagungen.

Die Mitgliederversammlungen der o.g. Gesellschaften haben die Einrichtung eines neuen Dachverbandes ebenfalls durchweg mit positiven Voten unterstützt. Ziel ist es nun, den unten abgedruckten Satzungsentwurf auf den bevorstehenden Mitgliederversammlungen zu beschließen, um so den Weg für die Gründung des neuen Dachverbandes frei zu machen. Die Mitgliederversammlungen werden wie üblich während der nächsten Jahrestagungen stattfinden. Über eine rege Beteiligung würden wir uns freuen.

Mit herzlichem Glückauf

Astrid Holzheid (DMG)
Michael Korn (DGGeophysik)
Ralf Littke (GV)
Joachim Reitner (PalGes)
Gernold Zulauf (DGGeologie)

Satzung des Geo-Dachverbandes

Entwurf (Fassung vom 30.11.2012)

Präambel

Moderne geowissenschaftliche Forschung und Lehre erfordern einen hohen Grad an Interdisziplinarität. Gleichzeitig verlangt die Gesellschaft Antworten auf drängende Zukunftsfragen. Die Beantwortung dieser Fragen bedarf eines kontinuierlichen Austausches zwischen angewandter und grundlagenorientierter Forschung. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, gründen die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften, die Deutsche Mineralogische Gesellschaft, die Geologische Vereinigung und die Paläontologische Gesellschaft den Dachverband der Geowissenschaften.

Der Dachverband der Geowissenschaften vertritt Fachthemen, die sich mit den Prozessen der Bildung, der Veränderung und der Nutzung der festen Erde und ihrer Materialien und Ressourcen befassen. Dies schließt atmosphärische, biologische, hydrologische und ozeanographische Prozesse ein.

Ziel des Dachverbandes ist die Förderung der Geowissenschaften und deren Anwendung in der Ausbildung, deren Vertretung in Politik und Gesellschaft und der Transfer von Wissen.

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

(1) Der Dachverband der Geowissenschaften, im Weiteren Verband genannt, ist ein Zusammenschluss von geowissenschaftlichen Fachgesellschaften. Der Verband soll als Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht <Registerort> eingetragen werden. Nach erfolgter Eintragung ins Vereinsregister trägt er den Namen *Dachverband der Geowissenschaften e. V.* Die Abkürzung lautet DVGeo.

(2) Sitz des Verbandes ist Berlin.

(3) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Vereinszweck

(1) Der Verband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

(2) Der Verband ist insbesondere auf dem Gebiet der Geowissenschaften tätig.

(3) Der Verband stellt sich insbesondere folgende Koordinationsaufgaben:

- Förderung der fachlichen Zusammenarbeit und Forschung;
- Diskussion und Definition geowissenschaftlicher Zukunftsthemen;
- Vertretung der fachwissenschaftlichen, wissenschaftsorganisatorischen und institutionellen Interessen der Geowissenschaften und ihrer Einzeldisziplinen gegenüber der Öffentlichkeit und staatlichen Stellen;
- Aktive Mitwirkung in öffentlichen Gremien und Institutionen bei der Förderung der geowissenschaftlichen Forschung und Anwendung;
- Initiierung und Begleitung koordinierter geowissenschaftlicher Forschungsprogramme;
- Förderung der Zusammenarbeit mit anderen nationalen sowie internationalen Fachgesellschaften und Verbänden, die die Belange der Geowissenschaften oder angrenzender Wissenschaften vertreten;
- Organisation und Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen;
- Mitgestaltung und Förderung der geowissenschaftlichen Ausbildung an Schulen und Hochschulen;
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

(4) Der Verband ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

§ 3 Erwerb der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft kann als Vollmitglied oder als assoziiertes Mitglied erworben werden.

(2) Vollmitglieder des Verbandes können juristische Personen (Gesellschaften, etc.) werden, deren satzungsgemäße Zwecke mit denen des § 2 in Einklang stehen und die in Forschung, Lehre oder Unterricht auf dem Gebiet der Geowissenschaften tätig sind.

(3) Assoziierte Mitglieder des Verbandes können u.a. Forschungseinrichtungen, Institutionen, Unternehmen, Verbände und Vereine werden, die im Bereich der Geowissenschaften tätig sind.

(4) Die Mitgliedschaft im Verband ist schriftlich beim Vorstand zu beantragen. Über die Aufnahme entscheidet die Mitgliederversammlung des Verbandes mit einfacher Mehrheit.

(5) Mitglieder des Verbandes heißen nachfolgend Vollmitglieder bzw. assoziierte Mitglieder.

§ 4 Rechte der Mitglieder

(1) Die Vollmitglieder üben ihre Rechte in der Mitgliederversammlung durch Delegierte aus.

(2) Jedes Vollmitglied kann Delegierte benennen, die für die Dauer der Mitgliederversammlung als gesetzliche Vertreter Stimmrecht für die sie entsendende Mitgliedsgesellschaft ausüben.

(3) Die Zahl der Stimmen eines Vollmitglieds richtet sich nach der Zahl seiner Mitglieder:

50–500 Mitglieder	1 Stimme,
501–1.000 Mitglieder	3 Stimmen,
>1.000 Mitglieder	5 Stimmen.

Maßgebend ist der Mitgliederstand des Vollmitglieds am 1. Januar des Jahres, in dem die Mitgliederversammlung stattfindet; spätere Änderungen bleiben außer Betracht.

(4) Kein/e Delegierte/r darf mehr als ein Vollmitglied vertreten.

(5) Es ist ausschließlich Sache des jeweiligen Vollmitglieds, seine/n Delegierte/n zu bestimmen.

(6) Ein/e Delegierte/r kann mehrere Stimmen eines Vollmitglieds wahrnehmen.

(7) Darüber hinaus hat jedes ordentliche Vorstandsmitglied eines Vollmitglieds Rede- und Antragsrecht in der Mitgliederversammlung.

(8) Sämtliche Korrespondenz des DVGeo-Vorstandes, die an ein Vollmitglied gerichtet ist, ist an diejenige Anschrift des Mitglieds zu senden, die der jeweilige Vereinsvorstand als Postanschrift festlegt. Dies gilt insbesondere für Einladungen zu Mitgliederversammlungen.

(9) Jedes Vollmitglied sowie dessen Mitglieder haben das Recht, Anträge, Anfragen, Vorschläge oder Beschwerden den Verband betreffend beim Vorstand des Verbandes einzureichen. Ferner können die Genannten Auskunft über Angelegenheiten des Verbandes verlangen.

(10) Jedes Mitglied eines Vollmitglieds hat das Recht an der Mitgliederversammlung des Verbandes als Gast teilzunehmen.

(11) Assoziierte Mitglieder des Verbandes können mit maximal drei Delegierten ohne Stimmrecht an der Mitgliederversammlung des Verbandes teilnehmen.

§ 5 Finanzielle Mittel des Verbandes

(1) Jedes Vollmitglied hat bis zum 31. März eines jeden Jahres an den Verband einen Jahresbeitrag zu entrichten. Die Mitgliederversammlung entscheidet über die betreffende Beitragsordnung.

(2) Mittel des Verbandes dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Verbandes.

(3) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder



durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden.

§ 6 Sonstige Pflichten der Mitglieder

(1) Die Vollmitglieder sind verpflichtet, Änderungen ihrer Satzung oder des Vorstandes sowie den Beschluss über die Auflösung des Vereins innerhalb einer Frist von vier Wochen dem Vorstand des Verbandes anzuzeigen. In der gleichen Frist ist auch jede Änderung des Status der Gemeinnützigkeit mitzuteilen.

(2) Vollmitglieder, die ihrer finanziellen Beitragspflicht trotz Mahnung nicht nachkommen, können bis zur Pflichterfüllung keine Rechte (vgl. § 4) ausüben. Das Ruhen der Rechte wird vom Vorstand des Verbandes festgestellt und den betroffenen Mitgliedern schriftlich mitgeteilt.

§ 7 Beendigung der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft endet mit dem

- a) Austritt
- b) Ausschluss
- c) Verlust der Rechtsfähigkeit eines Mitglieds.

(2) Der Austritt eines Mitglieds muss durch seinen Vorstand oder rechtlichen Vertreter schriftlich mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten zum Jahresende gegenüber dem Vorstand des Verbandes erklärt werden. Innerhalb der Kündigungsfrist ist die Rücknahme der Austrittserklärung zulässig.

(3) Ein Mitglied kann durch den Vorstand des Verbandes mit Zwei-Drittel-Mehrheit aus dem Verband ausgeschlossen werden, wenn es durch zurechenbares schuldhaftes Verhalten eines seiner Organe in besonders schwerwiegender Weise gegen die Satzung des Verbandes verstoßen hat. Ein solcher Verstoß ist vor allem dann anzunehmen, wenn ein Mitglied seine Verpflichtungen gegenüber dem Verband trotz zweimaliger schriftlicher Aufforderung mit Fristsetzung von sechs Wochen nicht erfüllt. Der

Ausschluss bedarf der Bestätigung durch die einfache Mehrheit der Mitgliederversammlung.

§ 8 Organe

Organe des Verbandes sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand und der Beirat.

§ 9 Mitgliederversammlung

(1) Die ordentliche Mitgliederversammlung wird einmal im Jahr vom Vorstand des Verbandes einberufen. Die Vorstandsmitglieder des Verbandes haben bei den Mitgliederversammlungen Rede- und Antragsrecht. Der Vorstand kann nach seinem Ermessen weitere Mitgliederversammlungen einberufen. Er hat eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder dies verlangt.

(2) Die Mitgliederversammlung ist schriftlich unter gleichzeitiger Bekanntgabe einer vorläufigen Tagesordnung – mindestens vier Wochen vor dem Tag der Sitzung – einzuberufen. Die Vorstandsmitglieder des Verbandes sind zu jeder Mitgliederversammlung einzuladen. Die Tagesordnung kann zu Beginn der Mitgliederversammlung durch Mehrheitsbeschluss der anwesenden Delegierten der Mitglieder erweitert, verkürzt oder umgestellt werden. Lediglich die Tagesordnungspunkte «Satzungsänderungen» und «Auflösung des Vereins» bedürfen vorheriger, fristgerechter Ankündigung.

(3) Über den Ort der Mitgliederversammlung entscheidet der Vorstand.

(4) Der Präsident – bei dessen Verhinderung einer seiner Stellvertreter – leitet die Mitgliederversammlung.

(5) Anträge können unmittelbar auf der Mitgliederversammlung von jedem Antragsberechtigten eingebracht werden, sofern entsprechende Tagesordnungspunkte vorhanden sind.

(6) Die Mitgliederversammlung ist insbesondere zuständig für:

- a. Wahl des Vorstands (vgl. § 10),
- b. Wahl von Mitgliedern des Beirates (vgl. § 11)
- c. Wahl des Protokollführers der Mitgliederversammlung,
- d. Wahl der Kassenprüfer,
- e. Erlass und Abänderung einer Geschäftsordnung,
- f. Beschlussfassung über Anträge,
- g. die Entgegennahme des Jahresberichts und die Entlastung des Vorstandes,
- h. die Änderung der Verbandssatzung und die Auflösung des Verbandes,
- i. Beschluss über die Aufnahme und den Ausschluss eines Mitglieds,
- j. vorzeitige Amtsenthebung eines Mitglieds des Vorstands.

§ 10 Vorstand

(1) Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung in geheimer und schriftlicher Wahl mit einfacher Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen gewählt.

(2) Wählbar sind Mitglieder von Vollmitgliedern, die namens ihres Vereins von dessen Delegierten auf der Mitgliederversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden. Sie müssen schriftlich oder persönlich vor dem Wahlgang ihr Einverständnis erklärt haben, für das zur Wahl stehende Amt zu kandidieren und im Falle ihrer Wahl diese auch anzunehmen.

(3) Ein Vollmitglied darf nicht mehr als zwei seiner Mitglieder aufgrund eigenen Vorschlags in den Vorstand entsenden.

(4) Der Vorstand besteht aus je einem Vertreter der vier Fachgruppen (Geophysik, Geologie, Mineralogie, Paläontologie) sowie dem Schriftführer und dem Schatzmeister. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte den/die Präsidenten/in.

(5) Die Amtszeit dauert zwei Jahre. Die zweimalige Wiederwahl des/der Präsidenten/in und sei-

ner Stellvertreter ist zulässig. Schriftführer und Schatzmeister können mehrmals wiedergewählt werden.

(6) Der Verband wird gerichtlich und außergerichtlich durch den/die Präsidenten/in und ein weiteres Vorstandsmitglied gemäß § 26 BGB vertreten.

(7) Der Vorstand hat folgende Aufgaben:

- a. verantwortliche Leitung des Verbandes,
- b. Entscheidung in Fragen von überregionaler und/oder grundsätzlicher Bedeutung, soweit kein Eingriff in die Zuständigkeit der Mitgliederversammlung gegeben ist,
- c. Führung der Verbandsgeschäfte,
- d. Einberufung der Mitgliederversammlung und Aufstellung der Tagesordnung,
- e. Durchführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung,
- f. Beschlussfassung über Ausschluss eines Mitgliedes in erster Instanz.

Der Vorstand kann zur Durchführung dieser Aufgaben eine Geschäftsstelle einrichten und/oder einen Geschäftsführer berufen.

(8) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens vier Vorstandsmitglieder bei einer Vorstandssitzung anwesend sind. Er fasst seine Beschlüsse mit der Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Enthaltungen werden als Nein-Stimmen gezählt.

Sofern Einstimmigkeit vorliegt, können Vorstandsbeschlüsse auch schriftlich gefasst werden.

(9) Mindestens einmal pro Jahr findet eine gemeinsame Sitzung von Vorstand und Beirat statt, zu der der/die Präsident/in einlädt.

(10) Bei Ausscheiden des/der Präsidenten/in oder eines Mitglieds aus dem Vorstand nach § 26 BGB rückt ein Stellvertreter nach. Der Vorstand kann mit einfacher Mehrheit ein Beiratsmitglied zur Mitarbeit im Vorstand benennen. In jedem Falle ist eine Neuwahl bzw. eine Bestätigung durch die Mitgliederversammlung erforderlich.



(11) Scheidet der/die Präsident/in vorzeitig aus dem Vorstand aus, so übernimmt einer der Stellvertreter unmittelbar das Amt des Präsidenten.

(12) Scheiden Schriftführer oder Schatzmeister vorzeitig aus dem Vorstand aus, so benennt der Vorstand einen kommissarischen Vertreter. Der Vertreter braucht nicht zuvor Mitglied des Vorstandes gewesen zu sein. Innerhalb von sechs Monaten ist eine Neuwahl bzw. eine Bestätigung des Vertreters durch die Mitgliederversammlung erforderlich.

§ 11 Beirat

(1) Der Beirat besteht aus höchstens 20 Personen. Davon sollten zwei Studierende sein. Die Amtszeit eines Beiratsmitglieds beträgt zwei Jahre, zweimalige Wiederwahl ist zulässig.

(2) Maximal 10 Beiratsmitglieder werden auf Vorschlag der Mitglieder durch die Mitgliederversammlung gewählt.

(3) Höchstens 10 Beiratsmitglieder können durch den Vorstand berufen werden.

(4) Der Beirat sollte wissenschaftliche Inhalte aller Fachgruppen widerspiegeln. Er berät und unterstützt den Vorstand bei der Erfüllung seiner Aufgaben, insbesondere bei der Planung koordinierter Forschungsprogramme, der Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

§ 12 Beschlussfassung

(1) Jede ordnungsgemäß geladene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, solange mindestens drei stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind.

(2) Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen gefasst, soweit nicht nach Gesetz und dieser Satzung anderes gilt.

(3) Stimmenthaltungen sind als Nein-Stimmen zu zählen und dementsprechend zu protokollieren.

(4) Über die Mitgliederversammlung ist ein Ergebnisprotokoll zu führen. Dieses wird von dem Protokollführer erstellt, von diesem und dem Sitzungsleiter unterschrieben und direkt an alle Mitgliedsvereine versandt. Werden auf Antrag Änderungen zu einem Protokoll auf der nächstfolgenden Mitgliederversammlung beschlossen, so sind diese ausschließlich im Protokoll der Folgeversammlung zu vermerken.

(5) Die Änderung der Verbandssatzung erfordert eine Zwei-Drittel-Mehrheit der in der Mitgliederversammlung abgegebenen gültigen Stimmen.

(6) Die Änderung des satzungsgemäß festgelegten Zwecks und die Auflösung des Verbands erfordern eine Vier-Fünftel-Mehrheit der in der Mitgliederversammlung abgegebenen gültigen Stimmen.

§ 13 Satzungsänderungen durch den Vorstand

(1) Der Vorstand wird ermächtigt, Änderungen und Ergänzungen der Satzung vorzunehmen, von denen das Registergericht die Eintragung in das Vereinsregister oder das Finanzamt für Körperschaften die Anerkennung der Gemeinnützigkeit abhängig macht, soweit diese Abänderungen sich nicht auf die Bestimmungen über den Zweck des Vereins, über bei Wahlen und Beschlüssen notwendige Mehrheiten und auf das Vereinsvermögen beziehen.

§ 14 Auflösung

(1) Über die Auflösung des Verbandes kann nur in einer mit diesem Tagesordnungspunkt einberufenen Mitgliederversammlung beschlossen werden, wenn dies mindestens die Hälfte der Vollmitglieder schriftlich beim Vorstand beantragt hat.

(2) Das bei Auflösung vorhandene Vereinsvermögen fällt anteilig zurück an die Vollmitglieder.

§ 15 Salvatorische Klausel

(1) Sollten einzelne Bestimmungen dieser Satzung ganz oder teilweise ungültig sein oder werden, so wird dadurch der Bestand der übrigen Satzung nicht berührt.

(2) Unwirksame Bestimmungen sind durch gültige Bestimmungen zu ersetzen.

in >Ort der Gründungsversammlung< beschlossen und auf der Mitgliederversammlung vom >Datum2< in >Ort MV< erstmals geändert/bestätigt.

Für den Vorstand des DVGeo:
Präsident/in
Stellvertreter
Schriftführer

§ 16 Inkrafttreten

(1) Diese Satzung wurde auf der Gründungsversammlung des Verbandes DVGeo am >Datum<

Anzeigenpreisliste und Mediadaten GMIT für 2013

Erscheinungstermine: März, Juni, September, Dezember
Anzeigenschluss: 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober
Auflage: 9.000 Exemplare • Heftformat: DIN A 5 • Druckverfahren: Offset
Anzeigen werden nur bei Lieferung einer druckfertigen Vorlage entgegengenommen.

Anzeigenformat	Preis
ganze Seite: 13,4 cm breit, 18,1 cm hoch	schwarz-weiß: 450,- € mehrfarbig: 650,- €
halbe Seite quer: 13,4 cm breit, 9,0 cm hoch	schwarz-weiß: 300,- € mehrfarbig: 450,- €
halbe Seite hoch: 6,45 cm breit, 18,1 cm hoch	schwarz-weiß: 300,- € mehrfarbig: 450,- €
viertel Seite quer: 6,45 cm breit, 9,0 cm hoch	schwarz-weiß: 200,- € mehrfarbig: 350,- €
viertel Seite hoch: 13,4 cm breit, 4,5 cm hoch	schwarz-weiß: 200,- € mehrfarbig: 350,- €
Preis einer Beilage:	600,- €

Die Beilage darf ein Gesamtgewicht von 20 g pro Beilage nicht übersteigen und muss kleiner sein als die äußeren Ausmaße von DIN A 5. Die Beilage wird in der Woche vor Versand in der erforderlichen Auflage vom Auftraggeber in fertigem Zustand an das Versandunternehmen geschickt.

Alle o.g. Preise beziehen sich auf eine Ausgabe und beinhalten noch nicht die gesetzliche Mehrwertsteuer von zur Zeit 19 %. Mitglieder der an GMIT beteiligten Gesellschaften erhalten einen Preisnachlass von 20 %. Nichtmitglieder, die Anzeigen für alle Ausgaben eines Jahres in Auftrag geben, erhalten einen Preisnachlass von 10 %.

Auskunft erteilt die BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/696603; E-Mail: BDG@geoberuf.de; www.geoberuf.de



Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften
 2004 entstanden durch Fusion von Deutscher Geologischer Gesellschaft (DGG, gegründet 1848) und Gesellschaft für Geowissenschaften (GGW)

Fachsektion Hydrogeologie der DGG

Fortbildungsveranstaltungen der FH-DGG 2013

Termin	Titel	Ort	Organisation
21.–22.3.	Beschaffenheit des Grundwassers	Hotel Betz Bad Soden-Salmünster	PD. Dr. Traugott Scheytt (TU Berlin)
15.4.–16.4.	Alterung, Regenerierung und Sanierung von Brunnen	Hotel Betz Bad Soden-Salmünste	Dr. Georg Houben (BGR Hannover) Prof. Dr. Christoph Treskatis (Bieske u. Partner GmbH, Lohmar)
29.5.–1.6.	Angewandte Grundwassermodellierung III	Hotel Betz Bad Soden-Salmünster	Dr. Johannes Riegger (Inst. f. Wasserbau, Uni Stuttgart)
22.–25.7.	Mathematik für Hydrogeologen	Greifswald	PD. Dr. W. Gossel (MLU Halle) Prof. Dr. Maria-Th. Schafmeister (Universität Greifswald)
30.9.–1.10.	Hydraulische Methoden	Bochum	Prof. Dr. Stefan Wohnlich (RUB) PD. Dr. Traugott Scheytt (TU Berlin)
10.10.	Hydrogeologie der Festgesteine		Karlsruhe Prof. Dr. Ingrid (Regierungspräsidium Freiburg)
20.–23.11.	Angewandte Grundwassermodellierung I	Hotel Betz Bad Soden-Salmünster	Dr. Johannes Riegger (Inst. f. Wasserbau, Uni Stuttgart)
Herbst 2013	Planung und Bemessung von Erdwärmesondenanlagen	Münster	Dr. Sven Rumohr (HLUG) Dipl.-Geol. Ingo Schäfer (Geologischer Dienst NRW)
In Planung	Trinkwasserschutzgebiete		PD. Dr. W. Gossel (MLU Halle)

Anmeldungen über die Geschäftsstelle der FH-DGG: Frau Dr. R. Kaufmann-Knoke
 Telefon: +49 6321-484-784, Telefax: +49 6321-484-783, E-Mail: geschaeftsstelle@fh-dgg.de
 Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen der Fachsektion Hydrogeologie entnehmen Sie bitte den Internetseiten der FH-DGG (www.fh-dgg.de).

Angewandte Grundwassermodellierung III – Wärmetransport im Untergrund

Der Fortgeschrittenenkurs findet vom 29.5.–1.6.2013 in Bad Soden-Salmünster statt. Er bietet einen einfachen Zugang zur numerischen Modellierung von advektivem und konduktivem Wärmetransport im Untergrund und im Grundwasser – unter Vernachlässigung von Dichteeffekten – auf der Basis des freiverfügbaren Programmsystems PMWin (Modflow, mt3dms). Besonderer Schwerpunkt ist dabei die Übertragung der für den Stofftransport konzipierten Verfahren und Parameter auf den konduktiven und advektiven Wärmetransport, die notwendige räumliche und zeitliche Diskretisierung und die anzuwendenden Stabilitätskriterien bei den unterschiedlichen numerischen Lösungen. Für den Wärmetransport in Kluftaquiferen werden Doppelporositätsansätze zur Beschreibung des Systems im thermischen Nichtgleichgewicht behandelt.

Übungen am PC vertiefen das Verständnis der Modellansätze und der Haupteinflussfaktoren beim Wärmetransport und bieten praktische Erfahrung mit dem Aufbau und der Bewertung von komplexen Modellen. Anwendungsbeispiele umfassen Erdwärmesonden, Thermal-Response-Tests, hydrogeothermische Anlagen und deren Optimierung.

Teilnahmevoraussetzung für den Kurs sind Grundkenntnisse in der Strömungsmodellierung. Für den Einstieg in PMWin und den Stofftransport mit mt3dms sowie als Grundlage für

den Wärmetransport wird optional eine eintägige Einführung in die Programmsysteme und die numerischen Methoden und Stabilitätskriterien für den Stofftransport angeboten. Die Teilnehmer erhalten ein Zertifikat.

Angesprochen sind Hydrogeologen, Ingenieure in Wasserwirtschaft und Umweltschutz, Grundbauer, Ingenieurbüros, Behörden für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Geologie, sowie Wasserversorgungsunternehmen. Referent ist Dr. Johannes Riegger (Institut für Wasser- und Umweltsystemmodellierung, Universität Stuttgart). Anmeldeschluss ist der 26. April 2013. Die Teilnehmerzahl ist auf 14 Personen begrenzt. Die Veranstaltung wird nur durchgeführt, wenn mindestens 8 Anmeldungen vorliegen.

Die Teilnahmegebühr beträgt 990,- € (für Mitglieder der FH-DGG 850,- €). Diese Gebühren beinhalten die Kursgebühr, Veranstaltungunterlagen, Übernachtungen in einem Tagungshotel einschließlich Vollpension. Beim Vorbereitungstag, der zusätzlich zur Hauptveranstaltung angeboten wird und gesondert gebucht werden kann, ist die Teilnehmerzahl ebenso auf 14 Personen begrenzt. Diese Veranstaltung wird ab 4 Anmeldungen durchgeführt. Die Teilnahmegebühr für den Vorbereitungstag beträgt 300,- € (für Mitglieder der FH-DGG 260,- €). Die Gebühren beinhalten die o.g. Leistungen entsprechend für einen Tag. Wir bitten die Kursteilnehmer unbedingt einen eigenen Laptop mitzubringen.

Mathematische Verfahren für Hydrogeologen

Uni- und multivariate statistische Methoden und Zeitreihenanalyse sowie geostatistische und numerische Verfahren stehen im Mittelpunkt dieser Fortbildungsveranstaltung der FH-DGG, die vom 22.–25.7.2013 in Greifswald stattfindet. Die Referenten stellen zusätzlich Perspektiven und Weiterentwicklungen der jeweiligen Methoden vor, die in Nachbarwissenschaften z.T. schon

eingesetzt werden. Anwendungsbezogene Aspekte werden trotz des hohen theoretischen Anteils ebenfalls berücksichtigt.

Im Einzelnen sind folgende Themen geplant:

1. Uni- und multivariate Statistik, die in weiten Bereichen der Messdatenbeschreibung und -auswertung bei hydrodynamischen und hydrochemischen Prozessen besonders wichtig ist.

2. Zeitreihenanalysen einschließlich der zugehörigen Tests zur Beschreibung und Auswertung zeitabhängiger Grundwasserdaten, insbesondere der Grundwasserstände, aber auch hydrochemischer Messwerte.
3. Geostatistische Verfahren zur Analyse und räumlichen Prognose von hydrodynamischen oder hydrochemischen Messdaten.
4. Numerische Verfahren als Grundlagen der Grundwasserströmungs- und -transportmodellierung.

Hieraus ergibt sich die Grundgliederung des Seminars, das an jedem der vier Tage vormittags aus Referaten/Vorträgen/Beiträgen der Kollegen bestehen soll. Jeder der vier mathematischen Aufgabenbereiche wird zunächst anhand von Kurzbeispielen aus der Hydrogeologie eingeleitet, um die Tragweite der Anwendung deutlich zu machen. Die Verfahren selbst werden verständlich und anwendungsorientiert vermittelt, wobei die praxisorientierte mathematisch saubere Formulierung im Vordergrund steht. Am jeweiligen Nachmittag ist eine umfangreiche

Übung zum Training des Gelernten anhand realer Datensätze geplant. Die z.T. als Gruppenarbeit auszuführenden Übungen werden fachlich begleitet. Hierbei wird mit wissenschaftlicher Software gearbeitet, die zum großen Teil als Freeware vorliegt und damit auch von den Teilnehmern für ihre Projekte weiter genutzt werden kann.

Referenten der Veranstaltung sind Prof. Dr. Maria-Theresia Schafmeister (Geostatistik, Universität Greifswald), Dr. Heinz Burger (Statistik und Teile Geostatistik, Freie Universität Berlin), PD Dr. Wolfgang Gossel (Zeitreihenanalyse, Universität Halle) sowie Dr. Falk Heße (Numerik, Helmholtz-Institut für Umweltforschung Leipzig).

Anmeldeschluss ist der 21. Juni 2013. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen begrenzt. Die Teilnahmegebühr für den viertägigen Kurs beträgt 770,- € (Mitglieder der FH-DGG 650,- €). Studentische Mitglieder zahlen 450,- € (Mitglieder der FH-DGG 390,- €). Diese Teilnahmegebühr beinhaltet die Kursgebühr, Veranstaltungsunterlagen, Pausenverpflegung, Mittagessen sowie eine Abendveranstaltung.

Hydraulische Methoden

Im Rahmen dieser Veranstaltung, die vom 30.9.–1.10.2013 in Bochum stattfindet, werden hydraulische Brunnenversuche (Pumpversuche, Slug- & Bail-Tests, Infiltrationsversuche) im Gelände durchgeführt und anschließend ausgewertet. Hydraulische Versuche sind eines der wichtigsten Hilfsmittel zur grundlegenden Charakterisierung des Grundwasserleiters. Der bekannteste Vertreter hydraulischer Versuche ist der Pumpversuch; andere Versuche, u.a. Auffüllversuche und Slug- & Bail-Versuche, werden zwar häufig genannt, aber deutlich seltener durchgeführt. Zusammen genommen stellen diese Versuche für den Praktiker die wesentlichen Untersuchungen zur Bestimmung von In-situ-Parametern dar. Die Fortbildungsveranstaltung ist so ausgelegt, dass jeder Teilnehmer die Versuche von der praktischen Durchführung bis zur Auswertung Schritt für Schritt kennenlernt.

Der Lehrgang gliedert sich in folgende Einheiten: Einführung in die Grundlagen hydraulischer Versuche (Anwendbarkeit, Grenzen, Berechnungsmethoden), praktische Durchführung der Versuche im Gelände (Aufbau als „Parcour“ mit a) Pumpversuch, b) Slug- & Bail-Test, c) Infiltrationsversuch) sowie Auswertung der praktischen Versuche mittels analytischer Methoden und Computerprogrammen.

Referenten sind Prof. Dr. Stefan Wohnlich, Ruhr-Universität Bochum und PD Dr. Traugott Scheytt, Technische Universität Berlin.

Anmeldeschluss ist der 30. August 2013. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Die Teilnahmegebühr beträgt 490,- € (Mitglieder der FH-DGG 410,- €). Studentische Mitglieder zahlen 280,- € (Mitglieder der FH-DGG 230,- €). Diese Teilnahmegebühr beinhaltet Veranstaltungsunterlagen und Pausenverpflegung.

Arbeitskreis Regionale Geologie der DGG

4. Workshop „Harzgeologie“ in Roßla (Südharz)

Am 19. und 20.10.2012 trafen sich im Rahmen des Workshops „Harzgeologie“ zum vierten Mal über 30 Fachkollegen aus mehreren Bundesländern. Die zweitägige Vortrags- und Exkursionstagung zur Geologie der Harzregion fand diesmal in Roßla, Südharz statt. Eingeladen hatte der Arbeitskreis Regionale Geologie der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften, unterstützt durch die geowissenschaftlichen Institute der Universitäten Clausthal und Halle, den Geopark *Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen* und die Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz, in deren Räumen die Tagung durchgeführt wurde.

Auch bei diesem Treffen ging es wieder um grundlegende Fragen zur Entstehung des Harzes und dessen Entwicklung seit 400 Millionen Jahren. Die Themen umfassten den Aufbau des tiefen Untergrundes des Harzes, die Genese und paläogeographische Position der Sedimente und deren spätere Faltung in Tiefen bis über 15 km, die Entstehung der Lagerstätten und die junge Hebungsgeschichte des Harzes sowie Informa-

tionen zum aktuellen Stand der geologischen Kenntnisse des Leinetalgrabens als möglicher Geothermiestandort. Außerdem wurde eine neue geologische Karte vom Elbingeröder Komplex präsentiert und die Genauigkeit der geologischen Karten am Beispiel von Blatt Benneckenstein bewertet.

Am zweiten Tag fand bei idealen Wetterbedingungen die Exkursion statt. Sie führte zur Basis der Ostharzdecke, zu den Aufschlüssen im Besucherbergwerk Büchenberg, in das Hüttenröder Olisthostrom, zum Diabassteinbruch Huneberg (s. Bild) und zur Harzaufrichtungszone bei Göttingerode.

Erfreulich war, dass nicht nur „alte Hasen“, sondern auch einige junge Kollegen an dieser Veranstaltung teilgenommen und das Programm aktiv mitgestaltet haben. Allen sei dafür nochmals herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt den Mitarbeitern der Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz für die hervorragende Organisation.

Der Tagungsband zum 4. Workshop ist im „Halleschen Jahrbuch für Geowissenschaften“

Frau Chr. Hoffmann (rechts) erläutert im Diabassteinbruch Huneberg der Firma KEMNA die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit.



als Beiheft 28 erschienen. Die Beiträge des Workshops können kostenlos über www.geo.uni-halle.de/forschung/hjgw/Beihefte und noch bis Ende Mai auch über die Tagungs-homepage www.harzgeologie2012.de abgerufen werden.

Bei diesem Treffen wurde erneut deutlich, dass es noch eine Vielzahl offener Fragen zur Geologie des Harzes gibt, von denen einige nicht nur von lokalem Interesse sind, sondern für die Geologie Deutschlands eine ganz wesentliche Bedeutung haben. *C.-H. Friedel (Leipzig)*

Fachsektion Geoinformatik der DGG

Wahl des Vorstandes der FGI-DGG

Am 21.12.2012 fand in Darmstadt die turnusmäßige Mitgliederversammlung der Fachsektion Geoinformatik statt. Im Rahmen der Versammlung fanden auch die Vorstandswahlen statt. Herr Dr. Rouwen Lehné (TU Darmstadt) wurde einstimmig in seinem Amt als Vorsitzender der Fachsektion bestätigt, ebenso wie Prof. Dr. Helmut Schaab (TU Freiberg) als stellvertretender Vorsitzender und Dr. Dirk Arndt (Böhringer Consult GmbH, Schweiz) als Mitglied des erweiterten Vorstandes. Frau Marie Luise Mayer-Reitz, die bisher als Mitglied des erweiterten Vorstandes die Geschäftsstelle leitete, schied auf eigenen Wunsch aus. Für Ihr großes Engagement bedankt sich der Vorstand herzlich und wünscht Frau Mayer-Reitz für den zukünftigen Lebensweg alles Gute. Neu in den erweiter-

ten Vorstand gewählt wurde einstimmig Frau Hannah Budde (TU Darmstadt), die von nun an u.a. die Geschäftsstelle betreuen wird.

Der neugewählte Vorstand hat seine Arbeit umgehend aufgenommen und noch während der Versammlung im Konsens mit den anwesenden Mitgliedern die Ziele für die nächsten 2 Jahre definiert. So ist beabsichtigt, mit den verfügbaren Mitteln einen jährlichen Preis auszuloben, der herausragende studentische Abschlussarbeiten (BSc. + MSc.) würdigt, die das Feld Geoinformatik methodisch oder inhaltlich adressieren. Weiterhin hat sich die Fachsektion zum Ziel gesetzt, die Internetpräsenz aufzuwerten, die Anzahl der Mitglieder weiter zu erhöhen und das Weiterbildungsprogramm auszubauen.

Rouwen Lehné (Darmstadt)

Arbeitskreis Geschichte der Geowissenschaften

Geohistorische Blätter Heft 22 erschienen

uw. Im Mittelpunkt der Titelgeschichte des neuen Heftes steht Ernst Kalkowsky (1851–1938), ein Wegbereiter der modernen mikroskopischen Mineral- und Gesteinsuntersuchung, der im Jahre 1908 die Begriffe „Stromatolith“ und „Ooid“ in der Wissenschaft etablierte. N. Hauschke (Halle) et al. stellen Leben und Lebenswerk des im ostpreußischen Tilsit geborenen Wissenschaftlers vor, der in Leipzig bei Zirkel (1838–1912) und Credner (1841–1913) studierte und

dann über Jena als Dreiundvierzigjähriger nach Dresden kam, wo er 2 ½ Jahrzehnte erfolgreich tätig war.

Gleich zwei Arbeiten drehen sich um Alfred Wegener. H. W. Flügel (Graz) publiziert einen Brief von Eduard Brückner (1862–1927) an Wegener vom 26. Mai 1925, und U. Wutzke (Ahrensfelde) informiert über die jetzt bekannt gewordenen Übersetzungen von Wegeners wichtigstem Buch „Die Entstehung der Konti-

Stromatolith innerhalb einer oolithischen Schichtenfolge, Heeseberg bei Jerxheim
Foto: H.-G. Röhlting



nente und Ozeane“ ins Chinesische und Japanische. Anlässlich von dessen 140. Geburtstag erinnert A. Galkin (Bonn) an Ivan Strižov, einen hervorragenden Erdölgeologen, der von ungebildeten Parteifunktionären in den Gulag verbannt wurde und selbst dort noch – unveröffentlicht gebliebene – Arbeiten zur Erdölhöflichkeit Sibiriens verfasste. Zur bevorstehenden Wiederkehr des Todestages Leopold von Buchs (1774–1853) am 4. März 2013 veröffentlicht Ch. Schubert (Biederitz) eine geologiegeschichtliche Betrachtung zu dessen Werk. Interessant zu lesen sind die postum veröffentlichten Aufzeichnungen von F. Ahlfeld zu Begebenheiten vom XV. Internationalen Geologenkongress (1929 in Pretoria).

M. Guntau (Rostock) äußert sich „Zu einigen Zielen und Wegen der Geologiegeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, R. Daber (Berlin) erinnert an den Berliner Botaniker Henry Potonié (1857–1913) und V. Mende (Berlin) an die unpubliziert gebliebenen Manuskripte von Herbert Hardt (1914–1993).

Das neue Heft (124 S. mit 36 Abb. u. 6 Tafeln) kann über info@geohistorische-blaetter.de oder bei der Geschäftsstelle der DGG (geschaeftsstelle@dgg.de) zum Preis von 19,95 € plus Versandkosten bestellt werden. Wer ein Festabonnement (ein Heft pro Jahr) wünscht, kann die Zeitschrift zum Vorzugspreis von 14,95 € plus Versandkosten beziehen.

Workshop in Eichstätt

uw. Bestens organisiert von Martina Kölbl-Ebert fand vom 1.–2.2.2013 im Bischöflichen Seminar in Eichstätt der diesjährige Workshop des Arbeitskreises statt. Es wurden fünf Vorträge präsentiert: Kathrin Polenz (Jena): „Der geogno-

stische Lehrkurs bei Abraham Gottlob Werner – methodisch-methodologische Ansätze“, Bernhard Fritscher (München): „Geologische Gesellschaft und soziale Klassen: Zur gesellschaftlichen Akzeptanz der Geologie in Deutschland



Die Teilnehmer des Workshops in Eichstätt; Foto: Ch. Lüdecke

und England im 19. Jahrhundert“, Cornelia Lüdecke (München): „Von der Antarktis nach München – Über die verpassten Chancen des Erich von Drygalski“, Martina Kölbl-Ebert (Eichstätt): „Vom Ries-Vulkan zum Mondlabor: Die geologische Riesforschung im Wandel der öffentlichen Wahrnehmung (1945–1975)“, Gott-

fried Hofbauer (Erlangen): „Die Rolle der Geologie in der ‚global change‘-Diskussion“. Am zweiten Tag standen eine Führung durch das Jura-Museum, die Besichtigung der naturkundlichen Sammlung des Eichstätter Priesterseminars und eine Kurzexkursion zum Plattenkalksteinbruch Wintershof-West auf dem Programm.



Seite der Vorsitzenden

Liebe Mitglieder der DMG, mit dem Jahreswechsel haben sich einige Veränderungen im Vorstand unserer Gesellschaft ergeben, die Sie durch die letzten Vorstandswahlen im Herbst 2011 veranlasst haben. Nicht nur hat Rainer Altherr nach zwei Jahren als Vorsitzender den Staffelstab an mich weitergereicht und alle vier Sektionen der DMG werden seit Jahresbeginn von neuen Vorsitzenden geleitet (siehe GMIT Nr. 50), sondern auch bei den Wahlmitgliedern des Beirats gab es Veränderungen und ich darf Monika Koch-Müller (Wahlmitglied des Beirats) und Christopher Giehl (studentisches Wahlmitglied des Beirats) recht herzlich im erweiterten Vorstand der DMG begrüßen. Rainer und allen scheidenden Vorsitzenden der Sektionen und Beiratsmitgliedern möchte ich im Namen der DMG für ihren Einsatz für die Gesellschaft ganz herzlich danken.

Der sicherlich guten Zusammenarbeit mit unserem GMIT-Redakteur Klaus-Dieter Grevel (Klaus-Dieter.Grevel@rub.de) sehe ich freudig entgegen. Gleichzeitig hoffe ich natürlich auch auf Ihre künftigen Beiträge für dieses für uns so wichtige gemeinsame Nachrichtenheft. Auch das Journal „Elements“, das von der Mineralogical Society of America zusammen mit einer ganzen Reihe weiterer mineralogischer Gesellschaften publiziert wird, hat sich längst einen Namen gemacht und viele von uns sehen alle zwei Monate dem Empfang des neuen Heftes erwartungsfroh entgegen. Wie bislang dürfen Sie Ihre Beiträge für Elements an Michael Burchard richten (michael.burchard@geow.uni-heidelberg.de). Der DMG als Redakteur unserer Homepage steht Ralf Milke (milke@zedat.fu-berlin.de) wei-

terhin zur Verfügung. Über die Mailingliste „DMG Diskussion“ werden elektronisch über 1.500 Listen-Abonnenten erreicht. Ich kann daher nur den Aufruf Ralf Milkes unterstützen, die Liste auch zu anderen Zwecken denn als Ankündigungs- und Ausschreibungs-Medium zu nutzen. Ich wünsche mir, dass lebhaftere Diskussionen nach dem Vorbild zum Beispiel der Listen „MSA talk“ oder „geo-metamorphism“ auch über die DMG-Plattform stattfinden.

Was plant nun die DMG im Jahr 2013?

Zum einen sollen das Ausbildungsprogramm und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgebaut werden.

In diesem Jahr werden acht Doktorandenkurse angeboten. Studentische Mitglieder können wie üblich von der DMG einen Reisekostenzuschuss erhalten. Auch möchte ich auf die Reisebeihilfen für jüngere Wissenschaftler der DMG (Doktoranden, Post-Docs) zur Präsentation ihrer Forschungsergebnisse auf renommierten internationalen Kongressen aufmerksam machen.

Zum anderen möchten wir sowohl die nationale als auch internationale Vernetzung und Sichtbarkeit der DMG stärken.

In dieser GMIT-Ausgabe finden Sie einen Artikel über die letzten Aktivitäten der Vorsitzenden der geowissenschaftlichen Fachgesellschaften und den Vorschlag der Satzung der geplanten Dachgesellschaft, in den Ihre Änderungs- und Ergänzungswünsche eingeflossen sind und der Ihnen bei der nächsten Mitgliederversammlung in Tübingen zur Abstimmung vorgelegt werden wird. International sichtbar ist die DMG durch Sie!

Auf den kommenden internationalen Tagungen werden zahlreiche „sessions“ von DMG-Mitglie-

dern organisiert und mitgestaltet. Ich danke Ihnen für diesen Einsatz.

Abschließend möchte Sie auf einige für uns bedeutende Tagungen hinweisen, die im Jahr 2013 stattfinden werden:

07.04.–12.04.2013: EGU General Assembly, Wien (Österreich),

22.05.–23.05.2013: Aims 2013 - Mineral Resources and Mine Development, Aachen,

20.08.–30.08.2013: 23rd Annual Goldschmidt Conference in Florenz (Italien),

16.09.–20.09.2013: Gemeinsame Jahrestagung der GV und DMG „GEOFLUIDS: Lubricants of the Dynamic Earth“, Tübingen,

09.12.–13.12.2013: AGU Fall Meeting, San Francisco (USA).

Ich freue mich, Sie bei der einen oder anderen Gelegenheit persönlich zu treffen.

Ihre

Astrid Holzheid

DMG-Doktorandenkurse 2013

2013 finden 8 Doktorandenkurse mit Unterstützung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft statt. Studentische DMG-Mitglieder erhalten einen Zuschuss von 50 €. Weitere Hinweise und Links finden sich auf der DMG-Homepage (www.dmg-home.de/kurse). Zu folgenden Kursen werden noch Anmeldungen entgegengenommen:

Anwendungen der Festkörper-NMR-Spektroskopie in der mineralogischen und geowissenschaftlichen Forschung (21.05.–24.05.2013); keine Gebühren; max. 16 Teilnehmer; Kursprache Deutsch; 3 ECTS; Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik, Ruhr-Universität Bochum; Kontakt: Dr. Michael Fechtelkord, Michael.Fechteltkord@rub.de

Luminescence spectroscopy and imaging in the Earth sciences (01.07.–03.07.2013, pre-confe-

rence short course of the CORALS-2013 conference); Teilnahmegebühr 90 €, stud. Teilnehmer 60 €; max. 25 Teilnehmer; Kursprache Englisch; Institut für Mineralogie, Universität Wien; Kontakt: Prof. Lutz Nasdala, lutz.nasdala@univie.ac.at

SIMS Short Course (Oktober 2013, 5 Tage); keine Teilnahmegebühr; max. 15 Teilnehmer; Kursprache Englisch; Helmholtz-Zentrum Potsdam; Kontakt: Dr. Michael Wiedenbeck, Michael.Wiedenbeck@gfz-potsdam.de

Studentische Mitglieder der DMG erhalten bei der Teilnahme an Kursen der GV oder DGK die gleiche Reisebeihilfe wie bei Kursen aus dem DMG-Programm.

Marcus Nowak (Tübingen)

Petrologentreffen 2013

In diesem Jahr werden die Bonner das DMG-Sektionstreffen der Sektion Petrologie und Petrophysik im Poppelsdorfer Schloss organisieren. Der Termin ist Freitag bis Samstag, 7. bis 8. Juni 2013. Wie gewöhnlich besteht am Freitagabend die Möglichkeit zu einem Besuch eines Restaurants in Poppelsdorf, dessen Adresse rechtzeitig bekannt gegeben wird. Das Programm startet dann am Samstagmorgen um 9 Uhr und geht bis ca. 17 Uhr, je nachdem wie viele Beiträge angemeldet werden. Die Länge der

Wortbeiträge ist 15 Min. + Diskussion. Es besteht auch die Möglichkeit der Poster-Präsentation. Am Samstag gegen 19 Uhr klingt das Treffen dann aus mit einem BBQ auf der Empore des Poppelsdorfer Schlosses.

Anmeldungen per E-Mail an Chris.Ballhaus@uni-bonn.de (Steinmann-Institut, Universität Bonn) werden ab sofort entgegengenommen. Studentische DMG-Mitglieder erhalten einen Reisekostenzuschuss von 50 €.

Chris Ballhaus & Raul Fonseca (Bonn)

Diffusionsmodellierung zur Bestimmung von Zeitskalen in Geochemie und Petrologie

Vom 1. bis 5. Oktober 2012 fand am Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik (IGMG) der Ruhr-Universität Bochum der DMG-Shortcourse/MSA-Workshop „Application of diffusion studies to the determination of timescales in geochemistry and petrology“ statt. Organisiert und geleitet wurde der Kurs von einem 7-köpfigen Team der Arbeitsgruppe Petrologie des IGMG, die in zahlreichen veröffentlichten Arbeiten Diffusionsmodellierungen zur Bestimmung von Zeitskalen in Geochemie und Petrologie eingesetzt haben. Hauptorganisatoren des Kurses waren Sumit Chakraborty, Ralf Dohmen und Thomas Müller. Zudem halfen Massimiliano Tirone, Maren Kahl (University of Leeds), Kathrin Faak und Sascha Borinski bei der wissenschaftlichen Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einzelnen Übungsgruppen (s.u.). Rund 40 Wissenschaftler – mit unterschiedlichsten Forschungsschwerpunkten – aus 17 Ländern (!) lernten von diesem Expertenteam für Diffusionsprozesse, wie Diffusionsmodellierung

gen verwendet werden können, um die Dauer geologischer Prozesse abzuschätzen. Ein großer Vorteil der Diffusionsmodellierung besteht darin, dass sie unabhängig vom Alter der Probe eingesetzt werden kann. Zudem funktioniert sie in unterschiedlichsten Zeitskalen, je nachdem, welches System betrachtet wird. Beispielsweise diffundiert Lithium in Plagioklas so schnell, dass über die Modellierung dieser Diffusion die Dauer von Prozessen bestimmt werden kann, die innerhalb weniger Stunden passieren. Im Gegensatz dazu läuft der diffusive Austausch von Na-Si und Ca-Al in Plagioklas so langsam ab, dass hier Zeitskalen von mehreren Millionen Jahren mittels der Modellierung bestimmt werden können.

Zahlreiche Vorlesungen, denen man stets gut folgen konnte, spannten einen weiten Bogen: von den theoretischen Grundlagen der Diffusion, über das Definieren eines Diffusionsmodells, analytische und numerische Lösungsansätze, hin zu praktischen Anwendungen in geowissen-



Organisatoren, Betreuerinnen und Betreuer, Teilnehmerinnen und Teilnehmer des DMG-Shortcourse/MSA-Workshop „Application of diffusion studies to the determination of timescales in geochemistry and petrology“

schaftlichen Fragestellungen. Auf Rückfragen seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ging das Team des IGMG immer geduldig ein, so dass während der Vorlesungen sowie in den Pausen stets eine entspannte Atmosphäre herrschte, die zu konstruktiven Diskussionen einlud. Ein besonders wertvoller und lehrreicher Bestandteil des 5-tägigen Workshops waren die Übungen, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in kleinen Gruppen eigene Erfahrungen bei Diffusionsmodellierungen sammeln konnten. Bei den Übungsaufgaben handelte es sich stets um Anwendungen mit realitätsnahem geowissenschaftlichem Bezug, z.B. die Abschätzung der Verweilzeit von Olivinkristallen in subvulkanischen Magmakammern. Eine Poster-session sowie eine Vortragssession im Rahmen des Workshops bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, ihre eigenen aktuellen Projekte vorzustellen und darzulegen, wie Diffusionsmodellierungen wesentlicher Bestandteil dieser Projekte werden könnten.

Ein erstes Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende des Kurses ergab, dass Treffen mit dem Themenschwerpunkt Diffusionsmodellierung alle zwei Jahre sicherlich großen Anklang finden würden. Zudem würden zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Einrichtung eines Online-Forums begrüßen, über welches Tipps zur Diffusionsmodellierung ausgetauscht, Probleme diskutiert und Kontakte gepflegt werden könnten. Abschließend soll an dieser Stelle noch Thomas Fockenbergs und den studentischen Helfern Tim Küsters, Sven Kuthning, Sabrina Hall, Katharina Marger und Holm Klimke gedankt werden, die zur Organisation dieses sehr gelungenen Workshops beitrugen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses gingen sicherlich mit dem Gefühl nach Hause, in diesen fünf Tagen viel gelernt und ein besseres Verständnis von diffusiven Prozessen und deren Modellierung erlangt zu haben.

Martin Oeser (Hannover)

Nominierungsaufwurf – Vergabe der IMA-Exzellenz-Medaille

David H. Green, 2011 Forschungspreisträger der International Mineralogical Association (IMA), wurde anlässlich der Europäischen Mineralogischen Konferenz *emc²⁰¹²* in Frankfurt mit der IMA-Exzellenz-Medaille ausgezeichnet. Dave folgt Charles Prewitt und Frank C. Hawthorne als der dritte hervorragende Wissenschaftler, dessen Arbeit auf diese Weise internationale Anerkennung findet.

Die IMA-Medaille wird alle zwei Jahre für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Mineralogie verliehen und zählt zu den angesehensten Preisen in dieser Disziplin. Hauptkriterium für die Vergabe des Preises ist langjährige hervorragende wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Mineralogie, die durch Publikations-tätigkeit in hoch angesehenen internationalen Fachzeitschriften belegt ist. Mit der IMA-Medaille soll das wissenschaftliche Lebenswerk einer Forscherin oder eines Forschers ausgezeichnet werden; die Stärkung des Faches durch Lehre

und administrative Aufgaben nehmen eine untergeordnete Rolle bei der Preisvergabe ein.

Als Vorsitzender des Preiskomitees erbitte ich nun Nominierungsvorschläge für die Vergabe der IMA-Exzellenz-Medaille 2013, die spätestens bis zum 1. April 2013 bei mir eingegangen sein sollten (Ausschlussfrist). Details zur Preisvergabe, der Zusammensetzung des Preiskomitees und den Unterlagen, die mit einem Nominierungsvorschlag eingereicht werden sollen, finden Sie auf der neu gestalteten Internetseite der IMA: www.ima-mineralogy.org.

Die wichtigsten Kriterien können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Mineralogie ist ein breit angelegtes Fach und die Kandidatin/der Kandidat muss kein Mineraloge im engeren Sinne sein. Hingegen sollte ihre/seine Publikationsliste einen herausragenden Beitrag zu den mineralogischen Wissenschaften erkennen lassen. Hierzu zählen gleichermaßen Mineralogie, Geochemie,

Petrologie, Kristallographie oder angewandte Mineralogie.

- Der Preis wird unabhängig von der Nationalität der vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten vergeben.
- Die Mitgliedschaft in einer nationalen mineralogischen Gesellschaft ist nicht erforderlich, um den Preis zu erhalten.
- Vorschläge, die entweder von einzelnen Mitgliedern einer nationalen mineralogischen Gesellschaft oder Vereinigung oder von deren Repräsentanten bei der IMA eingereicht werden können, müssen vollständige Unterlagen enthalten und bis zum 1. April eingereicht werden.
- Die Preisträgerin/der Preisträger wird einen Plenarvortrag bei einer internationalen Tagung halten, der in einer internationalen mineralogischen Fachzeitschrift publiziert wird.

Die Auszeichnung mit der IMA-Exzellenz-Medaille stellt eine große Ehre dar und ich möchte Sie als Mitglieder der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft dazu aufrufen, entsprechende Preisvorschläge zu machen. Bitte denken Sie dabei international! Wir freuen uns über Nominierungsvorschläge von Kolleginnen und Kollegen aus jedem Land der Erde, die den Weg in die Mineralogie gefunden haben.

***Walter V. Maresch, Präsident der IMA und
Vorsitzender des IMA-Exzellenz-Medaillen-
Komitees (Bochum)***



Seite des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder der Geologischen Vereinigung, im Oktober 2012 erschien in der Zeitschrift „Geoscientist“, einem Magazin der Geological Society of London, ein Artikel unseres Mitgliedes Wolfgang Jacoby mit dem Titel „Alfred Wegener – 100 years of mobilism“. Wolfgang Jacoby, lange Jahre Professor für Geophysik an der Universität Mainz, berichtet hier in packender Art und Weise über die Forschungen von Wegener im frühen 20. Jahrhundert. Er beginnt seinen Artikel mit den Sätzen „One hundred years ago, in the German city of Frankfurt, a young man who at Marburg University worked as a physicist and meteorologist told at a meeting of the recently founded *Geologische Vereinigung (GV)* how the Earth functions. He shocked the meeting of eminent geologists with an outrageous idea – that since the Late Palaeozoic the continents and oceans were not fixed – and that they had once been grouped together in one vast supercontinent, Pangaea, and one even larger ocean. The continent had fragmented and the fragments drifted apart, five modern oceans forming between them.“

In dem Artikel entwirft Jacoby ein Bild der Situation der Geowissenschaften vor 100 Jahren und insbesondere der Forschungsarbeiten, welche Wegener durchführte. Er beschreibt, wie Wegener am 6. Januar 1912 auf einer Konferenz der

Geologischen Vereinigung in Frankfurt das erste Mal sein Konzept mit einem Vortrag über „Die Herausbildung der Großformen der Erdrinde (Kontinent und Ozean) auf geophysikalischer Grundlage“ vorstellte – ein folgender Artikel wurde 1912 in Band 3, Heft 4 (Seiten 276–292) unter dem Titel „Die Entstehung der Kontinente“ in unserer Zeitschrift *Geologische Rundschau* abgedruckt, mit dem Hinweis „Dieser Teil ist besonders stark gekürzt. Es sei ein für allemal auf die ausführlichere Darstellung in Petermann’s Mitt. hingewiesen.“ In der Geologie blieb sein Kollege Hans Cloos, einer der führenden Geowissenschaftler dieser Zeit, zwar skeptisch, aber konstruktiv und unterstützte ihn bei seinen Recherchen – nach ihm ist einer der beiden Preise der GV benannt! Trotz zunehmendem Enthusiasmus blieb ein Großteil der damalig führenden Geophysiker und Geologen gegenüber Wegeners Ideen zurückhaltend, auch nach Publikation des klassischen Textes „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane“ im Jahre 1915. Den Antriebsmechanismus der Kontinentaldrift konnte Wegener nicht erklären, da die Ozeane weiße Flecken auf der geologischen Weltkarte waren. Die Erkundung der Ozeanböden, vor allem durch die internationalen Bohrprogramme und das damit erreichte Verständnis der Prozesse, blieb anderen Forschern überlassen. In seinem Vorwort zur vierten Auflage schreibt Wegener: „Nur



durch Zusammenfassung aller Geo-Wissenschaften dürfen wir hoffen, die Wahrheit zu ermitteln, d.h. dasjenige Bild zu finden, das die Gesamtheit der bekannten Tatsachen in der besten Ordnung darstellt und deshalb den Anspruch auf größte Wahrscheinlichkeit hat.“

Wir sprechen zurzeit auch viel über eine engere Zusammenarbeit geowissenschaftlicher Disziplinen, insbesondere von Geophysikern, Mineralo-

gen, Paläontologen und Geologen in Deutschland. In diesem Zusammenhang möchte ich anregen, dass wir aus Anlass des 100-jährigen Geburtstages des Buches „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane“ im Jahre 2015 eine gemeinsame Tagung zu Ehren von Alfred Wegener durchführen.

Mit den besten Wünschen
Ihr Ralf Littke

Bundesfachschaftstagung Berlin, WiSe 2012

Vom 8.–11.11.2012 fand am Geocampus Lankwitz die Bundesfachschaftstagung (BuFaTa) der Geologen des Wintersemesters 2012 statt. Mit insgesamt ca. 150 Teilnehmern von 21 Universitäten, darunter die Uni Wien, ist diese BuFaTa die größte ihrer Art bisher gewesen.

Nach der Begrüßung und einem Campusrundgang durch die FU Berlin startete die Veranstaltung am Donnerstag traditionell mit einem Grillabend in lockerer Atmosphäre. Am Freitag standen verschiedene Exkursionen an. Berliner Bausteine in der Stadt, deren Abbaugebiete, Energieversorgung, wie z.B. der Tagebau Jämschwalde (Fa. Vattenfall), eine Bunkerführung mit den Berliner Unterwelten, das Museum für Naturkunde und die Rieselfelder im Norden Berlins. Eine Führung zum GFZ und zur CO₂-Verpressungsanlage Ketzin rundete das vielfältige Programm ab.

Nach den Exkursionen wurden die Teilnehmer in das bunte Kiezleben rund um das Ostkreuz und die berühmte Simon-Dach-Straße, sowie im Anschluss noch vom Alexanderplatz zum Brandenburger Tor geführt. Auf dieser kleinen Stadttour wurde unter Würdigung des besonderen Datums, des 9.11., insbesondere auf die spezielle Situation der Stadt zur Zeit des kalten Krieges hingewiesen.

Am Samstag bildeten die Fachvorträge der Dozenten das Herzstück der BuFaTa. Konrad Hammerschmidt leitete die Vortragsreihe mit einer wissenschaftsphilosophischen Betrachtung des Themenkomplexes „Zeit und Alter“ ein, gefolgt von Kamil Ustaszewski, der über die

Subduktionszone zwischen China und Japan und deren regionalpolitische Auswirkung sprach. Ralf Milke schilderte eindrucksvoll, wie ein langfristig erfolgreiches Projekt sich aus einer einfachen Idee entwickeln kann, während Friedhelm von Blanckenburg demonstrierte, warum Dreck (namentlich Boden) manchmal auch für „Hard-Rock-Geologen“ überaus interessant ist. Den Abschluss der Vortragsreihe bildete Michael Schudack mit einer Übersicht seiner aktuellen Arbeit. Dabei wurde die Vortragsreihe auch von Studenten und Interessierten des Fachbereichs als willkommenes Zusatzprogramm genutzt.

Neben dem fachlichen und sozialen Austausch ist die dritte Säule, auf der die BuFaTa ruht, die universitäts- und wissenschaftspolitische Arbeit. Dazu wurden am Nachmittag Workshops zu verschiedenen Themen veranstaltet, darunter z.B. der Umgang mit minderjährigen Kommilitonen bei Veranstaltungen der Fachschaft, ein Vergleich der bestehenden Mentorenprogramme und die aktuelle Diskussion um den zu gründenden Dachverband. Des Weiteren wurden die fest integrierten Workshops zum Thema Geländesicherheit sowie der Vergleich der deutschen Masterprogramme weitergeführt. Der EUGEN e.V., der den Austausch von geowissenschaftlichen Studenten auf europäischer Ebene ermöglicht, hat in einem weiteren Workshop über den aktuellen Stand der Organisation aufgeklärt. Im abschließenden Plenum wurden die Ergebnisse der Workshops dargestellt und die Punkte ausgewiesen, bei denen noch Handlungsbedarf



*Abschlussfoto im Vorlesungssaal des Geocampus Lankwitz - FU Berlin
Foto: R. Kapannusch*

besteht. So ist gewährleistet, dass die Fachschaftsvertretungen an den jeweiligen Universitäten für die Themen sensibilisiert sind und weiter an den Fragestellungen arbeiten können. Studentische Vertreter haben, soweit vorhanden und anwesend, Berichte aus den geowissenschaftlichen Vereinigungen vorgebracht.

Zum Abschluss wurde Jena zum Austragungsort der Sommer-BuFaTa gewählt: Herzlichen Glückwunsch!

Nach dem Plenum und dem anschließenden Abendessen haben Teilnehmer und Organisato-

ren die Veranstaltung gemeinsam ausklingen lassen, bevor die Teilnehmer am Sonntagmorgen wieder aufgebrochen sind.

Die FSI Geologische Wissenschaften der Freien Universität dankt allen Teilnehmern, dem Institut für Geologische Wissenschaften, der Firma Fossilienwelt.net, dem Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler, sowie den vielen helfenden Händen für die tatkräftige Unterstützung.

Manuel Quiring & Sascha Zertani (Berlin)

GV-Kurs-/Tagungszuschuss für Studierende 2013

Die Geologische Vereinigung (GV) zahlt studierenden GV-Mitgliedern einmal jährlich bei Teilnahme an einer Veranstaltung der Unterstützungsliste einen Zuschuss in Höhe von 75,- €. Der Beitritt zur GV ist während oder direkt nach der Veranstaltung möglich. Bei kostenfreien Kursen/Tagungen wird die Unterstützung nicht

an Studierende der ausrichtenden Universität gezahlt. Der Zuschuss wird nach Zusendung einer Teilnahmebescheinigung, eines Studiennachweises und der Bankverbindung an studierende Mitglieder und Neumitglieder überwiesen. Kurs- und Tagungsunterstützung ab April 2013:



BuFaTa Geowissenschaften 2013	Bundesfachschaft Geowissenschaften	
CoDaWork 2013, Workshop on Compositional Data Analysis	Vorau, Austria	University of Vienna/Universitat de Girona
Compositional Data Analysis	Girona	Universitat de Girona
Einführung in die Geomechanik	Potsdam	G. Dresen
Introduction to physical volcanology and volcanic textures	Freiberg	C. Breitkreuz
Isotopengeoch. Bestimmung von Altern und Raten i.d. Prozessgeomorphologie	Berlin	F. v. Blanckenburg
Melts, Glasses, Magmas	München	D. Dingwell
Physische Vulkanologie	Mendig	A. Freundt/S. Kutterolf
Sedimentary Provenance Analysis	Göttingen	H. v. Eynatten/I. Dunkl/G. Meinhold
Several GLOMAR-Courses	Bremen	GLOMAR
Summer School Sequenzstratigraphie	Hamburg	C. Betzler

Termine und aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen unter: www.g-v.de, Rubrik „Sponsored Short Courses and Events“.

GV-Jubilare 2012 und 2013

Wir gratulieren unseren Mitgliedern zum Jubiläum der GV-Mitgliedschaft, bedanken uns herzlich für die jahrzehntelange Treue und wünschen alles erdenklich Gute.

Unsere Jubilare 2012

50 Jahre

Günther Brandl, Polokwane, Südafrika
 Ebhardt Götz, Darmstadt
 Heinrich Felser, Salzgitter
 Hans-Dietrich Maronde, Bonn
 Manfred Müller, Schongau
 Nazario Pavoni, Adliswil, Schweiz
 Wynfrith Riemer, Trier
 Herbert Voßmerbäumer, Würzburg

Unsere Jubilare 2013

70 Jahre

Karl Thome, Krefeld

60 Jahre

Rudolf Hüttner, Waldkirch
 Johannes Stets, Bonn

50 Jahre

Eberhart Berger, Laudenbach
 F. Wolfgang Eder, Gräfelfing
 Udo Jürgens, Wathlingen
 Friedrich E. Renger, Nova Lima
 Paul-Friedrich Schenck, Gettorf



GEOFLUIDS: Lubricants of the Dynamic Earth

**Invitation to the
Joint annual conference of the
German Mineralogical Society (DMG) and the German Geological
Union (GV) together with the GV section SEDIMENT
Conference dates: 15th - 19th September, 2013
Location: Eberhard Karls University of Tübingen**



The broad spectrum of mineralogy and geology will be presented in nine main themes with numerous plenary and keynote lectures from 20 invited internationally leading scientists. The conference theme is "Geofluids: Lubricants of the Dynamic Earth." This theme links different dynamic disciplines of Earth sciences. The scientific program also welcomes contributions from all fields of mineralogical, geological and sedimentological research.

List of Themes (each theme will have several sessions):

1. Tectonics, Structures & Metamorphism
2. Oceanography, Marine Geology & Terrestrial Surface Processes
3. Magmatic Processes
4. Ore and Mineral Resources
5. Energy and Environment, Public Lecture
6. Sediment Systems, Reservoirs, Basins
7. Applied Mineralogy / Material Sciences
8. New Advancements in Mineralogical, Geochemical & Geophysical Techniques
9. Archeometry, Museums & History of Science
10. Open Sessions
11. Young Sedimentologist Session 15th of September 2013

List of Short Courses offered prior to the conference on 14th and 15th September:

1. Basin Modeling
2. Geostatistics
3. Introduction to Seismic Stratigraphy
4. Borehole Image Logs
5. Calcareous Algae in Sedimentary Systems
6. Low-Temperature Thermochronology and Cosmogenic Isotopes

Awards and financial support for young scientists:

The DMG is awarding the Paul Ramdohr award to a young scientist for an outstanding poster or oral presentation. All first-author students presenting a poster are eligible to compete for the GV Student Poster Award. Awards will also be given to an outstanding talk and poster given within the Young Sedimentologist Session. DMG and/or GV student members presenting posters or oral talks can apply for financial support.

Conference Calendar:

- March 1, 2013: Opening of Registration and abstract submission:
- May 15, 2013: Deadline for early registration
- May 15, 2013: Deadline for abstract submission
- September 15, 2013: Board meetings and Icebreaker
- September 15 – 19, 2013: Scientific program
- September 17, 2013: Banquette

Organization, contact and informations:

DMG: Marcus Nowak, GV: Todd Ehlers, SEDIMENT: Tom Aigner, James Nebelsick.

Detailed information about the conference can be found at www.dmg-gv2013.de. The organization team can be contacted at dmg-gv-2013@geo.uni-tuebingen.de.



Paläontologische Gesellschaft



Seite des Präsidenten

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen der Paläontologie,

zunächst möchte ich Ihnen ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2013 wünschen, verbunden mit dem Wunsch, dass neue Ideen und Aktivitäten unserer Fachrichtung einen weiteren nachhaltigen Entwicklungsschub verleihen.

Für mich ist es das erste Mal, dass ich die Präsidentenseite verfasse, und ich möchte meinem Vorgänger Michael Wuttke für sein außerordentliches Engagement für das Fach und für die Gesellschaft danken. Die Situation der paläontologischen Wissenschaften ist seit Jahren nicht einfach. Die Sparzwänge an den Universitäten und anderen akademischen Einrichtungen sowie Sammlungen und Museen haben zu einem erheblichen Rückgang an Stellen und Forschungsmitteln geführt. Michael Wuttke ist es zusammen mit dem Vorstand und Beirat der Paläontologischen Gesellschaft dennoch gelungen, das Interesse an der Paläontologie zu stärken. Die erfreulich hohe Beteiligung von Mitgliedern anlässlich der Jubiläumstagung in Berlin 2012 und die Mitgliederzahl der Gesell-

schaft, die sich gut über der Zahl 1.000 bewegt, zeigen dies in exzellenter Weise. Auch der Anteil an jungen Mitgliedern, die für die Weiterentwicklung und Zukunft des Faches essentiell sind, steigt erfreulich.

Die sehr erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit und der gelungene Internetauftritt haben zu einer erheblich verbesserten Sichtbarkeit der Paläontologischen Gesellschaft geführt. Man denke hier an die Aktionen zum „Fossil des Jahres“, an die Begleitung von Ausstellungen und die für die breite Öffentlichkeit interessanten Publikationen, wie das Buch zum 100-jährigen Jubiläum der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang möchte ich unserem Schatzmeister Michael Gudo und seiner Mitarbeiterin Tina Schlüter für ihre professionelle operative Geschäftsführung und Mitgliederbetreuung herzlich danken. Es ist mir ein besonderes Anliegen, die Geschäftsstelle weiterzuentwickeln – ich sehe darin große Potenziale für die Zukunft unserer Gesellschaft. Allerdings ist dies leider nicht umsonst zu haben. Es ist wie überall: Es gibt viele Baustellen, die betreut werden müssen. Die Paläontologie (und ihre verwandten Fächer) ist ein kleines Fach,

welches im Vergleich mit den anderen geowissenschaftlichen und biologischen Fachrichtungen leider nur eine schwache Lobby hat. Ein wichtiges Ziel für die nächsten Jahre ist es, in den Gremien der DFG, vor allem in den Fachkollegien, wieder besser vertreten zu sein. Die Situation an den Hochschulen ist nicht optimal, ebenfalls ein typisches Problem eines kleinen Faches. In den Bachelor- und Masterstudiengängen spielt unser Fach an vielen Universitäten nur noch eine untergeordnete Rolle, abgesehen von wenigen Standorten. Vielleicht ist es möglich, über verschiedene Standorte hinweg, einen qualitativ herausragenden Paläontologie/Geobiologie Master- bzw. Promotionsstudiengang, eventuell auch international, zu etablieren, um dem Fach wieder eine größere Attraktivität zu verschaffen. Ideen dazu sind willkommen – man könnte dazu in mittlerer Zukunft ein spezielles Symposium abhalten, mit dem Ziel eine Machbarkeitsstudie zu erstellen.

Den paläontologischen Wissenschaften fehlt im Augenblick auch ein größeres integrierendes Verbundprojekt, mit dem die herausragende Bedeutung des Faches gegenüber den anderen geowissenschaftlichen und biologischen Fachgebieten herausgestellt wird. Ideen dazu sind ebenfalls herzlich willkommen. Auch wenn die Erfahrungen in der Vergangenheit gezeigt haben, dass solche Initiativen nicht immer Erfolg haben, ist die Dringlichkeit etwas zu unternehmen zwingend. Ich denke vor allem an ein DFG Schwerpunktprogramm, an dem sich viele Gruppen beteiligen könnten und in dem die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefördert wird. Auch zu diesem Themenfeld sollte man in naher Zukunft ein kleines Symposium abhalten, um Thema und Machbarkeit zu erkunden.

Die Querbeziehungen zu den anderen deutschen geowissenschaftlichen Fachgesellschaften könnten in einer Dachgesellschaft besser koordiniert werden. Eine solche Dachgesellschaft ist geplant und es liegen auch schon die Statuten vor. Durch ein Votum der Mitglieder wurde die Gründung einer Dachgesellschaft auch gestützt. Im Augenblick gibt es jedoch von einigen anderen Fachgesellschaften einen

erheblichen Diskussions- und Klärungsbedarf. Die „Paläontologische Zeitschrift“ hat sich in der letzten Zeit unter Oliver Rauhut als verantwortlichem Schriftleiter wieder zu einem international renommierten Journal entwickelt. Der jetzt erreichte Qualitätsstandard muss weiterentwickelt werden, um noch mehr exzellente Manuskripte weltweit einwerben zu können. Die Zeitschrift „Fossilien“ bietet eine weitere sehr attraktive Möglichkeit für unsere Mitglieder, ihre Aktivitäten und Erfahrungen einem breiteren Publikum vorzustellen. Unsere Beiträge werden dort von Günter Schweigert und Michael Maisch redaktionell und wissenschaftlich in exzellenter Weise betreut und ein hoher Qualitätsstandard ist somit gesichert. Wir sollten diese Möglichkeit intensiv nutzen; dieser Appell richtet sich nicht nur an die nicht-professionellen Mitglieder unserer Gesellschaft, sondern auch an die hauptberuflich tätigen Wissenschaftler. Die von uns mit dem Logo der Gesellschaft versehenen Beiträge erhöhen die Sichtbarkeit unserer wissenschaftlichen Arbeit und natürlich auch der Gesellschaft. Dies gilt gleichermaßen auch für unser Mitteilungsblatt GMIT, das jetzt für uns von Alex Nützel redaktionell betreut wird. Wir können als Gesellschaft aber noch mehr tun – ich denke da an die Gründung eines „Newsletter – Paläontologie-online“ oder ähnliches, um interessante Vorhaben, Forschungsergebnisse, Ideen, Diskussionsbeiträge und Aktivitäten zeitnah zu präsentieren.

Ich verspreche mir aus einer zunehmenden Sichtbarkeit unserer Aktivitäten in der Öffentlichkeit auch eine größere Chance, Spenden einzuwerben und auch Sponsoren zu gewinnen, die unsere Arbeit unterstützen könnten. Für die notwendigen Aktivitäten, z.B. zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, exzellente Wissenschaft, spezielle Publikationen, Tagungen, Symposien, Investitionen zur Verbesserung der Infrastruktur der Paläontologischen Gesellschaft und vieles mehr, haben wir leider nur wenige Ressourcen. Unsere Einnahmen aus Spenden sind leider nur sehr gering. Aber vielleicht lässt sich das ja ändern – jedes Mitglied kann dazu etwas beitragen.



Trotz der bekannten Probleme sehe ich das Fach und unsere Gesellschaft auf einem sehr guten Weg. Wichtig ist allerdings, dass **alle** Mitglieder sich für die Ziele der Gesellschaft und der paläontologischen Wissenschaften aktiv einsetzen und diese tatkräftig unterstützen.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ihr
JReitner

Internationale Regeln für die Zoologische Nomenklatur: wichtige Änderungen

Die Änderungen betreffen die Erweiterung und ebenso die Verbesserung der nach den Regeln zulässigen Publikationsweisen, vor allem in Hinsicht auf elektronische Verfahren. Mit den Änderungen wird ein *Official Register of Zoological Nomenclature* eingeführt (mit ZooBank als Online-Version). Danach ist elektronische Publikation nach 2011 unter bestimmten Voraussetzungen zulässig; demgegenüber ist Publikation auf optischen Speicherplatten [*optical discs*] ab 2013 unzulässig. Für elektronisches Publizieren gelten folgende Bedingungen: Vor der Veröffentlichung muss die Arbeit bei ZooBank registriert werden; in der Arbeit muss das Publikationsdatum angegeben und darauf hingewiesen sein, dass die Registrierung erfolgt ist. Die Registrierung bei ZooBank muss den Namen des elektronischen Archivs enthalten, in dem die Arbeit verwahrt ist, ebenso die jeweilige ISSN- oder ISBN-Nummer. Die Registrierung neuer wissenschaftlicher Namen und nomenklaturischer Handlungen ist nicht erforderlich. Die Kommission hat sich vergewissert, dass ZooBank in der Lage ist, den durch die Änderungen erforderlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Die Entscheidung ist zuerst publiziert in: Bulletin of Zoological Nomenclature, **69** (3) 2012: 161–169. London: Amendment of Articles 8, 9, 10, 21 and 78 of the *International Code of Zoological Nomenclature* to expand and refine methods of publication. Die aktuelle offizielle englische Fassung ist online verfügbar: iczn.org/code.

Die 4. Auflage der Internationalen Regeln für die Zoologische Nomenklatur ist weiterhin gültig. Der offizielle Deutsche Text ist 2000 bei dem Naturwissenschaftlichen Verein in Hamburg veröffentlicht worden (Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Hamburg, Band (NF) **34**, 232 S.). Bezug über den Buchhandel oder direkt bei dem Kommissionsverlag Goecke & Evers, Sportplatzweg 5, 75210 Keltern-Weiler, E-Mail: books@insecta.de.

Bei der jetzigen Publikation handelt es sich um ein Supplement zu diesen Regeln. Sonderdrucke können auch bei dem Berichterstatter direkt angefordert werden (E-Mail: otto.kraus@zoologie.uni-hamburg.de). **Otto Kraus (Hamburg)**



Gemeinsame Tagung der Paläontologischen Gesellschaft und der Chinesischen Paläontologischen Gesellschaft – Göttingen, 23.–27. September 2013

„Paläobiologie & Geobiologie von Fossilagerstätten in der Erdgeschichte“/„Palaeobiology & Geobiology of Fossil Lagerstätten through Earth History“

Veranstalter

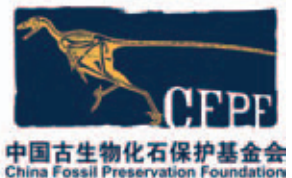
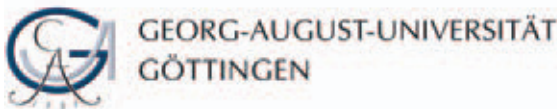
- Paläontologische Gesellschaft (PG)
- Paläontologische Gesellschaft von China (PSC)
- Georg-August-Universität Göttingen, Geowissenschaftliches Zentrum (GZG)
- Institut für Geologie und Paläontologie der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Nanjing (NIGPAS)
- Institut für Wirbeltierpaläontologie und Paläoanthropologie der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Peking (IVPP)

Gefördert durch:

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK)



- Georg-August-Universität Göttingen, Geowissenschaftliches Zentrum (GZG)
- China Association for Science and Technology (CAST)
- National Natural Science Foundation of China (NSFC)
- China Fossil Protection Foundation (CFPF)
- Chinesische Akademie der Wissenschaften (CAS)





Organisationskomitee

- Professor Dr. Joachim Reitner (PG, GZG) – 1. Tagungsleiter
- PD Dr. Michael Gudo (PG) – Tagungsleitungs-Mitglied
- Dr. Mike Reich (PG, GZG) – Tagungsleitungs-Mitglied
- Professor Dr. Qun Yang (PSC) – 2. Tagungsleiter
- Professor Dr. Yongdong Wang (PSC) – Tagungsleitungs-Mitglied
- n. n. (PSC) – Tagungsleitungs-Mitglied
- n. n. (NIGPAS) – Tagungsleitungs-Mitglied
- n. n. (IVPP) – Tagungsleitungs-Mitglied

Lokales Organisationskomitee:

- Professor Dr. Joachim Reitner – Tagungsleitung
- Dr. Mike Reich – stellv. Tagungsleitung
- Gabriele Schmidt – Sekretariat
- Ines Ringel – Sekretariat
- Thomas Bode – Logistik, IT
- Dorothea Hause-Reitner – Logistik
- Cornelia Hundertmark – Logistik, Werbung
- Gerhard Hundertmark – Logistik, Fotografie
- Birgit Röhring – Logistik
- Tanja R. Stegemann – Logistik, Exkursionen

Tagungssprache

Englisch und Deutsch

Wissenschaftliches Komitee

Ankündigung im zweiten Zirkular

Vorläufiges Tagungsprogramm:

- 20. September 2013 (Freitag)
Ankunft der (internationalen) Tagungsteilnehmer
- 21. September 2013 (Samstag)
Exkursionen
- 22. September 2013 (Sonntag)
Exkursionen
- 23. September 2013 (Montag)
Exkursionen (vormittags), Ankunft der Tagungsteilnehmer und Registrierung, Vor-

standssitzung der Paläontologischen Gesellschaft (nachmittags), Workshops (nachmittags), (voraussichtlich) Eröffnung einer gemeinsamen Sonderausstellung (abends), Empfang & Icebreaker-Party (abends)

- 24. September 2013 (Dienstag)
Registrierung, Eröffnung (vormittags), Tilly-Edinger-Symposium (vormittags), wiss. Vorträge (vormittags & nachmittags), Poster-Session (nachmittags), Gruppenphoto (mittags), öffentl. Abendvortrag (in dt.) & Empfang
- 25. September 2013 (Mittwoch)
Vorträge (vormittags), Begleitprogramm (nachmittags), Kongress-Dinner (abends)
- 26. September 2013 (Donnerstag)
wiss. Vorträge (vormittags & nachmittags), Mitgliederversammlung Paläontologische Gesellschaft (nachmittags), Mitgliederversammlung Paläontologische Gesellschaft von China (nachmittags), Poster-Session (früher Abend)
- 27. September 2013 (Freitag)
Extra-Session „Future of Chinese and German Palaeontology“ (vormittags), Workshops (vormittags), Abschlusszeremonie, Verleihung der Posterpreise (mittags), Abreise (nachmittags), Abfahrt zu den Exkursionen (nachmittags)
- 28. September 2013 (Samstag) Exkursionen
- 29. September 2013 (Sonntag) Exkursionen, Abreise

Vorläufiges wiss. Programm

Das zentrale Thema der gemeinsamen Tagung sind „Fossilagerstätten“. Das detaillierte Programm mit den Symposien, Keynote-Vorträgen, Workshops sowie dem öffentlichen Abendvortrag wird im zweiten Zirkular bekannt gegeben.

Wiss. Vorträge und Poster-Präsentationen

Details werden im zweiten Zirkular bekannt gegeben.

Kurzfassungen und Tagungsband

Details werden im zweiten Zirkular bekannt gegeben.



Exkursionen

An den Wochenenden vor und nach der Tagung sollen verschiedene Exkursionen zu klassischen und neuen Fossilagerstätten in Deutschland stattfinden. Details werden im zweiten Zirkular bekannt gegeben.

Begleitprogramm (abhängig vom Interesse)

- „Stadtführung“ – Göttingen
- „Stadtführung (Untergrund)“ – Göttingen
- „(Aktiver) Besuch einer Bierbrauerei“ – Einbeck
- „(Aktiver) Besuch einer Schnapsbrennerei“ – Nörten-Hardenberg
- „Besuch der „alten“ Kaiserstadt Goslar“ – UNESCO-Weltkulturerbe

Tagungspreise

- „Poster awards“
- „Tilly-Edinger award“ der Paläontologischen Gesellschaft
- „Young Scientist award“ der beiden Präsidenten der Paläontologischen Gesellschaft und der Chinesischen Paläontologischen Gesellschaft für zwei junge Wissenschaftler/Wissenschaftlerinnen (Deutschland & Volksrepublik China). Des Weiteren sollen voraussichtlich 20 Reisestipendien an deutsche und chinesische (aktiv teilnehmende) Studierende vergeben werden. Details werden im zweiten Zirkular bekannt gegeben.

Tagungsort

Die gemeinsame Tagung wird im Geowissenschaftlichen Zentrum (GZG) der Georg-August-Universität Göttingen stattfinden. Göttingen ist eine alte Universitätsstadt im Herzen Deutschlands. Weitere Informationen unter:
www.goettingen-tourismus.de/
www.uni-goettingen.de/
www.gzg.uni-goettingen.de/
www.geomuseum.uni-goettingen.de/

Anreise

Details werden im zweiten Zirkular bekannt gegeben.

Registrierung & Tagungsgebühren

Details werden im zweiten Zirkular bekannt gegeben.

Fristen und wichtige Termine

- Erstes Zirkular: 15. Dezember 2012
- Tagungs-Webseite: 01. Januar 2013
- Zweites Zirkular: 15. April 2013
- Drittes Zirkular: 01. Juli 2013
- Kurzfassungen: 01. Juli 2013
- Frühregistrierung: 01. Juli 2013
- Spätregistrierung: 01. September 2013
- Finales Zirkular: 15. September 2013

Geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit

GONDWANA – Das Praehistorium – Phase II

Das „Erlebnis Erdgeschichte und Evolution“ im Saarland baut an

Es ist eine einzigartige Mischung aus moderner musealer Einrichtung, Freizeitpark und Bildungszentrum: In GONDWANA – Das Praehistorium, Ende 2008 in Schiffweiler/Landsweiler-Reden (Landkreis Neunkirchen, Saarland) eröffnet, haben die naturgetreuen, lebendigen und wissenschaftlich korrekt nachempfundenen „Erdzeitlandschaften“ schon Hunderttausende von Besuchern angelockt. Staunen, Landschaftserlebnis, Information, manchmal ein bisschen Schreck und etwas Furchtsamkeit vor allem bei den Jüngeren – das wird erreicht durch äußerst detailgetreue und realistische Landschaftsnachbauten der Erdgeschichte. Präkambrium, Silur, Devon, Karbon, Perm, Trias, Jura und Kreide – alles ist in Phase I dieses Projekts mit hohem Anspruch mit mindestens einer Landschaft zum Durchgehen und Erleben vertreten. Getextet wird wenig, das meiste ist zum Sehen, Staunen geschaffen – man lernt am Weg, ohne es wirklich zu merken. Die Fachwelt der Geologie/Paläontologie, anfangs manchmal skeptisch und etwas auf Abstand zu einer mutmaßlich „Funpark“-ori-

entierten Einrichtung bedacht, fand dann bald, dass hier alles korrekt und „mit rechten Dingen“ zugehe. Geo-Studentenexkursionen ziehen mittlerweile durch die Erdgeschichte in Landsweiler-Reden, weniger sicherlich, um die Grundzüge der Erdgeschichte und der biologischen Evolution zu lernen, als vielmehr um zu erfahren, wie Wissenschaft lebendig und zugleich ohne unzulässige Verflachung einem breiten Publikum wirkungsvoll gezeigt werden kann.

Stets galt seit Eröffnung der Phase I im Dezember 2008 der Plan, nicht mit dem Aussterben der Dinosaurier aufzuhören, sondern in einer „Phase II“ noch die Erdneuzeit und dann speziell die Menschheitsgeschichte bis in die Moderne hinein zu liefern. Dieses Versprechen, das weitere designerische, filmische und animatronische Höhepunkte bringt, wird nun gerade realisiert. In der Halle, die mindestens ebenso groß wie die der Phase I ist, brummen die Arbeiten an den unterschiedlichsten Enden: Kunstfelsen werden modelliert, Pflanzen vorbereitet, animatronische Modelle programmiert und getestet, Rohr-

GONDWANA – Das Praehistorium, Phase I (seit 2008): *Zeitreise von den Stromatolithen des Präkambriums, „Karbonwald“ GONDWANA – Das Praehistorium umfasst bisher Landschaftshallen der ganzen Erdgeschichte bis zum Ende der Kreide.*





GONDWANA – Das Praehistorium, Phase II (2013): Vom Raumfahrtzeitalter zurück bis zur Kreide. Noch herrscht Baustellen-Stress bei den Großen der patagonischen Dinosaurier-Szene, Giganotosaurus (links) und Titanosaurus (rechts). In einer effektvollen Show werden sich die weltweit bisher größten animatronischen Dinosaurier lebensecht bewegen.

gerüste geschweißt, Mauern und Treppen gebaut. Ende März 2013 wird alles fertig sein, wenn die Arbeiten planmäßig weiterlaufen. Manche Landschaften wie „Messel“, die Savanne mit *Australopithecus* oder die eiszeitliche Taiga sind schon im Grundriss fertig, andere, wie der Raum über die Industrialisierung oder die Konquistadoren-Szene, nehmen erst langsam Gestalt an. Wenn alles fertig und eröffnet ist, dann werden die Erdgeschichte, die Menschheitsgeschichte und die Evolution in einer weltweit bisher einma-

ligen Konzeption, Vollständigkeit und Realitätsnähe nachgebaut sein – als Ziel für Besucher von 3 bis 99, für Kindergärten und Schulklassen jeder Jahrgangsstufe und für Busreisen, Touristengruppen und Exkursionen jeder Art.

Weitere Infos unter 06821/9316325; Internet: www.gondwana-praehistorium.de.

Andreas Braun (Bonn, wissenschaftlicher Leiter GONDWANA – Das Praehistorium)

Zwo7fünF: Expeditionen, Köpfe & Staubfänger

Wer ist nicht fasziniert beim Anblick von Gold und „edlen Steinen“ oder historischen Objekten? Wer kennt sie nicht – die Momente der

Spannung beim Freilegen verborgener Dinge oder aufsteigende Glücksgefühle bei einem Bernstein-Strandfund? Die Georg-August-Uni-

versität Göttingen beherbergt zahlreiche ungehobene Schätze verschiedenster Expeditionen und naturkundlicher Forschungsfahrten seit dem frühen 18. Jahrhundert: so unter anderem von der (Deutsch/)Dänischen Arabienexpedition (1761–1767), den Cookschen Südseereisen (1769–1780), verschiedensten akademischen Forschungsreisen nach Sibirien und Alaska (1785–1806), der ersten russischen Weltumsegelung (1803–1806), den ersten deutschen und schwedischen Nordpolarexpeditionen (1868, 1869–1870, 1872), der Deutschen Atlantischen Expedition mit dem Forschungsschiff „Meteor“ (1925–1927), der Deutschen Himalaya-Expedition (1934) und vielen anderen mehr. Ob Briefe, Tagebücher, Photographien, Medaillen, unbekannte und bekannte fossile Tiere und Pflanzen, Mineralien, Gesteine, Meteoriten, Edelsteine und anderes Material – oft war die erste Ausbeute der Geologen, Mineralogen, Paläontolo-

gen und anderer Naturforscher auf solchen „Fahrten ins Ungewisse“ sehr zahlreich und auch wertvoll, entsprechend abenteuerlich manchmal der Transport.

Anlässlich des 275jährigen Jubiläums der Gründung der Göttinger Universität und der Etablierung der Göttinger Geowissenschaften vor 200 Jahren präsentiert die Sonderausstellung „Zwo7fünF: Expeditionen, Köpfe & Staubfänger. Göttinger Mineralogie, Geologie & Paläontologie“ am Geowissenschaftlichen Museum in Göttingen Zeitzeugen aus mehr als vier Jahrhunderten. Eine „Taufahrt“ von der Vergangenheit bis in die Gegenwart – ein Gang durch die Geschichte der Göttinger Geowissenschaften, unter anderem anhand von Expeditionsmaterial und -funden, Zeichnungen, Photographien sowie anderen Dokumenten jener Zeiten. Das Projekt wurde freundlicherweise durch den „Universitätsbund Göttingen e. V.“ und die

Zwo7fünF
Expeditionen, Köpfe & Staubfänger
Göttinger Mineralogie, Geologie & Paläontologie
aus vier Jahrhunderten

20. Dez. 2012 bis 30. Okt. 2013
Geowissenschaftliches Museum Göttingen
www.geomuseum.uni-goettingen.de

Timeline markers: 2000, 1850, 1750, 1600, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000, 900, 800, 700, 600, 500, 400, 300, 200, 100, 0

Logos: UNIVERSITÄTSGEMEINSCHAFT GÖTTINGEN, GEOWISSENSCHAFTLICHES MUSEUM GÖTTINGEN

„Freunde der Geowissenschaften der Universität Göttingen e. V.“ gefördert.

Die Sonderausstellung wird noch bis Ende Oktober 2013 im Geowissenschaftlichen Museum Göttingen (Goldschmidtstr. 1–5) zu sehen sein. Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–17 Uhr, jeden 1. So im

Monat 10–16 Uhr. Der Eintritt ist frei! Weitere Informationen unter www.geomuseum.uni-goettingen.de

Mike Reich, Tanja Stegemann, Alexander Gehler & Thomas Daniel (Göttingen)

Tag der Steine in der Stadt 2012

Nunmehr zum fünften Mal fanden deutschlandweit Veranstaltungen zu dem vom gleichnamigen Netzwerk initiierten Aktionstag statt. Im Jahre 2012 gruppieren sich 36 Aktivitäten in 18 Städten um den 13. Oktober. Ein umfangreiches Programm gab es wie schon in den vergangenen

Jahren in Berlin, diesmal mit sieben Veranstaltungen an vier Tagen unter dem verbindenden Thema „Naturwerksteine als Gestaltungselement städtischer Freiräume“. Erstmals beteiligte sich Uelzen in Niedersachsen und das gleich mit fünf Aktionen von gemeinsamer lebendiger Werkstatt der Uelzener Steinmetzbetriebe bis zur Ausstellung Bücher und Steine der Stadtbibliothek. Außerdem konnte man den Tag der Steine in Berlin-Buch, Bünde (Westfalen), Burghausen (Bayern), Cottbus, Dresden, Halle, Hannover, Herford (Westfalen), Hof, Königslutter (Niedersachsen), Krickenbach (Rheinland-Pfalz), Leipzig, Ludwigshafen am Rhein, Lübeck, Magdeburg und Vlotho (Westfalen) erleben. Über Teilnehmerrekorde freuten sich besonders Mathias Polster auf seiner Führung zur St. Marienkirche in Herford mit 70 Interessenten und das Steinmetzzentrum Königslutter mit etwa 200 Besuchern.

2013 findet der Aktionstag um den 19. Oktober statt. Wie man 2012 wiederum erfahren hat, empfehlen sich für Aufmerksamkeitserfolg und entsprechende Resonanz: Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen, Ankündigungen in der Lokalpresse und das gemeinsame Auftreten von engagierten Aktivisten aus verschiedenen Berufsgruppen für bereichernd vielfältige Blickwinkel auf die Steine in der Stadt.

Gerda Schirmeister (Berlin)



Seniorparkmanagerin für die Gärten der Welt, Beate Reuber, im italienischen Renaissance-Garten (Giardino della Bobolina) vor der namengebenden Skulptur aus Carrara-Marmor
Foto: G. Schirmeister

G

Multimedia
Personalien
Veranstaltungen

EOREPORT



- Multimedia
- Personalien
- Tagungsberichte
- Ankündigungen
- Leserbriefe

The Shackleton Range is in a key position geologically located at the edge of the East Antarctic craton, the oldest part of Antarctica and can thus be compared to areas in the Transantarctic Mountains of North Victoria Land. The Shackleton Range also is central to an American hypothesis, according to which 1000 Ma ago North America and Antarctica were part of a supercontinent with the North American Grenville Belt extending into the Antarctic. However, indications for this hypothesis were not found either in the Shackleton Range or in a nunatak group closer to the coast.

Neue Bücher

Reise in die Erdgeschichte

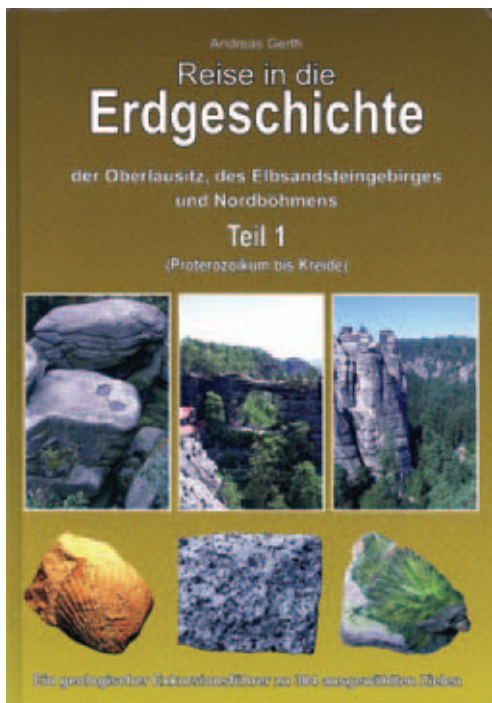
Gerth, A.: Reise in die Erdgeschichte der Oberlausitz, des Elbsandsteingebirges und Nordböhmens (Teil 1: Proterozoikum bis Kreide). - 528 S. mit 764 Fotos und 181 Karten, Diagrammen und Abbildungen. Spitzkunnersdorf (Oberlausitzer Verlag Frank Nürnberger) 2011 ISBN 978-3-941908-22-2 · Preis: 24,95 €

Das Werk, von dem hier zunächst der erste Teil vorgelegt wird, ist mit dem Untertitel als „geologischer Exkursionsführer zu 304 ausgewählten Zielen“ in Ostsachsen charakterisiert. Vorangestellt ist eine geographisch-geologische Einführung (60 S.). Im Hauptteil werden die einzelnen Exkursionsziele nach ihrer stratigraphischen Zuordnung behandelt: Proterozoikum und Kam-

brium (60 Ziele; 182 S.), Ordovizium (2 Ziele; 12 S.), Silur (2 Ziele; 8 S.), Devon (9 Ziele; 18 S.), Karbon (17 Ziele; 25 S.), Perm/Trias/Jura (8 Ziele; 21 S.), Kreide (41 Ziele; 142 S.). Die känozoischen Exkursionsziele (86 Tertiär; 80 Quartär) werden in Teil 2 beschrieben. Ein Anhang von insgesamt 40 Seiten enthält ein Stichwortverzeichnis, ein Glossar von Fachbegriffen, das Literaturverzeichnis für beide Bände sowie tabellarische Übersichten. Die Behandlung der einzelnen Exkursionsziele umfasst jeweils eine sehr ausführliche textliche Beschreibung sowie reichliches Bildmaterial in Form von farbigen Kartenskizzen und Graphiken. Dabei werden nicht nur die geologischen Aufschlüsse beschrieben, sondern auch ausführliche Zusatzinformationen zur Gewinnung und Verwendung von Gesteinen sowie anderen, mit dem Gestein und der geologischen Situation im Zusammenhang stehenden Phänomenen gegeben. Auch kulturelle Sehenswürdigkeiten wie Museen, Schlösser oder Stadtensembles mit Bezug zu Gesteinen oder geologischen Erscheinungen werden berücksichtigt.

Hinsichtlich der inhaltlichen Darbietung gibt es – soweit das bei einer stichprobenartigen, aber doch sehr umfangreichen Prüfung möglich ist – keinerlei Defizite festzustellen. Eher überrascht die auf einer umfangreichen Detailkenntnis des Verfassers basierende große Stofffülle. Wenn man jedoch bedenkt, dass das zweibändige Werk mit insgesamt wahrscheinlich mehr als 800 Seiten als Exkursionsführer deklariert ist, ergibt sich für den Rezensenten ein gewisses Dilemma für die bestimmungsgemäße Benutzung. Für diesen Zweck ist auch die Gliederung des Stoffes nach stratigraphischen Aspekten einigermaßen ungewöhnlich. Eine Exkursion auch nach regionalen und logistischen Aspekten zusammenzustellen, ist durch die sehr gute Aufbereitung des Stoffes mittels Piktogrammen, Kartenskizzen und Tabellen selbstverständlich problemlos möglich, erfordert jedoch etwas zusätzlichen Aufwand.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass dem Verfasser und dem Verlag eine sehr eindrucksvolle Buchveröffentlichung über eine Region



gelingen ist, die in dieser Vollständigkeit und Detailtiefe noch niemals dargestellt worden ist. Die unkonventionelle Darbietung des Stoffes und die Ergänzung mit instruktiven Abbildungen, Graphiken und Kartenskizzen sind für den geologisch interessierten Laien wie für den geowissenschaftlichen Fachmann gleichermaßen lehrreich und wertvoll. Gemessen an Papier- und Druckqualität sowie der üppigen Ausstattung mit farblichen Darstellungen ist der Preis recht moderat.

Werner Pälchen (Halsbrücke)

Meteorite

*Schultz, L. & Schlüter, J.: Meteorite. - 96 S., Hardcover, Darmstadt (Primus Verlag) 2012
ISBN: 978-3-86312-012-2 · Preis: 19,90 €*

Deutschsprachige Bücher über Meteorite, „die Steine, die vom Himmel fallen“, sind eher Mangelware. Das nun in der Erstauflage erschienene Buch „Meteorite“ ist eine gelungene deutschsprachige Einführung in die Meteoritenkunde, die sich an ein breites Publikum wendet.

Die beiden Autoren Ludolf Schultz und Jochen Schlüter erklären in acht Kapiteln auf allgemein verständliche Weise, was Meteorite eigentlich sind, woher sie kommen, woraus sie bestehen, welche Arten von Meteoriten es gibt, welche einzigartigen Informationen sie über die Entstehung des Sonnensystems und den Ursprung der Erde liefern und vieles mehr. Das Buch spannt den Bogen von den historischen Wurzeln bis hin zu den wichtigsten Ergebnissen der Meteoritenforschung. Der Text ist dabei immer wieder aufgelockert durch unterhaltsame Geschichten und Begebenheiten über Meteoritenfunde und wissenschaftliche Entdeckungen. Die reichhaltige hochwertige Bebilderung komplettiert das Buch. Der Anhang enthält eine Aufstellung der in Deutschland, Österreich und der Schweiz gefundenen Meteorite sowie den wichtigen Hinweis auf deutsche Museen, in denen man Meteorite in eigenen Augenschein nehmen kann.

Mit 19,90 € ist dieses empfehlenswerte Werk erschwinglich und wird sowohl dem Geowissen-

schaftler als auch dem interessierten Laien ein wertvoller Einstieg in das Thema der Meteoriten sein.

Falko Langenhorst (Jena)

Fossilien sammeln in England · Wales · Schottland

*Wulf, H.: Fossilien sammeln in England · Wales · Schottland. - 176 S., 340 farb. Abb. Wiebelsheim (Quelle & Meyer Verlag) 2013
ISBN 978-3-494-01526-2 · Preis: 19,95 €*

In der Edition Goldschneck im Quelle & Meyer Verlag ist das Buch „Fossilien sammeln in England, Wales und Schottland“ von Herwig Wulf erschienen. Beim ersten Durchblättern des im handlichen DIN-A5-Format gedruckten Buches fielen die in großer Zahl vorhandenen farbigen Abbildungen der Fossilien auf. Diese sind ausreichend detailliert wiedergegeben. Es musste allerdings, aufgrund des Buchformates, ein Kompromiss eingegangen werden zwischen der Größe der Fossilfotos und dem Bestreben, möglichst viele repräsentative Fossilien abbilden zu können. Das Layout wirkt freundlich und modern. In Vorwort und Einleitung wird auf die Besonderheiten des Landes und der Geologie, die nicht zu unterschätzenden Schutzbestimmungen Großbritanniens (S.S.S.I.) und auf die persönliche Sicherheit (Tidenkalender) hingewiesen. Abgerundet wird die Einleitung durch praktische Hinweise, verwendetes Kartenmaterial, eine geologische Übersichtskarte und entsprechende Hinweise zu Internetseiten, die sehr zu empfehlen sind.

Inhaltlich beginnt die Reise im Süden Englands. Entsprechend der Stratigraphie mit Tertiär, Kreide und dem Jura entlang der Küste. Der meiste Raum wird dabei der Isle of Wight eingeräumt. Mit 115 Seiten liegt der Schwerpunkt der Fundstellenbeschreibungen auf dem Süden Englands. Anschließend folgt ein Sprung an die Küste Yorkshires. Allerdings werden mit zehn Seiten lediglich die bekanntesten Jura-Fundstellen beschrieben. Danach folgen das Paläo-

zoikum in Wales mit knapp fünf Seiten, Paläozoikum und Jura Schottlands sowie der Isle of Skye mit 19 Seiten. Die Beschreibung der einzelnen Fundorte ist recht umfangreich und umfasst erfreulicherweise nicht nur die Anfahrt, sondern auch die Parkmöglichkeiten und den eigentlichen Weg zur Fundstelle. Diese werden vielfach noch um Informationen zu Sehenswürdigkeiten im Umfeld des Fundortes, zur Gastronomie oder auch zu historischen Besonderheiten, wie z.B. die der namensgebenden Sammler, ergänzt. Die Hinweise zu Fundmöglichkeiten sind ausführlich und praxisnah. Allerdings haben sich einige kleine Fehler eingeschlichen. So ist die Ortsangabe auf Seite 130 zur Fundstelle Blockley falsch; es muss statt „Richtung Paxton“ – „Richtung Paxford“ heißen. Die Abbildung 284 auf Seite 133 zur Fundstelle Ravenscar zeigt nicht die Küste bei Ravenscar, sondern das Nordkliff bei der Ortschaft Robin Hood's Bay. Der Sammler muss hier nämlich beachten, dass die Küste bei Ravenscar sehr stark zerklüftet und bei auflaufender Flut äußerst gefährlich ist. Sicherlich wären für einige Kapitel, gerade zu den abgelegenen und manchmal schwer zugänglichen Fundstellen mehr Informationen wünschenswert. Aber das kann der Überblick über ein ganzes Land auf 176 Seiten natürlich nicht wiedergeben. Doch mit dem vorliegenden Buch hat der Leser einen schönen Überblick über wichtige Fossilfundstellen mit sehr schönen Fotos und genügend Informationen, um eine erfolgreiche Exkursion an Englands Küsten zu starten.

Thomas Rymer (Gauting)

War alles im Eimer!

Collinson, M. E., Manchester, St. R., Wilde, V.: Fossil Fruits and Seeds of the Middle Eocene Messel biota, Germany. - Abhandlungen der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung 570: 251 S., 2 Abb., 3 Tab., 76 Tafeln; Frankfurt a.M. 2012 ISBN 978-3-510-61400-4 · Preis: 49,80 €

Der Messeler Ölschiefer enthält sehr viel Wasser. Trocknet dieses Gestein, blättert es auf und



zerfällt in kleine Stücke. Fossilfunde müssen deshalb bis zur Präparation feucht gehalten werden. Größere Ölschieferplatten mit Fossilien wandern in Kunststofftüten, die beschriftet und mit Paketband verklebt werden. Für die vielen Kleinfunde wäre diese Prozedur zu aufwändig. Deshalb stehen an jeder Grabungsstelle in der Grube Messel Eimer mit Wasser. Die Stücke werden einfach ins Wasser geworfen, sortiert nach Blättern, Früchten und Samen sowie Insekten. Was im Laufe der vielen Grabungskampagnen in den „Früchteeimern“ landete, wurde präpariert, fotografiert und in „Schneewittchensärgen“ (durchsichtige Plexiglasschachteln) mit Glycerin und Thymol gegen Austrocknen und Pilzbefall aufbewahrt. Über Jahrzehnte sammelten sich Zigtausende von Funden an. Der Stand der wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Früchten und Samen aus Messel wurde nun von den Paläobotanikern Collinson, Man-

chester und Wilde in einer umfangreichen Monographie publiziert. Bei 140 Gattungen aus 36 Familien gelang ihnen die taxonomische Zuordnung. Viele Arten werden zum ersten Mal beschrieben. 65 Fossiltypen können derzeit noch keiner bestimmten Pflanzenfamilie zugeordnet werden: Arbeit für die Zukunft. Auf 76 Tafeln werden die anatomischen Einzelheiten und die Variationsbreite der Fossilien abgebildet. Messel ist mit dieser Diversität einer der weltweit wichtigsten Fundpunkte alttertiärer Pflanzen.

Es wäre wünschenswert, wenn das vorhandene Wissen zur Messelflora auch der „breiten Öffentlichkeit“ zugänglich wäre, z.B. in einem populärwissenschaftlichen Buch.

Kurt Goth (Dresden)

dem nicht nur die Oberflächengeologie, sondern auch der Boden, die Hydrogeologie, die Rohstoffe insgesamt erläutert werden. Das Beiheft zum jüngst erschienenen Doppelblatt Eisenhüttenstadt und Eisenhüttenstadt Ost/Cybinka umfasst immerhin informative 186 Seiten.

Bezogen werden können die Karten u.a. über den Vertrieb des LBGR in Cottbus (www.lbgr.brandenburg.de; oder per E-Mail: lbgr@lbgr.de) zum Preis von 15,- €.

Und wer sich erst einmal generell und umfassend informieren will, dem wird der Atlas zur Geologie von Brandenburg empfohlen, der an gleicher Stelle für eine Gebühr von 25,- € zu beziehen ist. **Werner Stackebrandt (Potsdam)**

Neue Karten

Neue geologische Karten im Grenzraum Brandenburg – Polen

Geologie ist grenzenlos – dieses alte Tagungsmotto der GGW/DGG könnte auch über den von den geologischen Diensten von Brandenburg (LBGR) und Polen (PIG/PGI) erarbeiteten grenzüberschreitenden geologischen Karten im Maßstab 1 : 50.000 stehen. Die Karten fußen auf umfangreichen Geländearbeiten und stellen somit ‚echte‘ Neukartierungen dar. Der gemeinsamen Blatterarbeitung gingen intensive Diskussionen und Abstimmungen zu den Kartierungseinheiten und grenzüberschreitenden geologischen Modellen voraus, die die regionalgeologischen Vorstellungen an der Nahtstelle beider Länder wesentlich befruchteten. Neben den hochauflösenden Zweischichtdarstellungen der Oberflächengeologie zeigen Profile den Bau des Untergrunds. Allen Karten ist ein zweisprachiges Beiheft in Deutsch und Polnisch beigegeben, in

Personalia

Alberti-Preis 2012 geht an Wolfgang Sippel aus Ennepetal

Zum 10. Mal wurde am 9. November in Ingelfingen (Baden-Württemberg) der mit 10.000,- € dotierte Friedrich von Alberti-Preis der Hohenloher Muschelkalkwerke verliehen, und zwar an den Privatpaläontologen Wolfgang Sippel aus Ennepetal. Die 1997 von 20 Unternehmen begründete Stiftung würdigt mit dem Wissenschaftspreis herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Paläontologie. Geehrt werden im Wechsel Berufspaläontologen und Amateure.

Der Preisträger wurde ausgezeichnet für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Grabungstätigkeit in Sedimenten des Devons und Karbons in Nordrhein-Westfalen und seine Mithilfe bei der Popularisierung der Ausgrabungsergebnisse. Die Laudatio hielt Dr. Lothar Schöllmann vom Westfälischen Landesmuseum Münster, mit dem der Preisträger seit Jahren vertrauensvoll kooperiert. Urkunde und Scheck überreichten der Vorsitzende des Vorstands der Alberti-Stiftung, Dr. Martin Westermann, und Frank Hippelein, der Vorsitzende des Kuratoriums.

Wolfgang Sippel, 1947 in Northeim bei Göttingen geboren, zog es schon seit der Kindheit zur Natur und ihren Dingen, besonders zu den Fossilien. Zunächst sammelte er in den Kalkmulden der Eifel, dann auch im Solnhofener lithographischen Plattenkalk, im Richelsdorfer Kupferschiefer und an vielen weiteren Fundstellen, insbesondere im Karbon von Hagen-Vorhalle. Schon frühzeitig suchte Wolfgang Sippel den Kontakt zu Wissenschaftlern wie Prof. Carsten Brauckmann, der damals am Fuhlrott-Museum in Wuppertal tätig war, und – noch zu Zeiten der DDR – zu Dr. Wolfgang Zessin in Schwerin. Für deren Veröffentlichungen fertigte Wolfgang Sippel Rekonstruktionszeichnungen und Fotografien der Vorhaller Insekten. Seit 1985 sammelte er dort in einer aufgelassenen Ziegeleitengrube in den Vorhaller Schichten (Namur B). Dieser Aufschluss im flözleeren Karbon war lange schon für seine reichen Funde von Pflanzenfossilien und bestens erhaltenen Reste von Spinnentieren und Insekten bekannt, stammen von hier doch die ältesten vollständig erhalte-



Frank Hippelein (links) und Martin Westermann (rechts) überreichen Wolfgang Sippel die Urkunde.

Foto: C. Burkert-Ankenbrand

nen Fluginsekten der Welt. Zu den Funden Wolfgang Sippels gehören absolute Seltenheiten wie die bis 32 cm große Libelle *Namurotypus sippeli* oder das 24 cm große Insekt *Homoioptera hagenensis*. Herr Sippel arbeitet seit 1990 als ehrenamtlicher Mitarbeiter der paläontologischen Bodendenkmalpflege des Landes Nordrhein-Westfalen und war während der Grabungskampagnen des LWL-Museums in den Jahren 1990 bis 1997 fast jedes Wochenende in Hagen-Vorhalle auf der Ausgrabung und hielt die Raubgräber fern. Seine durchweg von ihm selbst präparierten Funde werden inzwischen im LWL-Museum aufbewahrt.

Der Laudator stellte den Preisträger als einen abenteuerlustigen und vielgereisten Mann vor, der Prof. Hans-Joachim Schweitzer auf eine dreimonatige Spitzbergen-Expedition begleitete, wo er die Verzweigung eines mitteldevonischen Baumes fand und so ganz wesentlich zum Gelingen der Expedition beitrug. Wolfgang Sippel hat bislang elf neue Arten entdeckt, die bereits publiziert sind, und drei weitere, deren Publikation im Gange ist. Seine von der Mutter ererbte künstlerische Begabung nutzte er, um die Ausgrabungsergebnisse einem breiten Publikum zugänglich zu machen, und malte auf wissen-

schaftlicher Grundlage großformatige Rekonstruktionsbilder vorzeitlicher Landschaften in Öl. Die Bilder wurden in Ausstellungen u.a. in Münster, Detmold, Köln und Mannheim im Original gezeigt und in dem Band „Versteinerte Schätze“ reproduziert.

Bürgermeister Michael Bauer hatte die 160 Besucher in der voll besetzten Ingelfinger Stadthalle willkommen geheißen; Grußworte sprachen für die Paläontologische Gesellschaft ihr Präsident Dr. Michael Wuttke und für den Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg e.V. Geschäftsführer Dipl.-Biol. Thomas Beißwenger. Mit seinem brillanten Festvortrag „Chimärenflügler – eine neue fossile Insektenordnung“ führte Dr. Günter Bechly vom Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart seine gespannten Zuhörer in die Welt der kreidezeitlichen Insekten und zeigte auf, welche Konsequenzen die spektakuläre Entdeckung aus der Crato-Formation Brasiliens für die Stammesgeschichte und Systematik der artenreichsten Tiergruppe hat. Mit klassischen Liedern des Gesangsduetts Con Anima und Klavierbegleitung durch Leyla Kristesiaschwili fand die ganze Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Hans Hagdorn (Ingelfingen)

Winfried & Renate Remy Award 2012 für Christian Pott

Der Preis wurde 1996 anlässlich der International Organisation of Palaeobotany Conference in Santa Barbara (USA) auf Betreiben der Paleobotanical Section of the Botanical Society of America etabliert, um Leben und wissenschaftliches Werk von Winfried und Renate Remy zu ehren. Der deutsche Paläobotaniker Winfried Remy war Ehrenmitglied der paläobotanischen Sektion der Gesellschaft und Korrespondierendes Mitglied der Botanical Society of America. In Ko-Autorenschaft mit seiner Frau Renate publizierte er unzählige international beachtete wissenschaftliche Beiträge, darunter jene zu den fossilen Pflanzen des Rhynie Chert. Seit der Preis ins Leben gerufen worden ist, haben weltweit Paläobotaniker zur Stiftung des Preisgeldes

beigetragen. Der Winfried & Renate Remy Award wird jährlich auf dem Bankett der Botanical Society of America für die beste Publikation aus den Bereichen Paläobotanik und Palynologie des vergangenen Jahres vergeben (Quelle: www.botany.org/awards_grants/detail/remy.php).

Preisträger 2012 war Christian Pott (Swedish Museum of Natural History, Department of Palaeobotany) für den Artikel Christian Pott, Stephen McLoughlin, Anders Lindstrom, Wu Shunqing, Else Marie Friis: *Baikalphyllum lobatum* and *Rehezamites anisolobus*: Two Seed Plants with „Cycadophyte“ Foliage from the Early Cretaceous of Eastern Asia. *International Journal of Plant Sciences* 173 (2), 192–208.



Christian Pott

Die Mitglieder des Arbeitskreises für Paläobotanik und Palynologie der Paläontologischen Gesellschaft gratulieren Christian Pott und seinen Ko-Autoren für diese Auszeichnung.

Lutz Kunzmann (Dresden)

Nachrufe

Matthias R. Krbetschek 1956-2012

Am 15. Oktober 2012 verstarb unser lieber Freund und Kollege Matthias Krbetschek nach längerer Krankheit zu Hause in Freiberg/Sachsen.

Matthias R. Krbetschek wurde am 22. März 1956 in Frankenberg (DDR) geboren. Nach Erwerb der allgemeinen Hochschulreife (Beruf des Fahrzeugschlossers mit Abitur) studierte Matthias das Fach Geologie an der Bergakademie Freiberg und schloss sein Diplom 1982 mit einer Arbeit zum Thema „Lagerstätten, paragene-tische Bearbeitung des NW-Feldes der Zinnerz-lagerstätte Ehrenfriedersdorf/Erzgebirge“ ab. Anschließend arbeitete Matthias fünf Jahre als Geologe beim VEB Braunkohlenkombinat Senftenberg und entwickelte sein Interesse für Quar-tärstratigraphie und Geochronologie, was ihn

bewog, für eine Doktorarbeit an die Bergakade-mie zurückzukehren. Im Rahmen des Projekts „Beiträge zur Umwelt- und Klimaforschung mit-tels natürlicher Radioaktivität und Geochro-nologie“ baute er dort das erste Lumineszenz-datierungslabor der früheren DDR am Institut für Angewandte Physik mit Mitteln der Sächsi-schen Akademie der Wissenschaften (SAW) auf. Seine Arbeiten begann Matthias mit einem Forschungsaufenthalt im Labor der Estnischen Akademie der Wissenschaften bei Prof. Galina Hütt in Tallin und datierte Sedimentablagere-nen in Ostdeutschland mittels Lumineszenz. Nach der Wiedervereinigung suchte Matthias bereits im Frühjahr 1990 den Kontakt zu interna-tionalen und westdeutschen Kollegen, vor allem zur Forschungsstelle Archäometrie der Heidel-

berger Akademie der Wissenschaften am MPI für Kernphysik in Heidelberg. Es entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit innerhalb eines Projekts zur Lumineszenzspektrometrie im Rahmen der BMBF-Förderung „Neue Technologien in den Geisteswissenschaften“. Die regelmäßig stattfindenden Treffen dieser beiden Lumineszenzgruppen entwickelten sich zur jährlich stattfindenden Tagung Deutsche Lumineszenz- und ESR-Datierung. Viele Freundschaften mit Matthias wurden auf deren traditioneller Wanderung bei Wind und Wetter geschlossen. Das SAW-Projekt wurde 1993 diversifiziert und erhielt eine Langzeitfinanzierung unter der Leitung von Prof. Dr. Lothar Eißmann, wobei der Arbeitsbereich „Quartäre Geochronologie“ von Matthias geleitet wurde. 1995 promovierte er zum Dr. rer. nat. an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg mit dem Thema „Lumineszenz-Datierung quartärer Sedimente Mittel-, Ost- und Nordostdeutschlands“.

Matthias' Interessen waren weit gefächert und seine grundlegenden Kenntnisse in Physik waren nicht nur für seine eigenen Arbeiten essentiell, sondern auch für so manche Kollegen, mit denen er sein Wissen immer gerne teilte. Ein Schwerpunkt seiner Arbeiten lag in der Grundlagenforschung zu Lumineszenzemissionen verschiedenster Materialien, aber auch zu dosimetrischen Fragestellungen von radioaktiven Ungleichgewichten, der Entwicklung von Datierungstechniken und -methoden. Die Anwendung dieser Methoden brachte Feldforschungen in aller Welt mit sich, mit Schwerpunkten zu pleistozänen Eisrandlagen in Deutschland, Russland, Kamtschatka, dem Lena-Delta und vielen weiteren Lokalitäten, die er oft in Zusammenarbeit mit renommierten Forschungsinstitutionen wie zum Beispiel dem Alfred-Wegener-Institut durchführte. Seine Arbeiten zum Alter europäischer Interglaziale und kaltzeitlicher Eisvorstöße sind grundlegend. Von besonderem Interesse für Matthias war die Verbindung dieser Arbeiten zu archäologischen und paläoanthropologischen Fundstellen. Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung der Infrarot-Radiofluoreszenzdatierung (IR-RF), die im Rah-



Matthias R. Krbetschek

men eines BM-Forschungsprojekts zur Radiolumineszenz in der Archäochronometrie und Geoarchäologie mit mehreren Dissertationen unter Matthias' Führung erfolgte. Bis heute ist das Freiburger Labor das einzige, welches erfolgreich diese Art der Datierung angewendet hat.

Matthias' außergewöhnlicher wissenschaftlicher Erfolg ist in über 80 wissenschaftlichen Publikationen dokumentiert. Vermisst werden wird er aber vor allem aufgrund seiner großartigen Persönlichkeit als offener und freundlicher Mensch, der jedem prinzipiell positiv entgegen trat. Matthias war immer hilfsbereit und hat seine Kenntnisse gerne geteilt. Er war kein Mensch von großen Worten, er wählte diese eher mit Bedacht, was sowohl den wissenschaftlichen als auch den persönlichen Diskussionen mit ihm eine besondere Wertigkeit gegeben hat.

Nach Auslaufen der Förderung durch die SAW arbeitete Matthias 2011 für die Firma Freiberg Instruments und verwirklichte seine Innovationsfreude mit der Entwicklung eines neuen

Lumineszenzmessgeräts – lexsyg. Er erkrankte während dieser Zeit und konnte 2012 seine neue Arbeitsstelle in Freiberg für das Dresdner Senckenberg-Museum für Mineralogie und Geologie nicht mehr aufnehmen.

Matthias bleibt bei allen, die ihn kannten, als ein herausragender Kollege in Erinnerung und bei vielen auch als lieber Freund.

Daniel Richter & Ludwig Zöller (Bayreuth)

Stefan Götz 1964 – 2012

Am 30.7.2012 verstarb Privat-Dozent Dr. Stefan Götz im Alter von nur 48 Jahren an einem Krebsleiden. Er verließ uns inmitten eines erfüllten und sehr aktiven Lebens.

Stefan Götz wurde am 27.6.1964 in Soyen bei München geboren, wo er auch seine Jugend verbrachte. Er gehörte zu den Menschen, die ihre spätere Bestimmung erst nach Umwegen erreichten. So schloss er zuerst eine Schreinerlehre im väterlichen Betrieb ab, bevor er das Abitur nachholte. Mit diesem konnte er dann seiner eigentlichen Berufung folgen und studierte von 1989–1995 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Bereits seine mit sehr gut bewertete Diplomarbeit über die „Fazielle Entwicklung, paläogeographische Situation und Palökologie der Miozänen Serien von Mogente, Prov. Valencia/SE Spanien“ enthält zwei Schwerpunkte seiner späteren Forschungen: das Interesse an paläoökologischen Fragestellungen und an Spanien. Es folgte eine Zeit als wissenschaftlicher Angestellter und Assistent in München, wo er 1999 ebenfalls am Institut für Paläontologie und Historische Geologie mit dem Thema „Rudisten-Assoziationen der keltiberischen Oberkreide SE-Spaniens: Paläontologie, Palökologie und Sediment-Organismus-Wechselwirkung“ promovierte. Die Rudisten sollten ihn gleichfalls sein ganzes Leben begleiten. Als Angestellter für Datenverarbeitung war Stefan zunächst am Museum und der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie beschäftigt und arbeitete dort an der Entwicklung einer Typus-Datenbank. Im Jahr 2000 wechselte er



Stefan Götz

dann auf eine Assistentenstelle an das Geologische Institut der Universität Karlsruhe (TH), wo er 2005 über das Thema „Oberkretazische Rudistenriffe beiderseits des Atlantiks – Akkumulationspotenzial und quantitative Paläontologie“ im Fach Geologie und Paläontologie habilitierte. 2007 kam er an das Institut für Geowissenschaften der Universität Heidelberg, wo er als Akademischer Rat auf Zeit seit 2009 seine eigene Forschungsgruppe „Quantitative Paläobiologie und Karbonatsedimentologie“ leitete und seit 2009 die Professur Sedimentgeologie vertrat.

Zu den vielfältigen Forschungsinteressen von Stefan, die in zahlreichen Forschungsprojekten ihren Niederschlag fanden, gehörten die Paläontologie von Rudisten und Biodiversität kreide-

zeitlicher Riff- und Küstenökosysteme, paläoklimatische Fragen zur globalen Erwärmung und ihre Auswirkung auf die Versauerung von kreidezeitlichen Ozeanen, sowie die Entwicklung einer Internet-basierten stratigraphischen Datenbank. Im Rahmen dieser Arbeiten entwickelte er auch eine innovative schleiftomographische Methode zur 3D-Visualisierung fossiler Schalenreste.

Stefan war kein Einzelkämpfer, sondern ein sehr kommunikativer und anderen gegenüber offener Mensch. Deswegen waren in seine Forschungsarbeiten immer zahlreiche in- und ausländische Kollegen eingebunden. Durch seine aufgeschlossene Art war er ein überall gern gesehener Kollege und Freund.

Stefan war vielfältig in die Lehre eingebunden. Neben zahlreichen Vorlesungen gehörte er zu den heute leider seltener werdenden Kollegen aus den Geowissenschaften, die noch viel Wert auf eine fundierte und umfangreiche Geländeausbildung legen. Zahlreiche Diplom-, Bachelor- und Master- sowie erste Doktorarbeiten zeigen die Wertschätzung der Studierenden für seine Ausbildung.

Außerhalb seines fachlichen Umfelds hatte Stefan vielseitige Interessen, die neben seiner Liebe zur Musik aktuelle wissenschaftliche, kulturelle, politische und gesellschaftliche Themen umfassten und häufig zu anregenden Diskussionen führten.

Stefan hinterlässt eine Ehefrau und zwei Kinder. Seine Angehörigen sowie zahlreiche Freunde, Kollegen und Studenten verlieren mit ihm einen sehr liebenswerten und geschätzten Menschen. Wir werden unseren Freund ebenfalls vermissen und in bester Erinnerung behalten.

*Werner Fielitz
& Wolfgang Stinnesbeck (Heidelberg)*

Manfred Wünsche 1925 – 2013

Nach kurzer schwerer Krankheit ist der Bodengeologe Prof. Dr. rer. silv. habil. Manfred Wünsche am 15. Januar 2013 in Freiberg/Sa. verstorben. Manfred Wünsche wurde am 1. Mai 1925 in

Thekla bei Leipzig geboren. Nachhaltig prägend für seine Charaktereigenschaften, wie Hartnäckigkeit, Willensstärke und Disziplin, waren seine Kriegserlebnisse als noch nicht Zwanzigjähriger in Kurland und zuletzt im Harzvorland. Nach kurzer Gefangenschaft und Hilfstätigkeiten in der Land- und Forstwirtschaft absolvierte er bis 1951 in Tharandt ein Studium an der Fakultät Forstwirtschaft der TH Dresden und war danach als forstlicher Standortkartierer sowie Revierleiter im Osterzgebirge und im Elbsandsteingebirge tätig.

Das Jahr 1956 brachte für Manfred Wünsche eine gravierende berufliche Veränderung. Die prekäre Situation ständig brennender Halden des Steinkohlenbergbaus im Stadtgebiet von Zwickau veranlasste den damaligen Chefgeologen des Geologischen Dienstes in Sachsen, Prof. Kurt Pietzsch, den standort- und bodenkundlich beflissenen Forstwirt nach Freiberg zu holen und ihn mit der Lösung dieses Problems zu beauftragen. Mit einer unkonventionellen methodischen Herangehensweise und fachlichem Geschick gelang ihm dies, was 1961 schließlich auch in seiner Promotion zum Dr. rer. silv. seinen Niederschlag fand. In der Folgezeit waren es vor allem die sächsischen Braunkohlenreviere im mitteldeutschen Raum und in der Lausitz, deren ständig wachsende Devastierungsflächen einer wissenschaftlich begründeten und gleichzeitig ökonomisch praktikablen Konzeption für die Rekultivierung bedurften. Auch hierfür fand Manfred Wünsche in Kooperation mit Fachwissenschaftlern aus anderen Institutionen und mit Unterstützung der Deckgebirgsgeologen und einer leistungsfähigen Fachabteilung Bodengeologie im eigenen Hause Lösungen, die in etwa 140 Gutachten niedergelegt wurden. Derartig umfassende und komplexe geochemisch-bodenkundliche Vorfelduntersuchungen waren bis dahin neu. Damit wurden die Leistungspotenziale der tertiären und quartären Deckgebirgssubstrate für die Rekultivierung detailliert ermittelt, Klassifikationen entwickelt, spezielle Kippbodenkarten erstellt und Leitlinien für die Wiedernutzbarmachung abgeleitet. Die 1976 abgeschlossene Habilitation „Die boden-

physikalischen, -chemischen und -mineralogischen Eigenschaften der Abraumschichten und ihre Eignung für die Wiederurbarmachung im Braunkohlenrevier südlich von Leipzig“ war ein Ergebnis dieser langjährigen systematischen Tätigkeit.

Zum Zeitpunkt der politischen und ökonomischen Wende in der DDR hätte Manfred Wünsche eigentlich in den beruflichen Ruhestand treten können. Die mit diesen gravierenden Veränderungen offenbar gewordenen Anforderungen an eine umweltgerechte Sanierung und Revitalisierung von Altstandorten und Bergbaufolgelandschaften machte ihn auf Grund seiner einschlägigen Erfahrungen und Kenntnisse zu einem begehrten und gesuchten Berater. Er war für die Geologische Landesuntersuchung Sachsen GmbH tätig und war gleichzeitig wesentlich an der Konzipierung des neu zu gründenden Geologischen Dienstes in Sachsen beteiligt. Die 1993 erschienene Bodenübersichtskarte von Sachsen (BÜK 400) ist sichtbares Ergebnis dieser Tätigkeit.

Nach mancher Karrierebremse in früheren Jahren nun wieder gebraucht und anerkannt zu werden, war eine späte, aber nachhaltige Genußnutzung für ihn. Ausdruck dafür war auch die 1992 erfolgte Berufung zum Professor an der TU Bergakademie Freiberg. Außerdem war er in den letzten Lebensjahrzehnten immer wieder Ansprechpartner und fachlicher Betreuer für Diplomanden und Doktoranden. Damit und mit seine zahlreichen Fachpublikationen sowie der Mitwirkung in hochrangigen Beratungsgremien und an Berufungsverfahren erfüllte sich das Wissen-



Manfred Wünsche

schaftlerleben von Manfred Wünsche in beneidenswerter Weise, was durch eine harmonische Familie, aus der zwei Söhne hervorgegangen sind, glücklich ergänzt wurde.

*Werner Pälchen (Halsbrücke)
& Klaus Hoth (Freiberg)*

Impressum

© GMIT – Geowissenschaftliche Mitteilungen
Heft 51, März 2013

GMIT dient dem Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG), der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG), der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften (DGG), der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG), der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA), der Geologischen Vereinigung (GV) und der Paläontologischen Gesellschaft als Nachrichtenorgan. Die Zeitschrift ist für die Mitglieder der genannten Gesellschaften bestimmt. Der Bezug des Heftes ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber: ARGE GMIT c/o BDG-Bildungsakademie, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn

Satz und Layout: Dipl.-Geol. U. Wutzke

Auflage: 8.000 · ISSN: 1616-3931

Redaktion: Klaus-Dieter Grevel (DMG; klaus-dieter.grevel@rub.de; *kdg.*), Michael Grinat (DGG; michael.grinat@liag-hannover.de; *mg.*), Sabine Heim (GV; heim@lek.rwth-aachen.de; *sh.*), Christian Hoselmann (DEUQUA; christian.hoselmann@hlug.hessen.de; *ch.*), Hermann Rudolf Kudraß (GV; kudrass@gmx.de; *hrk.*), Jan-Michael Lange (DGG; geolange@uni-leipzig.de; *jml.*), Alexander Nützel (Paläontologische Gesellschaft; a.nuetzel@lrz.uni-muenchen.de; *an.*), Birgit Terhorst (DEUQUA; birgit.terhorst@uni-wuerzburg.de; *bt.*), Hans-Jürgen Weyer (BDG; BDG@geoberuf.de; *hju.*), Ulrich Wutzke (*uw.*).

Die Redaktion macht darauf aufmerksam, dass die unter einem Namen oder einem Namenszeichen erscheinenden Artikel persönliche Meinungen und Ansichten enthalten können, die nicht mit der Meinung und Ansicht der Herausgeber übereinstimmen müssen. Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich. Die Autoren erklären gegenüber der Redaktion, dass sie über die Vervielfältigungsrechte aller ihrer Fotos und Illustrationen verfügen und übertragen diese sowohl für die Print- wie für die Online-Ausgabe an GMIT.

Bitte senden Sie Beiträge – am besten per E-Mail mit angehängten Windows-lesbaren Formaten – nur an einen der GMIT-Redakteure (Adressen in diesem Heft). Textbeiträge sind deutschsprachig und haben folgenden Aufbau: Überschrift (fett, Arial 12 Punkt); Leerzeile; Textbeitrag (Arial 11 Punkt, Blocksatz, keine Trennung, Absätze fortlaufend und nicht eingerückt, Zahlenangaben mit einem Punkt zwischen den Tausenderstellen); ausgeschriebenem Vor- und Nachname sowie Wohn- oder Arbeitsort des Autors. Für die Länge der Textbeiträge gelten folgende Richtwerte: Berichte zu aktuellen Entwicklungen in Forschung, Lehre, Beruf, Tagungsberichte der beteiligten Gesellschaften, Meldungen aus den Sektionen, Arbeitsgruppen etc.: max. 2 Seiten (inkl. Fotos); Tagungsberichte nicht beteiligter Gesellschaften: max. 1 Seite (inkl. Fotos); Rezensionen, Nachrufe: max. 1 Seite. Sind für einen Beitrag Abbildungen vorgesehen, so markieren Sie bitte im Manuskript die gewünschte Position und senden die Abbildungen separat zu. Es können jpg-, pdf-, tif-Dateien o.ä. eingereicht werden. Achten Sie bitte unbedingt auf eine ansprechende Qualität der Abbildungen. Auf Literaturzitate bitte verzichten.

Einsender erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung und eventuellen Kürzung ihrer Zuschrift einverstanden und treten die Rechte an die Herausgeber ab. Für unverlangt eingereichte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Eingesandte Fotos und sonstige Unterlagen werden nur auf ausdrücklichen Wunsch zurückgesandt.

Angaben zu Preisen, Terminen usw. erfolgen ohne Gewähr.

GMIT Nr. 52 erscheint im Juni 2013. Redaktionsschluss ist der 15. April 2013. Anzeigenschluss ist der 30. April 2013. Auskunft erteilt die BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn; Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/696603; E-Mail: BDG@geoberuf.de; Internet: www.geoberuf.de.

Personenbezogene Angaben der Mitglieder werden zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und des Versandes von GMIT gespeichert. Die Datei zum Versand von GMIT wurde aus verschiedenen Einzeldateien zusammengesetzt. Bei unterschiedlicher Schreibweise oder verschiedenen Anschriften (z.B. Dienst- und Privatanschrift) kann es vorkommen, dass ein Mitglied das Heft doppelt erhält. Für entsprechende Hinweise ist die Redaktion dankbar. Die Redaktion dankt den Inserenten und bittet die Leser, diese zu berücksichtigen.

Tagungsberichte

International German Ostracodologist's Meeting (IGOM) Köln 2012 – „The Recent and Fossil meet Kempf Database“

Die Treffen der deutschsprachigen Ostrakodologen sind in der Regel eher kleinere Konferenzen, die jährlich stattfinden, um das Netzwerk der teilnehmenden Forscher zu stärken. Besonders für Neulinge in der Ostrakodenforschung sind die kleineren Treffen hervorragend geeignet, um in informellen Kontakt mit „alten Hasen“ zu treten. Allen Ostrakodentagungen ist der interdisziplinäre Charakter gemeinsam. Paläontologen und Biologen verschiedenster Arbeitsgebiete präsentieren und diskutieren hier gemeinsam ihre aktuellen Untersuchungen.

Das diesjährige Treffen war schon das 14. seiner Art und wurde dieses Mal von der DFG als internationale Tagung gefördert. Finn Viehberg (Univ.zu Köln) und Renate Matzke-Karasz (LMU München) hatten zusammen mit dem jungen

Förderverein für die International Research Group on Ostracoda e. V. zum International German Ostracodologist's Meeting (IGOM) vom 11.–14.10.2012 in Köln eingeladen. Anlass war der 80. Geburtstag des Nestors der deutschen Ostrakodenforschung, Eugen Kempf. Der Jubilar ist unter Ostrakodenforschern bestens bekannt als Begründer und Motor der Kempf-Database on Ostracoda, einer nahezu kompletten Sammlung der publizierten Fachliteratur zu fossilen und rezenten Ostrakoden (<http://support-irgo.de/KDO>). Nutzer des Listervers OSTRACON (www.irgo.uni-koeln.de/OSTRACON) kennen darüber hinaus seine fachkundigen und hilfreichen Kommentare und Antworten, die auf dieser Datenbank und seinen Kenntnissen beruhen. Übrigens wurde das erste Treffen der deutsch-



Die Teilnehmer des IGOM 2012 vor Schloss Wann, dem Veranstaltungsort in Köln; Foto: R. Matzke-Karasz

sprachigen Ostrakodenforscher 1988 von Eugen Kempf ebenfalls in Köln veranstaltet. Das diesjährige Motto der Tagung lautete: „Fossil and Recent meet Kempf Database“. So waren denn Datenbanken, insbesondere ein Zusammenführen von Verbreitungs- und taxonomischen Daten beiderseits des Atlantiks ein Schwerpunkt der Vorträge und Workshops. Drei Plenarvorträge durch Brandon Curry (USA), Dave Horne (Großbritannien) und Alison Smith (USA) beschäftigten sich mit Datenbanken, die anderen beiden von Koen Martens und Isa Schön (Belgien) mit Modellen zur Artbildung in alten Seen und molekularbiologischen Untersuchungen an Ostrakoden. Insgesamt 22 Vorträge und 18 Poster stellten Ergebnisse taxonomischer, molekularbiologischer, ökologischer und paläoökologischer Untersuchungen vor. Der Schwerpunkt lag hierbei klar auf quartären Ostrakoden. 64 Personen nahmen an der Tagung teil, dabei fast die Hälfte aus dem Ausland.

Finn Viehberg und Burkhard Scharf (Bremen) führten die Exkursion zum Laacher See, welche das Treffen abrundete. Neben der Geologie dieses Gebietes wurden die Probenahme auf lebende Ostrakoden, Wasseranalytik und Kurzkernprobenahme demonstriert.

Das IGOM 2012 war ein großer Erfolg – informativ und innovativ in sehr angenehmer Atmosphäre. Erweiterte Kurzfassungen der Tagungsbeiträge sind in einem Band (21/2012) des Kölner Forums für Geologie und Paläontologie zu finden. Ein geplanter Tagungsband soll einige



Eugen Kempf auf der Exkursion zum Laacher See während des IGOM 2012

Foto: R. Matzke-Karasz

Beiträge in der Zeitschrift CRUSTACEANA vereinigen und wird im kommenden Jahr erscheinen. Hier schon mal erwähnt: 2013 ist auch das Jahr des 17. International Symposium on Ostracoda in Rom (<http://www.iso17.unipr.it/>).

Peter Frenzel (Jena)

22. Sächsisches Altlastenkolloquium am 8. und 9. November 2012 in Dresden

h/w. Folgende Angaben zum 22. Sächsischen Altlastenkolloquium fußen auf Angaben von Heidemarie Wagner (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, SMUL, Dresden).

Der Einladung des Landesverbandes Sachsen des Bundes der Ingenieure für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Kulturbau e. V. als

Veranstalter und des Dresdner Grundwasserforschungszentrums e. V. (DGFZ) als Partner zum 22. Sächsischen Altlastenkolloquium am 8. und 9. November 2012 in Dresden sind wieder fast 200 Teilnehmer und 18 Aussteller gefolgt, die vom Vorsitzenden des BWK-Landesverbandes Sachsen Dr. Andreas Eckardt begrüßt wurden. Als Vertreter des SMUL, das auch diesmal die

Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen hatte, richtete Ulrich Kraus, Abteilungsleiter Wasser, Boden, Wertstoffe, ein Grußwort an die Teilnehmer.

Zu Beginn erinnerte er an die Konferenz „Sanierung kontaminierter Standorte – Schlüssel für ein effizientes Flächenmanagement in der EU“ vor ziemlich genau einem Jahr im Sachsen-Verbindungsbüro in Brüssel. Hier hatte sich das SMUL aktiv eingebracht und diese Veranstaltung gemeinsam mit der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission organisiert. Als Redner hatten der Sächsische Staatsminister Frank Kupfer, der EU-Umweltkommissar Janez Potočnik, der Generaldirektor der Generaldirektion Umwelt Karl Falkenberg und weitere Vertreter aus Deutschland, Frankreich und Dänemark teilgenommen.

Ulrich Kraus erläuterte das sächsische Anliegen auf dieser gemeinsamen Konferenz, das in der Darstellung der Altlastensanierung als beherrschbares Problem bestand. Wichtig seien dabei eine systematische Vorgehensweise, eine flächendeckende Erfassung der Standorte, die Priorisierung der Maßnahmen und die Schaffung eines (ausreichenden) Finanzierungsrahmens. Zu der von der EU-KOM vorgeschlagenen Boden-Rahmenrichtlinie bliebe Sachsen weiterhin bei seiner ablehnenden Haltung, da auch ohne eine EU-Richtlinie ein effizienter Bodenschutz möglich ist. Wichtig sei die weitere Förderung von Sanierungsmaßnahmen auch in der neuen EU-Strukturfondsperiode 2014–2020.

Zur Situation in Sachsen stellte er fest, dass nach umfangreichen Änderungen der Verwaltungspraxis der Altlastenfreistellung, bedingt durch die Pauschalierung und die Verwaltungsreform, das Geschäft in ruhigem Fahrwasser laufe. Stellvertretend für die vielen Sanierungsmaßnahmen im Rahmen der Altlastenfreistellung nannte er zwei umfangreiche Projekte, die in diesem Jahr beendet wurden:

Für die **BAUFELD MINERALÖLRAFFINERIE Chemnitz-Klaffenbach** sei 2012 die Sanierung von fünf Säureharzleichen und einer Feststoffdeponie abgeschlossen worden. 400.000 t flüssige und pastöse Säureharzrückstände mit

einem hochaggressiven Schadstoffpotenzial sowie sonstige Abfälle seien überwiegend thermisch verwertet worden. Die Kosten dieser Sanierung beliefen sich auf ca. 120 Mio. €. Zukünftig sei noch der Betriebsstandort der Altraffinerie in Klaffenbach selbst zu sanieren.

Auch beim ökologischen Großprojekt **Dresden Coschütz-Gittersee** sei 2012 die Sanierung der ehemaligen Uranerzaufbereitungsanlage „Uranfabrik 95“ mit der Verwahrung der letzten der beiden Absetzanlagen abgeschlossen worden. Damit sei ein 76 ha großes Areal von radioaktiven und sonstigen Schadstoffkontaminationen befreit und unter Einbeziehung angrenzender Flächen in ein modernes Gewerbegebiet umgestaltet worden. 51 neue Ansiedlungen haben ca. 2.200 Arbeitsplätze geschaffen. Damit sei der Standort Coschütz-Gittersee ein besonders gelungenes Beispiel, wie Altlastensanierung auch zur Reduzierung des Flächenverbrauchs beitragen könne. Die Gesamtkosten dieser Altlastensanierung beliefen sich auf ca. 45 Mio. €.

Zum Schluss ging Ulrich Kraus auf die Nachhaltigkeit im Rahmen der Altlastensanierung ein. Dabei sei es zwingend notwendig, die Verhältnismäßigkeit der geplanten Maßnahme zu prüfen und die bereitgestellten Mittel effektiv einzusetzen. Das Notwendige für die Abwehr von Gefahren müsse getan werden, nicht das Machbare. Auch das sei Nachhaltigkeit, denn die Mittel zur Altlastensanierung seien begrenzt und könnten nur einmal ausgegeben werden.

Wolf-Dieter Dallhammer, der Referatsleiter Grundsatzfragen, Recht der Abteilung Wasser, Boden, Wertstoffe des SMUL, übernahm den ersten Fachbeitrag des Kolloquiums mit dem Titel „Verkehrsfähigkeit der Altlastenfreistellung – Änderung der sächsischen Verwaltungspraxis im Licht der Rechtsprechung“.

Ausgangspunkt des Vortrags war ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes (BVerwG) zur Übertragbarkeit eines Freistellungsantrages und somit zu Verkehrsfähigkeit der Altlastenfreistellung. Sinn und Zweck der Altlastenfreistellung sei demnach nicht jede Investition zu fördern, sondern nur Investitionen, die in einem Zusammenhang mit dem Investitions-

hemmnis ökologische Altlasten im Freistellungsantrag hinreichend beschrieben sind. Die Antragsabtretung käme nur dann in Betracht, wenn der Rechtsnachfolger das vom ursprünglichen Antragsteller bezeichnete Vorhaben fortführen will.

Der Beschluss des BVerwG vom 25. Juli 2011 (Az.: 7 B 25/11) zu einem sächsischen Fall hätte zu einer Änderung der hiesigen Verwaltungspraxis der Altlastenfreistellung geführt. Die bisherige Praxis des „Ruhend stellen zur späteren Abtretung“ würde aufgegeben. Das beträfe noch ca. 1.000 Anträge, die derzeit einer Entscheidung zugeführt, d. h. regelmäßig abgelehnt werden. Mit diesem Vorgehen sei absehbar, dass die lange und erfolgreiche Ära der Altlastenfreistellung auslaufen wird. Für künftige neue Investitionen müsse – wie bei Investoren ohne Altlastenfreistellung auch – auf andere Finanzierungs- oder Förderinstrumente zurückgegriffen werden.

Im anschließenden ersten Themenblock standen Themen der Bundesrechtssetzung im Mittelpunkt. Dr. Jens Utermann (Umweltbundesamt) stellte die Ableitung der Prüfwerte für den Wirkungspfad Boden-Grundwasser im Rahmen der Novelle der Bundes-Bodenschutzverordnung sehr anschaulich dar und erläuterte die Einführung methodenspezifischer Prüfwerte. Zur Anwendung der Werte sollen Einmischprozesse am Ort der Beurteilung Berücksichtigung finden. Im anschließenden Vortrag stellte Jörn Fröhlich (MLUR, Schleswig-Holstein) als Obmann der LABO-Ad-hoc-Arbeitsgruppe zur Erstellung einer Arbeitshilfe für den Ausgangszustandsbericht deren Inhalte vor. Hintergrund ist, dass in Umsetzung der EU-Richtlinie über Industrieemissionen in deutsches Recht bis Anfang 2013 für bestimmte Fälle die Erstellung eines Ausgangszustandsberichts für Boden und Grundwasser vorzusehen ist.

Im zweiten Themenblock ging es um länderbezogene Ansätze der Altlastenbehandlung. Die Themenpalette der Vorträge reichte von Bauplanungen und -maßnahmen an Altlastenstandorten, über das Bodenplanungsgebiet im Raum Freiberg, bis hin zur Erfassung und Bewertung

des Einflusses von Punktquellen bei der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL).

Im letztgenannten Vortrag erläuterte Constanze Fröhlich (ARCADIS) das Vorgehen bei der Identifizierung der Punktquellen (Altlasten), die entsprechend der WRRL für den schlechten chemischen Zustand des Grundwasserleiters EL1-1+2 im Raum Dresden zuständig sind. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde eine Methodik entwickelt, um Schadstoffquellen zu lokalisieren und die Schadensbereiche in Anzahl und Ausbreitung zu präzisieren. Auf dieser Grundlage konnten erste Prognosen für die Erreichung der Qualitätsnormen nach WRRL erarbeitet werden. Insbesondere durch die aktuelle Fortführung von gezielten Grundwasseruntersuchungen wurden erhebliche Reduzierungen von Flächen mit Schwellenwertüberschreitungen nachgewiesen, die z.T. zu einer Neubewertung und -einstufung des chemischen Zustandes des Grundwasserkörpers führten.

Der dritte Themenblock stand unter der Überschrift „Verhältnismäßigkeit bei Sanierungsentscheidungen“. Die Beiträge umfassten neben einem Beispiel für verhältnismäßige Sanierung aus dem Landkreis Meißen und der Verhältnismäßigkeitsbetrachtung bei der Entscheidung über die Durchführung von MNA auch die Verantwortung und Haftung des Gutachters.

Praxisbeispiele standen im vierten und fünften Themenblock im Mittelpunkt. Dabei ging es sowohl um die Flächenrevitalisierung als auch um Sanierungstechniken.

Im Rahmen des Blockes Flächenrevitalisierung stellte Dr. Erik Nowak (SMUL) das sächsische Handlungsprogramm zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme vor. Bei den anschließend vorgestellten Einzelfällen ging es um die Großprojekte in BUNA und Böhlen sowie um die Bergbausanierungen im alten Steinkohlenrevier Freital.

Der Block Sanierungstechniken begann mit der Darstellung eines etablierten Verfahrens zur mikrobiologischen On-site-Behandlung von organisch belastetem Material. Dr. Karsten Menschner (CDM Consult GmbH) erläuterte ein

Forschungsprojekt zur sequenziellen Direktgasinjektion zur Steuerung anaerober und aerober Reaktionsräume zur effektiven mikrobiologischen In-situ-Sanierung am Beispiel eines LCKW-Schadens. Im letzten Vortrag wurde über einen realmaßstäblichen Feldversuch zur Injektion alkalischer Lösungen in die Grube Königstein berichtet.

Das Schlusswort war dem Vorsitzenden des BWK-Landesverbandes Sachsen, Dr. Andreas

Eckardt, vorbehalten. Er dankte den Referenten und Moderatoren für ihre Beiträge und den Teilnehmern für ihr reges Interesse sowie für die interessanten Diskussionen. Für das kommende Jahr kündigte er die Dresdner Grundwassertage an, die am 18. und 19. Juni 2013 in der Dreikönigskirche Dresden unter dem Thema „Entwicklung und Applikation innovativer GW-Schutz- und GW-Behandlungsmaßnahmen“ stattfinden werden.

Selen2012 – Workshop am Karlsruher Institut für Technologie

In den letzten Jahren ist die Forschung zum Verhalten von Selen in der Umwelt immer mehr in den Fokus der Wissenschaft gerückt, da Selen sowohl ein essentielles als auch ein (radio-)toxisches Element ist. Ein großes Problem stellt die hohe Variabilität der Selenkonzentration in der Erdkruste dar. Die meisten Regionen der Erde weisen Selen-arme Böden auf und die Versorgung der betroffenen Bevölkerung erfolgt dann weitestgehend durch importiertes Getreide mit erhöhtem Selengehalt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass der Getreidepreis stark vom Selengehalt abhängt. Andererseits gibt es Gebiete, wie in Punjab-Indien, in denen es durch hohe Selenkonzentrationen im Boden zu Vergiftungserscheinungen bei Tieren und Menschen kommt. Um ein detailliertes Prozessverständnis über das Vorkommen, die Verfügbarkeit und das Verhalten von Selen in der Umwelt zu erlangen, ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete nötig, einschließlich Mineralogie/Geochemie, Geologie, Hydrochemie, Biochemie, Mikrobiologie, Agrarwissenschaften, Bodenkunde sowie auch Ernährungs- und Gesundheitswissenschaften.

Im Rahmen des Workshops „Selen2012 – Selenium in geological, hydrological and biological systems“, der vom Institut für Mineralogie und Geochemie des Karlsruher Instituts für Technologie vom 8.–9. Oktober 2012 ausgerichtet wurde, sollte eine Plattform für den Austausch, die Kommunikation und die Zusammenarbeit

zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, die an Selen arbeiten, geschaffen werden. Neben der fachübergreifenden Kommunikation zielte der Workshop auch darauf ab, Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland und anderen europäischen Ländern die Möglichkeit zu geben, erste Ergebnisse ihrer Arbeiten zu präsentieren und Kontakte zu erfahrenen Wissenschaftlern der „Selen-Community“ zu knüpfen.

Dazu reisten gut 30 Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Dänemark und den Niederlanden an. Das attraktive Tagungsprogramm umfasste 13 Vorträge inklusive zwei Keynote Talks und neun Posterbeiträge. Die Beiträge waren breit gefächert und reichten von Aspekten aus der Mineralogie/Geochemie bis hin zu Themen der Ernährungs- und Biowissenschaften.

Am ersten Tag wurde der Workshop mit einem Übersichtsvortrag von Prof. Laurent Charlet (ISTerre/Uni Grenoble) und Prof. Lenny Winkel (ETH Zürich/EAWAG) über die Mobilität von Selen in der Umwelt eröffnet. Die weiteren Beiträge des ersten Tages widmeten sich Aspekten der Mineral-Wasser-Wechselwirkungen und der Beeinflussung von Selenspeziationen durch Redoxprozesse.

Am nächsten Morgen ging es mit einem Impulsvortrag von Prof. Olivier Rouxel (IFREMER Brest) zur Massenspektrometrie und den natürlichen Variationen stabiler Selenisotope weiter, an den sich Vorträge und Posterpräsentationen zur



Die Teilnehmer des Selenkolloquiums in Karlsruhe

Selenisotopenfraktionierung, neuen analytischen Methoden, Selen im Boden-Pflanze-System und dem menschlichen Selenmetabolismus anschlossen. Den Abschluss des Workshops bildete eine Exkursion zur Synchrotron-Strahlenquelle ANKA des KIT, bei der interessierte Teilnehmer sowohl einen Einblick in den grundlegenden Aufbau eines Teilchenbeschleunigers erhielten, als auch spezielle Beamlines (XAS, FLUO, SUL-X, Nano etc.) besichtigen

konnten, die für das Verständnis des Umweltverhaltens von Elementen eingesetzt werden. Da es bei den Teilnehmern großes Interesse gab, diese Art von Workshop nun regelmäßig zu veranstalten, ist es beabsichtigt, in zwei Jahren einen weiteren Selen-Workshop abzuhalten.

***Elisabeth Eiche, Monika Stelling
& Thomas Neumann (Karlsruhe)***

Leserbriefe

Offener Brief an die Vorstände der deutschen geowissenschaftlichen Vereinigungen

Wer heute das Studium der Geologie, Paläontologie, Mineralogie oder Geophysik aufnimmt, immatrikuliert sich meist in einen Studiengang, der den Titel Geowissenschaften trägt. Seit die geowissenschaftlichen Studiengänge in den neunziger Jahren an nahezu allen deutschen Universitäten reformiert wurden, hat in der Folge auch eine Änderung in der Selbstwahrnehmung der Studenten stattgefunden, die traditionellen Gräben, die zwischen den einzelnen Disziplinen existierten, werden mehr und mehr eingeebnet. Heutige Absolventen identifizieren sich mehr denn je mit dem Begriff Geowissenschaftler. Dieser Trend ist nicht nur in der Ausbildung zu verzeichnen, auch in der Forschung wird mehr und mehr Interdisziplinarität verlangt.

National erschwert die Vielfalt der geowissenschaftlichen Vereinigungen die Übersicht und Zuordnung für den Nachwuchs. In der Folge sind viele Studenten schlecht über deutsche Vereinigungen informiert, finden ihre wissenschaftliche Heimat in internationalen Organisationen wie EGU, AGU oder GSA und suchen national höchstens noch die Vereinigung mit den meisten Vorteilen. Auf der Bundesfachschaftstagung vom 8.–11.11.2012 an der Freien Universität Berlin wurde diese Thematik in einem Workshop und im anschließenden Plenum diskutiert. An der Veranstaltung nahmen 150 Vertreter von 20 nationalen Universitäten teil. Mit deutlicher Mehrheit empfand es die Studierendenschaft als begrüßenswert und lange überfällig, dass ein gemeinsamer Wissenschaftsdachverband der Geowissenschaften eingerichtet wird. Dabei wurde allerdings großer Wert darauf gelegt, dass dieser Dachverband nicht unsichtbar als übergeordnetes Gremium agiert, sondern die persönliche Mitgliedschaft ermöglicht.

Gestützt wird diese Forderung durch folgende Argumente:

(1) Die Mitgliedschaft in einem Geowissenschaftlichen Dachverband macht Mehrfachmitgliedschaften und einen Wechsel zwischen den Vereinigungen überflüssig.

(2) Fachschaften und Dozenten können diesen Verband sehr viel besser bewerben und somit Studenten der Geowissenschaften effektiv eine gemeinsame Heimat schaffen und die Identifikation mit dem Fach erleichtern.

(3) Gemeinsame Tagungen und eine breitere Auswahl an Publikationen, wie bei internationalen Verbänden längst üblich, erleichtern den Überblick über die Vielfalt des Faches und die intensivere Auseinandersetzung mit fremden Themengebieten.

(4) Themen, wie Forschungsförderung, Öffentlichkeitsarbeit zu geowissenschaftlichen Themen, Lehre und Nachwuchsförderung, können mit gebündelten Kräften viel effektiver gestaltet werden.

(5) Die Kommunikation unter Studentengruppen und zwischen Studenten und Wissenschaftlern verschiedener Institute sowie aller Gruppen mit dem Verband könnte mit einer gemeinsamen Plattform auf ein ganz neues Niveau gehoben werden.

Dabei ist nicht gefordert, dass die bestehenden Strukturen komplett aufgelöst werden, auch wir sehen einen Bedarf für Fachgruppen, die wie in anderen Dachverbänden als Sektionen geführt werden.

Der Wunsch nach besserer Zusammenarbeit und effektiverer Nachwuchsförderung wird in den letzten Jahren immer deutlicher und funktioniert auf studentischer Ebene immer besser, wie das breite Programm der eigenständig organisierten BuFaTa zeigt. Leider wird dieses Bemühen nur sehr begrenzt gefördert, weshalb sich an einigen Universitäten in den letzten Jahren Student Chapter internationaler Vereinigungen

etabliert haben, die ein Vakuum füllen, das deutsche Vereinigungen in der Nachwuchsförderung hinterlassen haben.

Wir wünschen uns, dass deutsche Vereinigungen den Handlungsbedarf erkennen und die Nachwuchsförderung nicht nur in der Präambel der Satzung stehen haben, sondern auch aktiv betreiben.

Wir wünschen uns eine starke Lobby, die es ermöglicht, im Kontakt mit den Mitgliedern lösungsorientiert neue Wege einzuschlagen, und bitten nachdrücklich darum, auch den Nachwuchs in die Strukturdiskussion der Organisation der Geowissenschaften in Deutschland aktiv mit einzubeziehen, um die Nachhaltigkeit der neu zu schaffenden Struktur zu stärken.

Auf der Bundesfachschaftstagung im Wintersemester 2012 an der Freien Universität Berlin im Plenum mehrheitlich beschlossen von Vertretern der Fachschaften der geowissenschaftlichen Studiengänge:

RWTH Aachen

Freie Universität Berlin

Ruhr-Universität Bochum

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Universität Bremen

Technische Universität Darmstadt

Technische Universität Dresden

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Technische Universität Bergakademie Freiberg

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Georg-August-Universität Göttingen

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Universität Hamburg

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Universität zu Köln

Ludwig-Maximilians-Universität München

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Universität Potsdam

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Leserbrief zum Geofokus, GMT Nr. 50 Dez. 2012: „Sind die Geowissenschaften im Anthropozän angekommen?“

Unsere Gesellschaft leidet an irrationaler Übertreibung. Und zwar in allen Belangen: Finanzen, Terror, Umwelt, Klima, Epidemien, ... und nun auch in den Geowissenschaften. Medien und Politik reagieren extrem, willkürlich und selektiv. Die Massen werden zur Gleichschaltung in Angst und Schrecken versetzt, um die jeweiligen Interessen (scheinbar) demokratisch durchzusetzen. Schließlich muss die Welt gerettet werden. Leider ist Panik ein schlechter Ratgeber, wie die desolante Umsetzung der überhasteten „Energiewende“ derzeit eindrucksvoll zeigt. Die Gesellschaft steht sich nur noch selbst im Weg. Verständnis und Verhältnismäßigkeit gehen verloren, naheliegende Umweltprobleme werden verdrängt und Großprojekte jedweder Couleur sind kaum noch realisierbar. Der „Wutbürger“ wird hin- und hergerissen und sieht sozusagen den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Alles ist schädlich und belastend.

Aus geowissenschaftlicher Sicht läuft einiges aus dem Ruder: Der globale Klimawandel, ein Tsunami in Japan, ein Vulkanausbruch auf Island, ein Erdbeben in Italien, die Havarie im Golf von Mexiko, die Endlagersuche, CCS oder Fracking in Deutschland. Das Urteil von L'Aquila ist auch eine Folge von fachlichem Hochmut und entsprechend angepasster Information. Den Menschen wird seit Jahren suggeriert, dass komplexe Natur- und Georisiken modellierbar, prognostizierbar, ja sogar steuerbar und damit beherrschbar sind. Über die großen Unsicherheiten sowie Lücken unseres Wissens und über die weitreichenden Interpolationen wird nicht hinreichend aufgeklärt. Die in der Öffentlichkeit stehenden Experten und politischen Berater drücken sich gerne ambivalent aus. Vernunftbasierte Konzepte und Lösungen bleiben so auf der Strecke. Stattdessen verfestigen sich Meinungen als einzige Wahrheit und politische Ent-

scheidungen werden als alternativlos oder systemrelevant dargestellt. Sodann verbietet sich jede Kritik – die wenigen mutigen Kritiker werden teils diffamiert, diskreditiert und ausgegrenzt. Ein Dilemma für die reine Wissenschaft! Dass hierzu ausgerechnet ein angesehener Geologe und Paläontologe beiträgt, ist ernüchternd. Sind es doch gerade die Geologen, die sich der Dimensionen von Raum, Zeit und Energie sowie der natürlichen Zyklizitäten zumindest annäherungsweise bewusst sind. Aufgabe der Geowissenschaften sollte es insoweit sein, die Gesellschaft sachlich aufzuklären, zu beruhigen und Übertreibungen auszugleichen. Ein anthropozentrisches Weltbild aufzubauen, welches die Auswirkungen menschlicher Eingriffe über die Kräfte der Plattentektonik und kosmischer Gewalten stellt, ist für einen Geologen befremdlich.

Es ist in der Sache leider auch nicht zielführend. Viele der nur kurz angerissenen konkreten Probleme, die zu lösen sind, wie der Welt-hunger, die Verfügbarkeit von Trinkwasser oder die Vermüllung der Meere, gehen im Konzept unter, da abstrakte und spekulative Themen wie anthropogene Klimaveränderungen und -folgen oder vermeintliche Kippunkte dominieren. Die Beliebigkeit der Aussagen kennt hier keine Grenzen mehr. Dies entspricht wiederum dem aktuellen Zeitgeist.

Das sogenannte Anthropozän kann durchaus eine zweckmäßige, interdisziplinäre und internationale Wissenschafts- und Informationsplattform für Umweltschutz und Ressourcenschonung sein. Daraus jedoch ein Erdzeitalter zu definieren, ist absurd und anmaßend zugleich.

Ulrich Wöstmann (Selm)

Basalt 2013
Cenozoic Magmatism in Central Europe

24th to 28th April 2013 · Görlitz/Germany

www.senckenberg.de/basalt2013

G

Termine
Tagungen
Treffen

EO KALENDER



März

Woche	M	D
09		
10	4	5
11	11	12
12	18	19
13	25	26

	M	D	M	D	F	S
	1	2	3	4	5	
	8	9	10	11	12	
	15	16	17	18	19	
	22	23	24	25	26	
	29	30				

Juli

Woche	M	D	M	D	F	S	S
27	1	2	3	4	5	6	7
28	8	9	10	11	12	13	14
29	15	16	17	18	19	20	21
30	22	23	24	25	26	27	28
31	29	30	31				

August

Woche	M	D	M	D	F	S
31						
32	5	6	7	8	1*	2
33	12	13	14	15	16	17
34	19	20	21	22	23	24
35	26	27	28	29	30	31

November

Woche	M	D	M	D	F	S	S
44					1	2	3
45	4	5	6	7	8	9	10
46	11	12	13	14	15	16	17
47	18	19	20	21	22	23	24
48	25	26	27	28	29	30	

Dezember

Woche	M	D	M	D
48				
49	2	3	4	5
50	9	10	11	12
51	16	17	18	19
52	23	24	25	26
01	30	31		

Ankündigungen

Mein Freund der Kieselstein

Das Mineralogische Museum der Universität Bonn zeigt seit dem 16. Dezember 2012 eine Sonderausstellung über Kieselsteine: Unter dem Titel „Mein Freund der Kieselstein – Botschafter aus Jahrmillionen“, wird ein Konzept der Museumsleiterin Dr. Renate Schumacher in Zusammenarbeit mit dem Münchner Museum „Reich der Kristalle“ umgesetzt.



*Kieselsteinfund am Rhein bei Niederdollendorf, ein Quarzsandstein aus dem Rheinischen Schiefergebirge.
Foto: R. Schumacher*



Amphibolit-Kieselstein aus den Alpen, gefunden an der Isar. Foto: R. Schumacher

Kieselsteinturm am Strand von Porto auf Korsika. Foto: R. Schumacher



Mit dem Kieselstein verbinden sich kindliche Erfahrung und Urlaubserinnerung ebenso wie moderne Geowissenschaften. So wie Kinder Formen und Gestalten ihrer Phantasie im Kieselstein erkennen, vermittelt er als geologischer Botschafter Informationen zu geologischen Prozessen, zur Eiszeit oder zu globalen Klimaänderungen. Kieselsteine sind Gesteinsbruchstücke und werden von Bächen und Flüssen oder in der Meeresbrandung transportiert. Auf ihrer Reise reiben einzelne Steine aneinander und werden abgerundet, bis schließlich ein Kieselstein entstanden ist, im Fachjargon als Kies oder Geröll bezeichnet.

Gerade der Bonner Raum befindet sich auf mächtigen Kiesablagerungen, die der Rhein in den letzten Eiszeiten abgelagert hat. Ein Spaziergang bei Niedrigwasser zeigt Kieselstein-Schätze vieler Millionen Jahre aus dem Siebengebirge, aus dem Nahegebiet, auch aus dem Odenwald, dem Schwarzwald und sogar aus den Alpen.

Die neue Sonderausstellung des Bonner Mineralogischen Museums veranschaulicht Themen von der Geologie über den Schmuck bis zur Ökonomie mit seltenen Objekten aus Rhein und Isar, aus dem Norden Deutschlands sowie auch aus Namibia und Island. Ohne Kies gäbe es keinen Beton oder Asphalt, deshalb auch keine Straßen, modernen Gebäude oder Flachdächer.

Das Mineralogische Museum der Universität Bonn im Poppelsdorfer Schloss zeigt die Sonderausstellung vom 16. Dezember 2012 bis zum 13. Oktober 2013. Weitere Information, auch zu Öffnungszeiten und Führungen, unter www.steinmann.uni-bonn.de/museen/mineralogisches-museum. **Renate Schumacher (Bonn)**

Internationaler Geokalender

Der Internet-Auftritt www.gmit-online.de führt einen Tagungskalender, so dass dort Ankündigungen eingeben werden können. Die folgenden Ein-

träge sind eine Kopie der eingestellten Tagungseinträge.

2013

April 2013

7.–2.4.: Wien – **EGU General Assembly**. - www.egu2013.eu

21.–24.4.: St. Julian's (Malta) – **Borehole Geophysics Workshop II: 3D VSP – Benefits, Challenges and Potential**. - www.eage.org

23.–26.4.: Berlin – **Wasser Berlin International** - www.wasser-berlin.de

24.–28.4.: Görlitz – **Basalt 2013, Cenozoic Magmatism in Central Europe**. - Senckenberg Museum of Natural History Görlitz

25.4.: Berlin – **The 4th International Geosciences Student Conference**. - <http://www.igsc-2013.com/>

Mai 2013

9.–11.5.: Klink (bei Waren/Müritz) – **Tagung des Arbeitskreises Paläopedologie 2013**. – Sitzung und Exkursion. - kaiserk@gfz-potsdam.de

9.–12.5.: Prenzlau – **17. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTop**. - projektbuero-geopark@t-online.de

13.–16.5.: Leipzig – **Novel Methods for Subsurface Characterization and Monitoring: From Theory to Practice – NovCare 2013**. - www.novcare.org

19.5.: Pittsburgh – **AAPG 2013 Annual Convention & Exhibition**. - <http://www.aapg.org/pittsburgh2013/index.cfm>

21.–23.5.: Krefeld – **78. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Geologen**. - www.gd.nrw.de

22.–23.5.: Aachen – **AIMS 2013 Aachen International Mining Symposia**. - Mineral Resources and Mine Development. – aims.rwth-aachen.de

23.5.: Dresden – **Messtechnik in Boden, Grund- und Oberflächenwasser**. - chelling@dgfz.de; www.dgfz.de

Juni 2013

10.–13.6.: London – **75th EAGE Conference & Exhibition incorporating SPE EUROPEC 2013**. - www.eage.org

17.–18.6.: Dresden – **Dresdner Grundwassertage**. - www.gwz-dresden.de

Juli 2013

2.–5.7.2013: Stavanger – **2nd EAGE Workshop on Permanent Reservoir Monitoring**. - www.eage.org

3.–6.7.: Wien – **Corals 2013** - www.univie.ac.at/Mineralogie/Corals2013/

22.–26.7.: Gothenburg (Schweden) – **IAHS-IAPSO-IASPEI Joint Assembly „Knowledge for the Future“**. - iahs-iapso-iaspei2013.com/index.asp

August 2013

10.–15.8.: Kursk und Voronezh Region (Russland) – **XIIth International Symposium and Field Workshop on Paleopedology (ISFWP)**. - paleopedology.msu.ru/paleopedology2013

28.–30.8.: Wien – **Vienna Congress on Recent Advances in Earthquake Engineering and Structural Dynamics & 13. D-A-CH-Tagung.** - <http://veesd2013.conf.tuwien.ac.at/>

September 2013

1.–6.9.: Barcelona-Sitges (Spain) – **The 11th International Conference on Paleoceanography.** - www.icp2013.cat, icp2013@mondial-congress.com

2.–6.9.: Madrid (Spain) – **15th Annual Conference of the International Association for Mathematical Geosciences.** - <http://www.igme.es/internet/iamg2013/default.htm>

8.–11.9.: Bochum – **Near Surface Geoscience 2013.** - <http://www.eage.org>

9.–11.9.: Schladming, Austria – **7th European Symposium on Fossil Algae.** - http://www.schladming-dachstein.at/de/aktuell/veranstaltungen/7th-european-symposium-on-fossil-algae_e81498#f_1378677600; Chairperson: Hans-Juergen Gawlick

9.–12.9.: Schladming, Austria – **11th Workshop on Alpine Geological Studies.** - <http://alpine-workshop2013.uni-graz.at/>

16.–20.9.: Tübingen – **Joint Annual Meeting DMG and GV.** - www.dmg-gv2013.de

23.–25.9.: **Sedimentary Basins Jena 2013 – Research, Modelling, Exploration.** - <http://www.sedbas2013.uni-jena.de/>

25.–27.9.: Weimar – 10th International Conference on Electromagnetic Wave Interaction with Water and Moist Substances. - www.truebner-instruments.com/isema2013/home

26.–27.09.: Dresden – **Anwenderschulung Open GIS.** - www.gwz-dresden.de

30.9.–4.10.: Bozen/Südtirol (Italien) – **12th International Symposium/12. „Erbe“-Symposium** - Cultural Heritage in Geosciences, Mining and Metallurgy

Libraries – Archives - Museums.www.naturmuseum.it
benno.baumgarten@naturmuseum.it

30.9.–4.10.: Ulm – **„Soils in Space and Time“** Divisional Conference of all Commissions and Working Groups of the International Union of Soil Science (IUSS) Division I. - iuss-division1.uni-hohenheim.de

Oktober 2013

7.–11.10.: Mpumalanga (Südafrika) – **13th South African Geophysical Association's (SAGA) Biennial Conference & 6th International Conference on Airborne Electromagnetics 2013.** - www.saga-aem2013.co.za

17.10.: Dresden – Grundwasserabsenkung im Bauwesen – DGFZ e.V., Dr. Claudia Helling www.gwz-dresden.de

27.–30.10.: Denver (Colorado, USA) – **The Geological Society of America Annual Meeting 2013.** - www.geosociety.org/meetings

November 2013

15.–16.11.: Lausanne (Schweiz) – **11th Swiss Geoscience Meeting.** - www.geoscience-meeting.scnatweb.ch

Adressen

BDG

Vorsitzende: Dr. Ulrike **Mattig**, Wiesbaden
BDG-Geschäftsführer und **GMIT-Redaktion:** Dr. Hans-Jürgen **Weyer**; **BDG-Geschäftsstelle**, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
 Tel.: 0228/696601
 BDG@geoberuf.de; www.geoberuf.de
 Die BDG-Geschäftsstelle ist gleichzeitig Ansprechpartner für die Publikationsorgane GMIT und BDG-Mitteilungen sowie zuständig für deren Anzeigengestaltung und für die Rubrik „Stellenmarkt“.

DEUQUA

Präsidentin: Prof. Dr. Margot **Böse**, Berlin
GMIT-Redaktion: Prof. Dr. Birgit **Terhorst**, Geographisches Institut der Universität Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg
 Tel.: 0931-888-5585
 birgit.terhorst@uni-wuerzburg.de
 Dr. Christian **Hoselmann**, Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Postfach 3209 65022 Wiesbaden
 Tel.: 0611-6939-928
 christian.hoselmann@hlug.hessen.de

DGG (Geophysik)

Präsident: Prof. Dr. Eiko **Räkers**, Essen
Geschäftsstelle: Birger-Gottfried **Lühr**, Deutsches Geo-Forschungszentrum – GFZ, Telegrafenberg, 14473 Potsdam; Tel.: 0331/288-1206
 ase@gfz-potsdam.de, www.dgg-online.de
GMIT-Redaktion: Michael **Grinat**, Leibniz-Institut für Angewandte Geophysik, Stilleweg 2, 30655 Hannover; Tel.: 0511/643-3493
 michael.grinat@liag-hannover.de

DGG (Geologie)

Vorsitzender: Prof. Dr. Gernold **Zulauf**, Frankfurt
DGG-Geschäftsstelle: Karin **Sennholz**, Buchholzer Str. 98, 30655 Hannover; Tel.: 0511/89805061
 geschaeftsstelle@dgg.de
GMIT-Redaktion:; Tel.: 0351/7958414414
 geolange@uni-leipzig.de

DMG

Vorsitzende: Prof. Dr. Astrid **Holzheid**, Kiel
GMIT-Redaktion: PD Dr. Klaus-Dieter **Grevel**, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Geowissenschaften, Bereich Mineralogie, Carl-Zeiss-Promenade 10, D-07745 Jena; Tel. 03641/9 48713; klaus-dieter.grevel@rub.de

GV

Vorsitzender: Prof. Dr. Ralf **Littke**, Aachen
GV-Geschäftsstelle: Rita **Spitzlei**, Vulkanstraße 23, 56743 Mendig; Tel.: 02652/989360
 geol.ver@t-online.de
GMIT-Redaktion: Dr. Hermann-Rudolf **Kudraß**, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Stilleweg 2, 30655 Hannover
 Tel.: 0511/312133; kudrass@gmx.de
 Dr. Sabine **Heim**, Lehrstuhl für Geologie, Geochemie und Lagerstätten des Erdöls und der Kohle, RWTH Aachen, Lochnerstr. 4–20, 52056 Aachen, Tel.: 0241/80-95757
 heim@lek.rwth-aachen.de

Paläontologische Gesellschaft

Präsident: Prof. Dr. Joachim **Reitner**, Göttingen
GMIT-Redaktion: Dr. Alexander **Nützel**; Bayerische Staatssammlung für Paläontologie und Geologie, Richard-Wagner-Straße 10, 80333 München; Tel.: 089/2180-6611
 a.nuetzel@lrz.uni-muenchen.de